

Schutzgebietstourismus in den Alpen

**Eine Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur und
Besucherfrequenzen sowie relevanter Angaben zur
regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung**

Herausgegeben von



Réseau Alpin des Espaces Protégés
Rete delle Aree Protette Alpine
Netzwerk Alpiner Schutzgebiete
Mreža zavarovanih območij v Alpah

*Les dossiers du Réseau Alpin
I dossiers della Rete Alpina
Die Dossiers des Alpinen Netzwerks
Dosjeji alpske mreže*

N°2 / 2000

Studienbeauftragte : Doris Wiederwald und Mascha Chodziesner-Bonne

Leitung : Dr. Thomas Scheurer und Dr. Guido Plassmann

N°ISSN IN BEARBEITUNG

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Schutzgebietstourismus in den Alpen – eine Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur und Besucherfrequenzen sowie relevanter Angaben zur regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Studie beruht auf einer Erhebung von Daten zur Besucherfrequentierung, touristischer Infrastruktur und Angebot sowie zu regionalwirtschaftlich relevanten Werten. Diese Studie zum Thema Tourismusmanagement fasst Informationen aus 35 alpinen Schutzgebieten zusammen.

Der erste Teil erläutert die Problemstellung und Zielsetzung. Im zweiten Teil sind die teilnehmenden Schutzgebiete im Alpenraum anhand von kartographischen Unterlagen dargestellt. In Einzelbögen werden die teilnehmenden Schutzgebiete anhand ihrer Lage im Alpenraum, besonderer Charakteristika und den Besucherkonzentrationen im jeweiligen Schutzgebiet vorgestellt.

Der dritte und umfangreichste Teil der Studie enthält eine thematische Analyse der gewonnenen Informationen. Die Unterteilung in vier Kapitel ermöglicht eine Strukturierung der Ergebnisse, die schriftlich kommentiert und mittels Diagrammen illustriert werden. Es wurden hierbei neben Charakteristika zu bestimmten Fragestellungen auch Defizite und Inhomogenitäten in der Datenerhebung aufgezeigt.

Im ersten Kapitel des dritten Teils werden die Besucher der Schutzgebiete, die Tendenz der Besucherentwicklung, die Nächtigungen im Schutzgebiet sowie die Spitzentagesfrequenzen zusammengefasst. Es ist den Ergebnissen zu entnehmen, dass unterschiedliche Erhebungsmethoden und eine große Anzahl an Schätzungen genauere Aussagen und eine Vergleichbarkeit nur sehr beschränkt ermöglichen. Dennoch konnte auch festgestellt werden, dass die Haupt-Besucherzeiten die Sommermonate sind und ein Grossteil der Schutzgebiete Ziel von Tagesbesuchern ist.

Das zweite Kapitel behandelt das Angebot von Infrastruktur und Dienstleistungen, sowie die Verkehrslage und Erreichbarkeit der betroffenen alpinen Schutzgebiete. Somit wurden sowohl Besucherzentren, Lehrpfade und Parkplätze, als auch verbotene Sportarten, Besucherdienstleistungen und touristisches Personalmanagement in die Bestandsaufnahme integriert. Ein wesentliches Ergebnis ist, dass das Auto das meist genutzte Anreisemittel zu

den Schutzgebieten darstellt und die Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln tendenziell mittel bis schlecht ist und - wie auch die Anwendung von Besucher- und Verkehrslenkungsmassnahmen - sehr stark von Land zu Land variiert.

Weiters enthält das dritte Kapitel eine Aufstellung von Daten, die für eine regionalwirtschaftliche Übersicht des Umfeldes relevant sind. Ziel des Kapitels ist es, positive Effekte der Schutzgebietsschaffung für das wirtschaftliche Umfeld aufzuzeigen, sowie Einkommensgenerierung und Beschäftigungseffekte zu beleuchten. Letztendlich wird im Kapitel auf die ungenügende Verfügbarkeit von Daten, die Bedeutung detaillierter wirtschaftlicher Studien und die dabei wesentliche Schwierigkeit, eine regionalwirtschaftlich definierte Umgebungszone für die jeweiligen Schutzgebiete festzulegen, verwiesen.

Das vierte Kapitel des Teils III behandelt Fragen der externen Kommunikation der alpinen Schutzgebiete, sowie der Kooperation mit lokalen Tourismusbehörden und der Nutzung von Labels. Es geht hervor, dass die Kommunikation oftmals überwiegend regional und national betrieben wird, obwohl das Internet eine gute Möglichkeit zur internationalen Bekanntmachung der Schutzgebiete und einen intensiveren Austausch zwischen den Schutzgebieten bietet. Desweiteren legt eine zunehmend grosse Anzahl an Schutzgebieten Wert auf Labels und Gütesiegel, um auf eine Qualitätsreferenz zu verweisen und die Bekanntheit der regionalen Produkte und Dienstleistungen zu steigern.

Der vierte und letzte Teil der Studie bildet die Synthese der Ergebnisse. Im Sinne der Verbesserung einer harmonisierten Datenlage werden einige Indikatorenvorschläge für zukünftige Erhebungen in den Schutzgebieten angegeben.

DANKSAGUNG

Folgenden Personen möchten wir unseren besonderen Dank aussprechen – ohne sie wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen:

Nationalpark Berchtesgaden:	Herr Seidenschwarz
Schweizerischer Nationalpark:	Herr Lozza
Pro Natura Zentrum Aletsch:	Herr Albrecht
Parc National Les Ecrins:	Herr Patin
Parc National du Mercantour:	Herr Michiels und Herrn Cony
Parc National de la Vanoise:	Herr Brugière
Parc Naturel Regional du Vercors:	Herr Rocheblave
Réserves Naturelles de Haute-Savoie	
Arve Giffre und Contamines-Montjoie :	Frau Vodinh und Frau Grillet-Morin
Parc Naturel Régional du Massif des Bauges:	Frau Chabanys und Herr Gayté
Parc Naturel Régional de Chartreuse:	Herr Rougier
Réserve de Bisophère du Mont Ventoux:	Herr Gonzales
Parco Nazionale Val Grande:	Dott. Tallone und Dott. Olmi
Parco Nazionale Gran Paradiso:	Herr Zanetti
Parco Nazionale Dolomiti Bellunesi:	Dott. Campagnari und Herr Vettorazzo
Nationalpark Stilfser Joch / Parco Nazionale dello Stelvio:	Alto-Adige: Dott. Zöschg
	Lombardia: Dott. Karner
	Trento: Dott. Kovatsch
Consorzio Parco Monte Barro:	Dott. Villa
Parco Naturale delle Alpi Marittime:	Dott. Rossi
Parco Naturale Alpe Veglia und Alpe Devero :	Dott. DeNegri
Parco Naturale Mont Avic :	Dott. Bocca
Parco Naturale delle Dolomiti Friulane	Dott. Danelin
Parco Naturale delle Prealpi Giulie :	Herr Pisane

Parco Naturale Dolomiti d'Ampezzo	Dott Da Pozzo und Herr Sisto vom Tourismusbüro Cortina d'Ampezzo
Parco Naturale Paneveggio-Pale Di San Martino:	Dott. Sartori
Naturpark Sextner Dolomiten / Dolomiti di Sesto	Dott. Kammerer und Dott. Wiedenhofer
Triglavski Narodni Park:	Herr Mihelic
Regijski Park Skocjanske jame:	Herr Debevec
Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen:	Herr Mayrhofer
Nationalpark Hohe Tauern:	Salzburg: Herr Stangl und Herr Rieder Tirol: Dipl. Ing. Stotter Kärnten: Mag. Mussnig und Herr Mariacher sowie Mag. Haßlacher vom Österreichischen Alpenverein
Nationalpark Nockberge:	Dipl. Ing. Rossmann
Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm:	Herr Ascher und Frau Wallentin

Besonderer Dank gilt Herrn Patin (Parc National des Ecrins), Herrn Lozza (Schweizerischer Nationalpark) und Herrn Seidenschwarz (Nationalpark Berchtesgaden), die sich für einen Fragebogentest zur Verfügung stellten und sich gemeinsam mit Herrn Zanetti (Parco Nazionale Gran Paradiso) und Herrn Dr. Scheurer (Wissenschaftliche Nationalparkkommission - Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften) viel Zeit für diese Studie nahmen. Anlässlich der Arbeitssitzung in Innsbruck lieferten Sie wertvolle Hinweise und Anregungen zur weiteren Bearbeitung des Themas.

Herzlich bedanken möchten wir uns ebenfalls bei:

- Prof. Zimmermann, Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz, für die Betreuung der Diplomarbeit und für seine hilfreichen Ratschläge,
- Dr. Plassmann und dem Team des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete für die wertvolle Unterstützung während dieser gesamten Zeit,
- Prof. Borsdorf, Institut für Geographie, Universität Innsbruck, für die Moderation der Arbeitssitzung und die Überlassung eines Instituts-Raumes am 24.11. 1999 und
- Prof. Weixlbaumer, Institut für Geographie, Universität Wien, für das Gespräch gemeinsam mit Dr. Scheurer am 02.02. 1999.

Ein weiterer wichtiger Dank gilt der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften und der Nationalparkverwaltung des Parco Nazionale Val Grande für die Organisation der Treffen der Arbeitsgruppe « Tourismus » im Januar 1999 in Bern und im Januar 2000 in Verbania.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG.....	3
DANKSAGUNG	5
INHALTSVERZEICHNIS	8
VORWORT	10
1 TEIL I - EINFÜHRUNG	11
1.1 EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG	11
1.2 AUFGABENSTELLUNG, ZIELSETZUNG UND METHODE.....	12
2 TEIL II - VORSTELLUNG DER SCHUTZGEBIETE	13
3 TEIL III - THEMATISCHE ANALYSE	49
3.1 SCHUTZGEBIETSBESUCHER.....	49
3.1.1 <i>Besucherfrequenzerhebungen</i>	49
3.1.1.1 Besucherzahlen im Schutzgebiet	49
3.1.1.2 Eingeschätzte Tendenz der Besucherzahlen	52
3.1.1.3 Spiztentagesfrequenzen und saisonaler Verlauf der Besucherfrequenzen	53
3.1.1.4 Nächtigungen und Nächtigungskapazitäten im Schutzgebiet	55
3.1.1.5 Zwischensynthese	58
3.1.2 <i>Besucherstruktur</i>	58
3.1.2.1 Aufenthaltslänge.....	58
3.1.2.2 Geschätzte bzw. erhobene Besucherherkunft	59
3.1.2.3 Wiederholung der Besuche.....	60
3.1.2.4 Zwischensynthese	60
3.1.3 <i>Besucherbezogene Schutzgebietstypisierung im Alpenraum</i>	61
3.2 INFRASTRUKTUR, DIENSTLEISTUNGEN UND VERKEHR	65
3.2.1 <i>Infrastruktur und Dienstleistungen</i>	65
3.2.1.1 Besucherzentren und Lehrpfade in Schutzgebieten	65
3.2.1.2 Vorherrschende Sportart.....	67
3.2.1.3 Dienstleistungsangebot von Schutzgebieten	68
3.2.1.4 Besucherlenkungsmaßnahmen.....	69
3.2.1.5 Zwischensynthese	70
3.2.2 <i>Erreichbarkeit und Verkehr</i>	71
3.2.2.1 Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln	71
3.2.2.2 Anreiseart der Schutzgebietsbesucher	73
3.2.2.3 Parkkapazitäten in und an den Zugängen der Schutzgebiete	74
3.2.2.4 Das Strassennetz	75
3.2.2.5 Angewandte Verkehrslenkungsmassnahmen.....	77
3.2.2.6 Zwischensynthese	79
3.3 DIE WIRTSCHAFTLICHEN EFFEKTE.....	80
3.3.1 <i>Das wirtschaftliche Umfeld</i>	80
3.3.1.1 Saisonale Nutzung der Umgebungszone.....	80
3.3.1.2 Schätzung der im Tourismus Beschäftigten in der Region	82
3.3.1.3 Direktbeschäftigung im Schutzgebietstourismus	82
3.3.1.4 Nächtigungen und Nächtigungskapazitäten der Umgebungszone	83
3.3.1.5 Einbezug regionaler Aspekte bei Neueinrichtungen	86

3.3.2	<i>Die wirtschaftlichen Effekte</i>	86
3.3.2.1	Durchführung einer wirtschaftlichen Studie	87
3.3.2.2	Tourismusbudget und Einnahmen aus Besucherdienstleistungen	89
3.3.2.3	Qualitative Bewertung der Effekte durch die Errichtung des Schutzgebiets	92
3.3.2.4	Synthese	93
3.4	INFORMATION / KOMMUNIKATION / KOOPERATION	95
3.4.1	<i>Kooperation</i>	95
3.4.1.1	Zusammenarbeit mit lokalen Tourismusinstitutionen	95
3.4.1.2	Private Sponsoren für Schutzgebietsaktivitäten	96
3.4.2	<i>Information und Kommunikation</i>	97
3.4.2.1	Eingesetzte Werbeträger	97
3.4.2.2	Zielbereich der Werbung	98
3.4.2.3	Schutzgebietsbezogene Label und Gütesiegel	99
3.4.2.4	Synthese	101
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN	102
4.1	DIE DATENLAGE	102
4.1.1	<i>Angaben zu Besucherfrequenzen im Schutzgebiet</i>	102
4.1.2	<i>Datenlage zum wirtschaftlichen Umfeld</i>	103
4.1.3	<i>Andere Problempunkte</i>	103
4.2	THEMATISCHE SCHWERPUNKTE	105
4.2.1	<i>In den Schutzgebieten vorhandenes Kartenmaterial</i>	105
4.2.2	<i>Besucherrelevante Angaben</i>	105
4.2.3	<i>Besucher- und Verkehrslenkungsmassnahmen</i>	107
4.2.4	<i>Das wirtschaftliche Umfeld</i>	107
4.2.5	<i>Aktive Zusammenarbeit im Regionstourismus</i>	108
4.3	HANDLUNGSFELDER UND FORSCHUNGSBEDARF	109
4.3.1	<i>Handlungsfeld 1: Vergleichende Erhebung der Besucherzahlen jedes Schutzgebietes</i>	109
4.3.2	<i>Handlungsfeld 2: Austausch zwischen den Schutzgebieten mit ähnlicher Besucherszusammensetzung</i>	114
4.3.3	<i>Handlungsfeld 3: Erkennung des wirtschaftlichen Umfeldes und der darin generierten Wertschöpfung</i>	115
4.3.4	<i>Handlungsfeld 4: Corporate Design bei Kartenerstellung</i>	116
4.3.5	<i>Handlungsfeld 5: Verkehrsproblematik</i>	117
5	SCHLUSSWORT	119
6	ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	120
7	LITERATURVERZEICHNIS	122
7.1	VERWENDETE LITERATUR	122
7.2	WEITERFÜHRENDE LITERATUR	123

VORWORT

Die touristische Frequentierung und die damit verbundene regionale Wertschöpfung ist für die meisten alpinen Schutzgebiete eine wichtige Frage, die aber nur schwer und nur mit Hilfe guter Methodik zu beantworten ist. Daher haben die Vertreter der Arbeitsgruppe "Tourismus" des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete vorgeschlagen, einen alpenweiten Vergleich zu diesem Thema durchzuführen. Ein Ziel dieser Studie bestand darin, die methodischen Ansätze der Schutzgebiete und die vorhandenen Daten zu vergleichen, um in Zukunft die Entwicklungen auf diesem Sektor besser und alpenweit beobachten zu können. Das wesentliche und langfristige Ziel besteht im Aufzeigen geeigneter Managementmethoden der Schutzgebiete im Bereich Besucherempfang, Besucherinformation und -lenkung. Erste interessante Ansätze sind in der vorliegenden Studie beschrieben. Sie bedürfen aber noch weiterer Untersuchungen und Vergleiche, die auf diese erste alpenweite Arbeit aufbauen.

Die Arbeit zeigt auch viele Informationslücken und Untersuchungsbedarf in und zu den Schutzgebieten auf, die trotz einer allgemein in den Alpen relativ intensiven Datenerhebung nicht vorhanden oder ungenügend aufbereitet sind. Um auf die vielen Fragen des modernen Schutzgebietsmanagements antworten zu können, und um sich auf Entwicklungen in naturschutzrelevanten Bereichen vorbereiten zu können, sind diese Informations- und Wissenslücken zu schließen. Die Studie soll hierzu eine erste Etappe sein, ohne jedoch einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen. Ein alpenweiter Vergleich lässt in der Tat nicht das Detailniveau zu, das im Rahmen einer lokalen oder regionalen Studie behandelt werden könnte. Die heterogene Datenlage und die unterschiedlichen Erhebungsmethoden setzen hier klare Grenzen. Die die Studie ergänzende Kartographie, soll auch visuell einen Eindruck der touristischen Bedeutung der Schutzgebiete geben und Vergleiche der räumlichen Besucherkonzentrationen ermöglichen. Schutzgebiete, die sich in vergleichbaren Situationen befinden, können so Gesprächspartner für einen Methodenaustausch finden – eines der Hauptanliegen des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete.

(Guido Plassmann, Netzwerk Alpiner Schutzgebiete)

1 TEIL I - EINFÜHRUNG

Die Besucherbetreuung und –information werden in den meisten Schutzgebietskonzeptionen berücksichtigt. Mit den touristischen Aktivitäten ergeben sich jedoch in vielen Schutzgebieten Ziel- und Interessenskonflikte. Den steigenden Besucherzahlen und der mit der Dynamik des touristischen Wachstums einhergehenden zunehmenden Bedeutung der Schutzgebiete für die Regionalwirtschaft, stehen somit der Schutz von Lebensräumen und Massnahmen seitens der Verwaltungen, um ökologischen Auswirkungen in den Schutzgebieten entgegenzuwirken, gegenüber.

1.1 EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Die Alpenkonvention, das Übereinkommen zum Schutz der Alpen, ist im März 1995 in Kraft getreten. Es bestehen vorläufig acht Protokolle zu verschiedenen Themenbereichen.

Der Artikel 12 des Protokolls « Naturschutz und Landschaftspflege » besagt folgendes: « *Die Vertragsparteien treffen die geeigneten Massnahmen, um einen nationalen und grenzüberschreitenden Verbund ausgewiesener Schutzgebiete, Biotope und anderer geschützter oder schützenswerter Objekte zu schaffen* ». Gemäss dieser Vorgabe bildete sich auf Anregung Frankreichs das « Netzwerk Alpiner Schutzgebiete » mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten der Alpen im Bereich des Naturschutzes und der nachhaltigen Entwicklung der alpinen Regionen zu verstärken. Innerhalb des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete hat sich die Arbeitsgruppe Tourismus geformt. Die Zielsetzung besteht darin, Grundlagen für eine bessere Kooperation der Schutzgebiete im Bereich Tourismus zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit kann sich hierbei auf harmonisierte Datenerhebung, auf abgeglichene Massnahmen zur Besucher- und Verkehrlenkung, auf die Zusammenarbeit mit den Tourismusinstitutionen der Region, die Informationstätigkeit oder gemeinsame Forschungsprojekte erstrecken. Da es zu diesem Themenbereich nur wenige Veröffentlichungen gibt, in einigen Schutzgebieten jedoch eigens erhobene Daten oder Schätzungen zu Kenngrößen wie Besucherzahlen, Impacts touristischer Aktivitäten, wirtschaftlicher Bedeutung des Schutzgebietes oder Informationsbedürfnisse existieren, wurde von der Arbeitsgruppe Tourismus des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete eine

Bestandsaufnahme zum Thema « Schutzgebietstourismus in den Alpen » in 35 Schutzgebieten initiiert, die Gegenstand dieser Studie ist.

1.2 AUFGABENSTELLUNG, ZIELSETZUNG UND METHODE

Diese Studie hat das Ziel, eine Bestandsaufnahme des Tourismus zu verschiedenen Aspekten vorzunehmen. Es wurden Daten zur Infrastruktur, zu Besucherfrequenzen und über regionalwirtschaftlich relevante Werte erhoben. Besonders berücksichtigt wurden Massnahmen zur Lenkung von Besuchern und Verkehr, räumliche Schwerpunkte grösserer Besucherkonzentrationen innerhalb der Schutzgebiete, Berechnungen bzw. Schätzungen zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Schutzgebietes und die Zusammenarbeit von Schutzgebietsverwaltungen und örtlichen Tourismusinstitutionen. Die Bestandsaufnahme soll eine Übersicht über die bearbeiteten Schutzgebiete präsentieren. Es handelt sich hierbei um die Schaffung einer Übersicht zur Datenlage in den jeweiligen Schutzgebietsverwaltungen, zu Erhebungsmethoden und zur Verfügbarkeit der Daten, die dazu dienen können, die regionalwirtschaftlichen Potentiale sowie die Besucherfrequenzen aufzuzeigen. Zudem wurde eine Bestandsaufnahme des vorhandenen touristischen Angebots und der bereits bestehenden Zusammenarbeit zwischen Schutzgebieten und Tourismusinstitutionen durchgeführt. Desweiteren geht es bei der Feststellung von Defiziten, bzw. einer Empfehlung konkreter Indikatoren darum, jedes Schutzgebiet beim Lancieren gezielter Studien, sowie laufender Datenerhebungen im Sinne einer Kontinuität der Datenverfügbarkeit zu unterstützen. Es geht hierbei um die Schaffung einer Arbeitsgrundlage zur Harmonisierung von Erhebungsmethoden, im Sinne einer konstruktiven, zukünftig internationalen Zusammenarbeit und Vergleichbarkeit der alpinen Schutzgebiete zu diesem Thema. Letztendlich ermöglicht die Studie, Erkenntnisse zu einem Konfliktthema, dem Tourismus in den Schutzgebieten, zu erweitern und zukünftige vertiefungsbedürftige Forschungsfelder aufzuzeigen.

Alle 35 Schutzgebiete wurden von den Studienbeauftragten besucht. Die Bestandsaufnahme wurde somit mittels direkter Befragungen und Datenerhebungen vor Ort durchgeführt. Die Kontaktpersonen stellten die für die Befragung nötigen Materialien, Daten und Statistiken zur Verfügung. Die gesammelten Daten wurden anschliessend verglichen, ausgewertet und im vorliegenden Bericht zusammengefasst.
















2 TEIL II - VORSTELLUNG DER SCHUTZGEBIETE

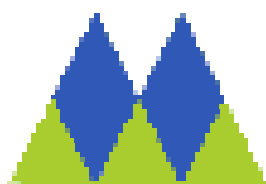
Im Folgenden werden die an der Studie teilnehmenden Schutzgebiete im einzelnen vorgestellt. Dabei soll ein Überblick über die - für die vorliegende Thematik - wichtigen Faktoren gegeben werden.

In den einzelnen Karten werden die von den befragten Schutzgebietsbetreuern angegebenen Plätze angezeigt, wo sich 80 % bis 90 % der Besucher konzentrieren. Diese Orte konnten von den meisten Schutzgebietsverwaltern eingeschätzt werden, doch ist es auch hier angebracht, auf fehlende Angaben zu dieser Fragestellung aufmerksam zu machen.

Ein weiteres Defizit liegt im zur Verfügung stehenden Kartenmaterial, das stark in Aufbereitung und thematischer Hinterlegung divergiert. Falls es grafische Informationen in diesem Bereich gab, wurden auch touristische Infrastruktur und Übernachtungsorte in die kartographische Aufbereitung miteinbezogen. Zur Erklärung der verwendeten Signaturen soll die unten angeführte Legende dienen.

Abbildung 1: Legende

	Parkplatz
	Besucherinformationszentrum
	Campingplatz
	Seilbahn/Aufstiegshilfen
	Schwimmbad
	Tennisanlagen
	Hütte
	Museum
	Wanderweg
	Strasse
	Schutzgebiets-Aussenzone/Peripherie
	Schutzgebiets-Kernzone
	Totalreservat
	Besucherkonzentrationen
	See
<u>Zernez</u>	Wichtiger Übernachtungsort



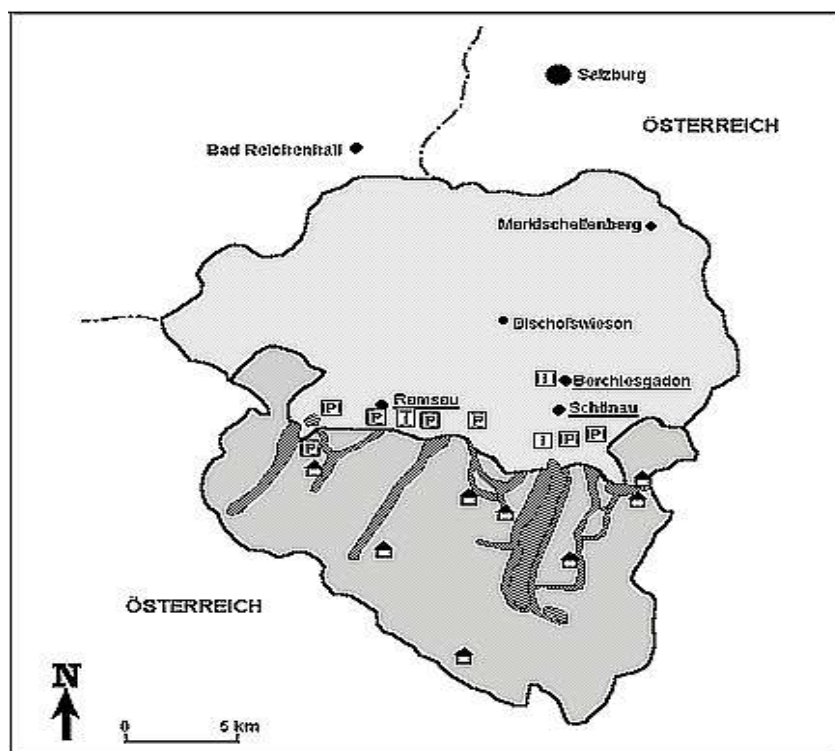
Nationalpark Berchtesgaden



Name: Nationalpark Berchtesgaden	IUCN: II
Land: Deutschland / Bayern	Wanderwege (km) : 240
Gründung: 1978	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 20 800	Besucherzentren: 4 + 1 Nationalparkhaus

Der Nationalpark Berchtesgaden liegt im Südosten Deutschlands im Freistaat Bayern. Er umschliesst das Gebirgsmassiv des Watzmanns und einen Grossteil des Königssees, beides sehr bekannte naturräumliche Besonderheiten, die schon lange vor der Gründung des Nationalparks die Besucherströme anzogen. Auch heute bildet der Königssee einen der am meisten frequentierten Punkte im Nationalpark. Von den jährlich geschätzt ca. 1.1 Mio Nationalparkbesuchern sind der weit überwiegende Teil Tagesausflügler.

Abbildung 2: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Berchtesgaden



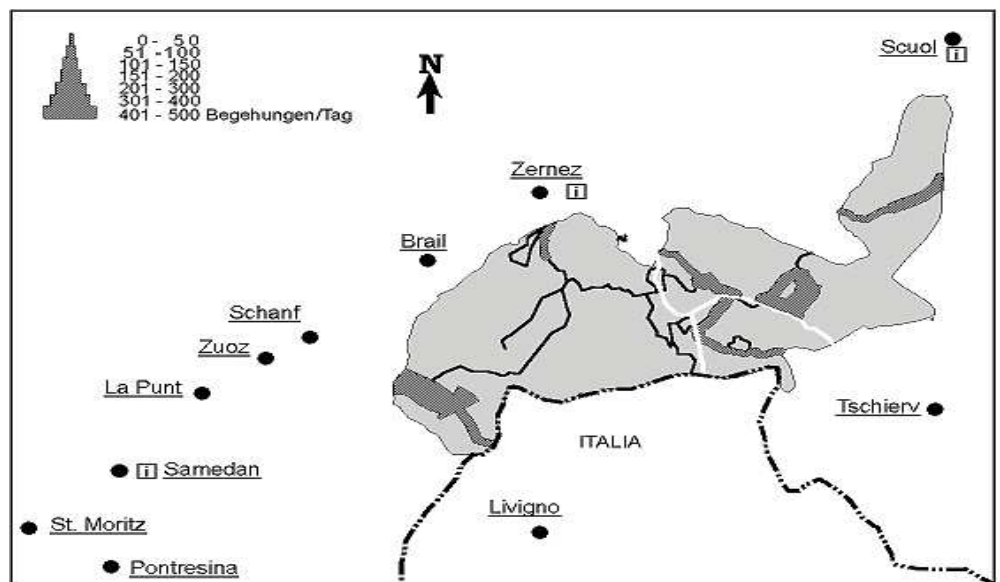
Quelle: Interview mit J. Seidenschwarz - Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Schweizerischer Nationalpark	IUCN: I
Land: Schweiz / Graubünden	Wanderwege (km): 80
Gründung: 1914	Lehrpfade: 1
Grösse (ha) : 16 887	Besucherzentren: 3

Der Schweizerische Nationalpark liegt direkt an der italienischen und unweit der österreichischen Grenze im Südosten der Schweiz. Er wird von der Ofenpaßstraße durchquert und ist im Oberengadin von einem skitouristisch stark genutzten Gebiet umgeben. In diesem Nationalpark ist den Wanderern das Abweichen von den Wegen verboten. Im Winter ist das Betreten des Schutzgebietes nicht gestattet.

Abbildung 3: Besucherkonzentrationen im schweizerischen Nationalpark



Quelle:

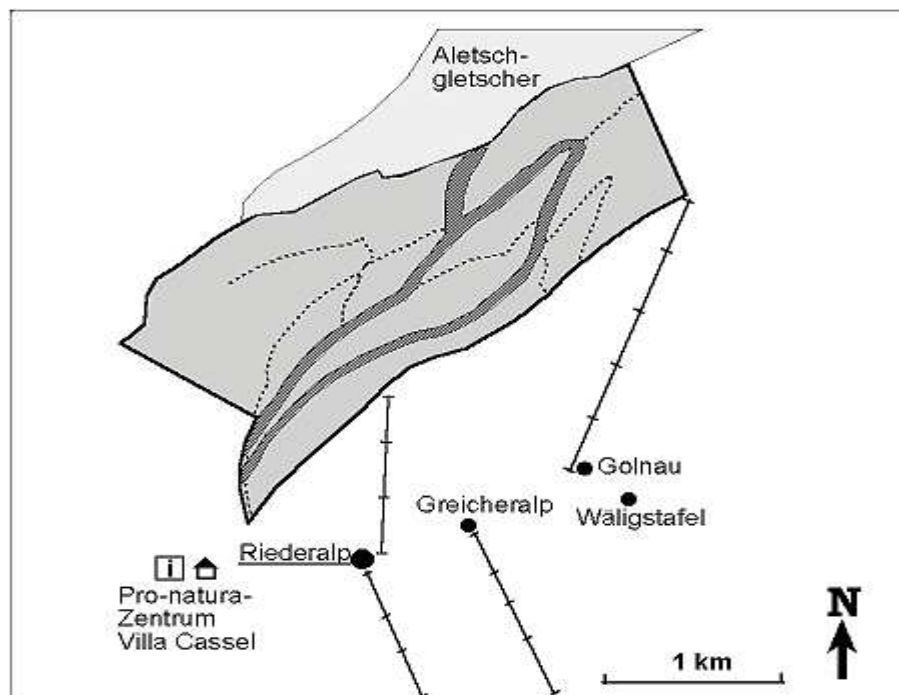
Interview mit H. Lozza und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Naturschutzgebiet Aletschwald	IUCN: I
Land: Schweiz / Wallis	Wanderwege (km): 14
Gründung : 1933	Lehrpfade: 0
Grösse (ha) : 330	Besucherzentren: 1

Die Gegend um das Naturschutzgebiet Aletschwald im Wallis ist eine autofreie Zone. Wanderwege führen durch den Lärchenwald oder zum Aletschgletscher. Die nahe gelegene Villa Cassel bietet die Möglichkeit zur Übernachtung. Von der Schutzgebietsverwaltung werden geführte Wanderungen angeboten. Das Naturschutzgebiet liegt am Rande eines grossen Skigebietes.

Abbildung 4: Besucherkonzentrationen im Naturschutzgebiet Aletschwald



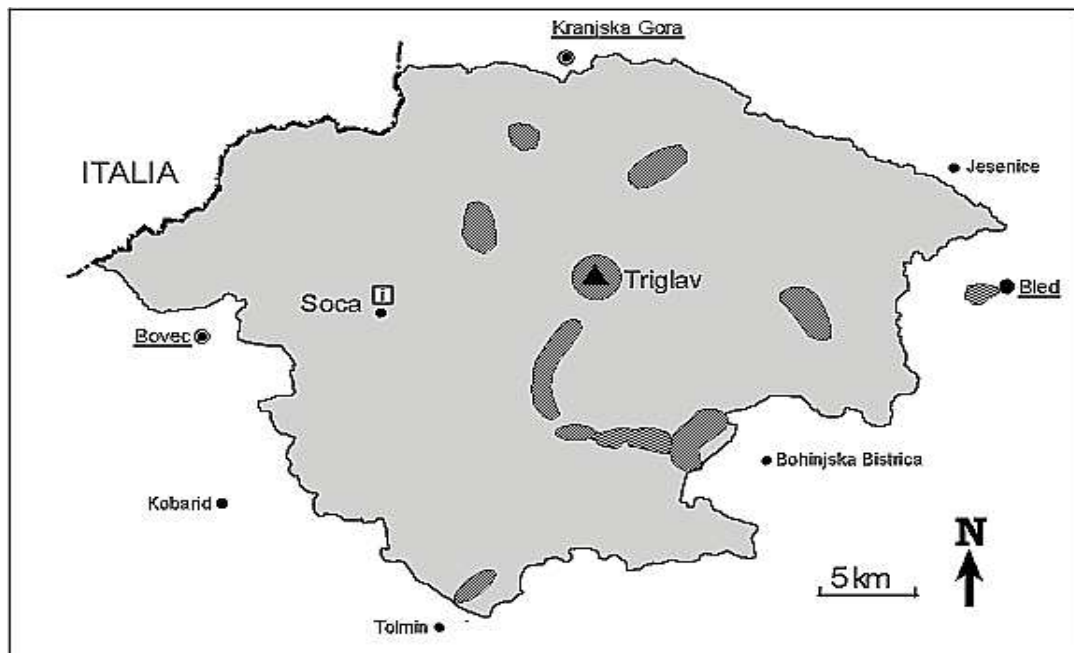
Quelle: Interview mit L. Albrecht und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



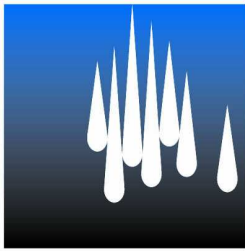
Name: Nationalpark Triglav	IUCN: II
Land: Slowenien / Julische Alpen	Wanderwege (km): -
Gründung: 1924	Lehrpfade: 6
Grösse (ha) : 83 807	Besucherzentren: 1

Der Nationalpark Triglav ist nach seiner höchsten Erhebung, dem für die Slowenen « heiligen Berg » Triglav benannt. Charakteristisch für den Park sind seine Kalkmassive, Wälder, Wasserfälle und Gletscherseen. Trotz der Erdbeben- und Kriegsprobleme, mit denen das Land konfrontiert wurde, bemüht sich die Verwaltung des Nationalparkes, einen nachhaltigen Tourismus zu gestalten.

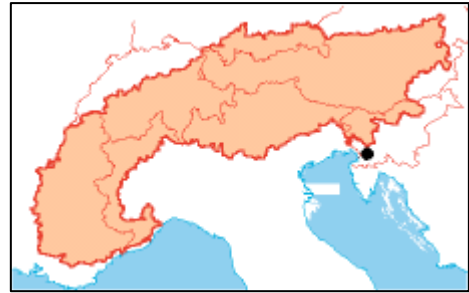
Abbildung 5: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Triglav



Quelle: Interview mit J. Mihelic und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



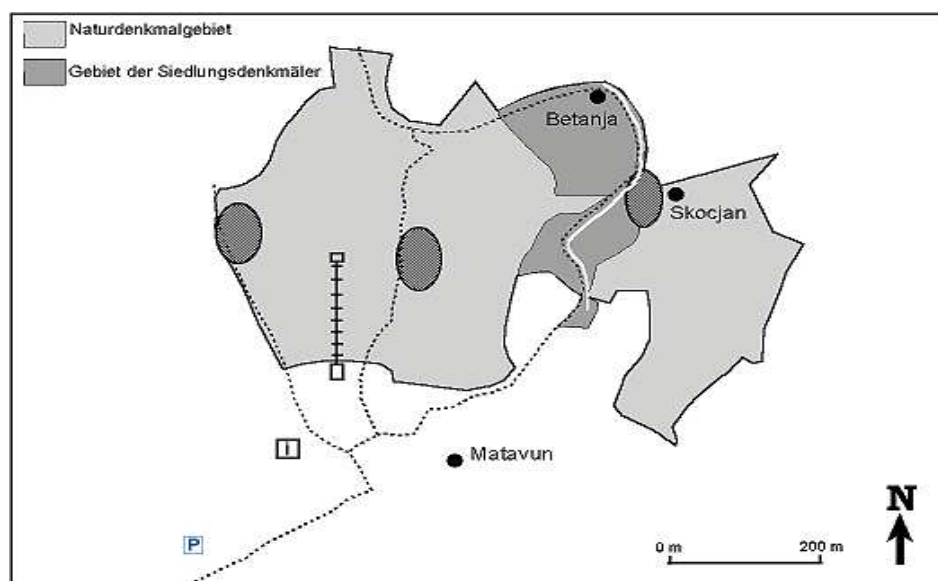
Park *Škocjanske jame*



Name: Naturpark Škocjanske jame	IUCN: V / III
Land: Slowenien / Karst	Wanderwege (km): 4
Gründung: 1986 WH UNESCO, 1996 Park	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 413	Besucherzentren: 1

Dieses Schutzgebiet befindet sich in der Region des paläozoischen Kras, das den weltweit gebräulichen Namen Karst entstehen liess. Die Höhlen von Skocjan und ihre Umgebung sind im Verzeichnis der UNESCO eingetragen. Die Höhlen mit ihren Stalagmiten, Stalaktiten, Wasserfällen und kleinen unterirdischen Seen sind ein starker Anziehungspunkt für die Besucher. Der Besuch der Höhlen und des grössten unterirdischen Canyons Europas ist die Hauptaktivität der Touristen. Der nachhaltige Tourismus ist Bestandteil der Zielsetzung, die Vielfalt des Parks zu vermitteln und ein naturschützendes und naturfreundliches Verhalten zu fördern. Ebenso erlaubt er, die existierende Infrastruktur und die Wohnqualität, dank eines Teils der Eintrittsgelder des Parks, zu verbessern.

Abbildung 6: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Škocjanske jame



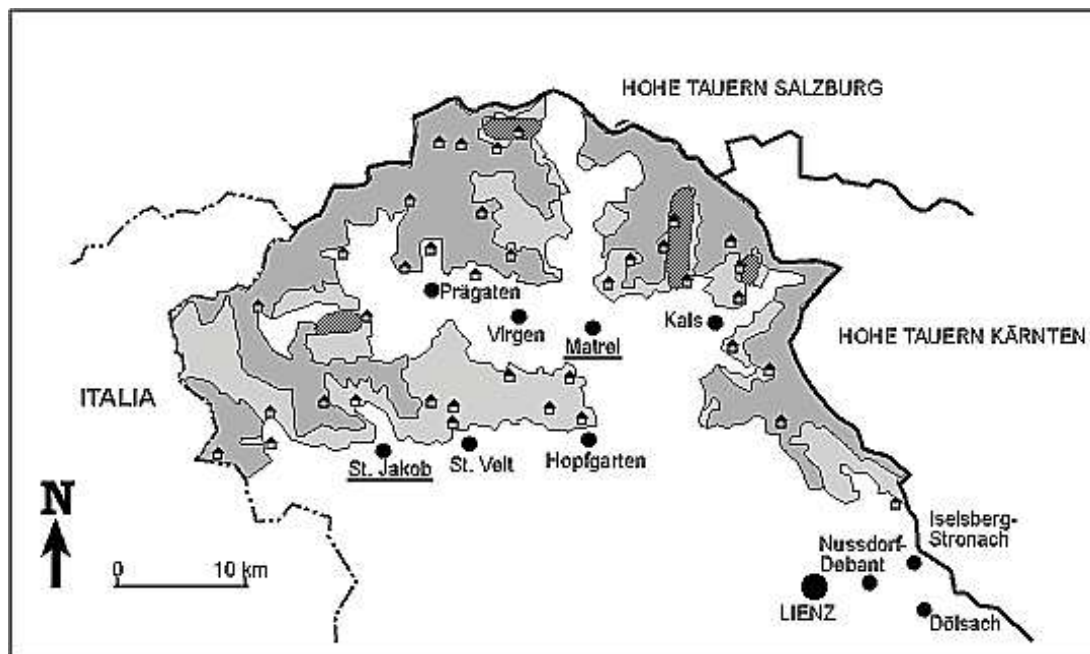
Quelle: Interview mit A. Debevec und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Hohe Tauern Tirol	IUCN: V
Land: Österreich / Tirol	Wanderwege (km): 1 126
Gründung: 1991	Lehrpfade: 7
Grösse (ha) : 35 000	Besucherzentren: 4

Der Nationalpark und sein Verein „Freunde des Nationalparks“ legen den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf die Umweltbildung. Vorträge und Führungen sind für Schulen und Jugendliche kostenlos. Ausserdem hat das Tiroler Schutzgebiet den ersten österreichischen Blindenlehrweg, den Flurgehölzwanderweg Virgen, eingerichtet.

Abbildung 7: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern-Tirol



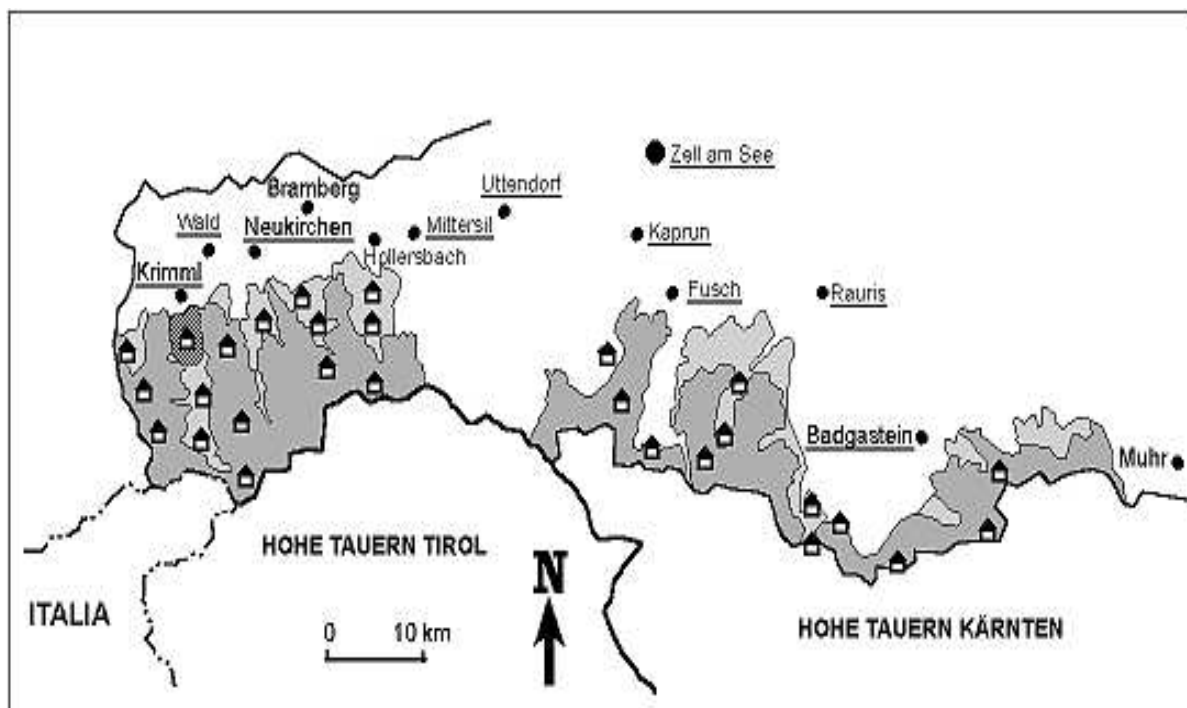
Quelle: Interview mit H.Stotter und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Hohe Tauern - Salzburg	IUCN: V
Land: Österreich / Salzburg	Wanderwege (km): 900
Gründung: 1984	Lehrpfade: 22
Grösse (ha) : 80 500	Besucherzentren: 14

Besonders hoch frequentierte Orte im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern sind die Krimmler Wasserfälle, der Hintersee und Kolm-Saigurn. Die Grossglockner Hochalpenstrasse ist eine einzigartige Panoramastrasse in die alpine Bergwelt des Nationalparks Hohe Tauern und ermöglicht Ausblicke auf Österreichs längsten Talgletscher und den höchsten Berg Österreichs. Für die Besucher wird jedes Jahr ein interessantes und informatives Exkursionsprogramm in den Sommermonaten ausgearbeitet.

Abbildung 8: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg



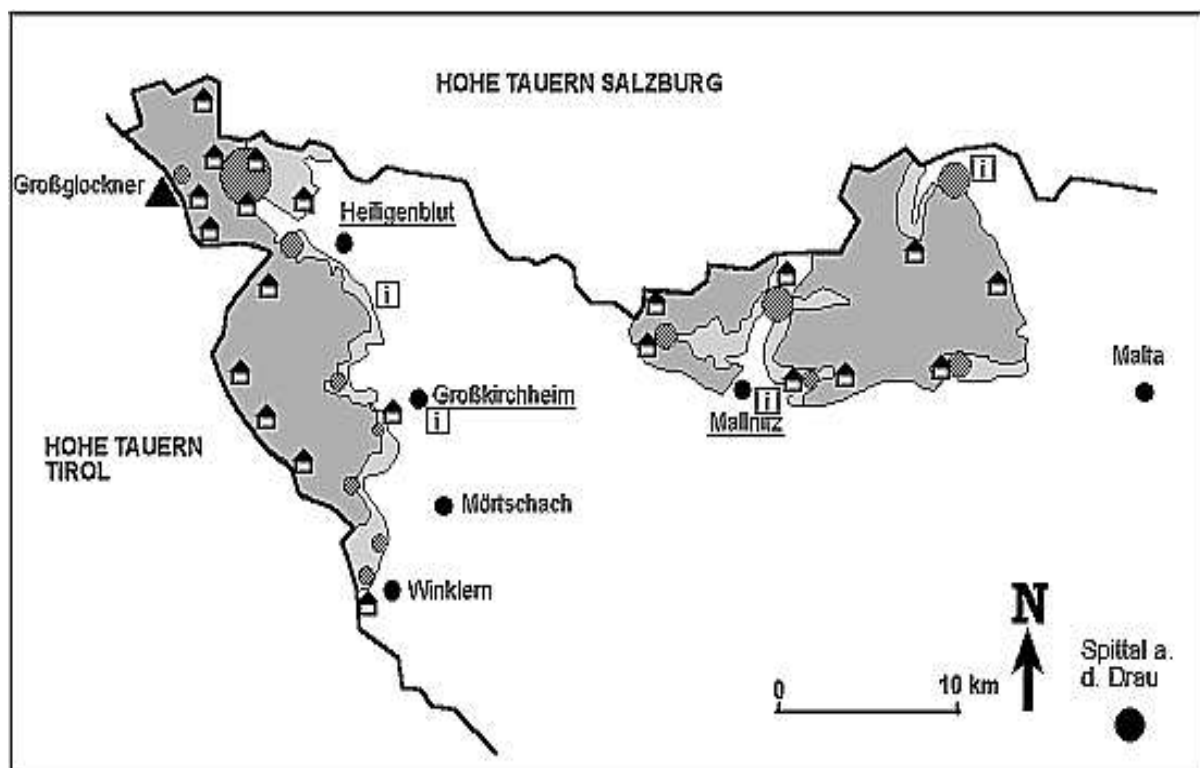
Quelle: Interview mit H. Stangl und F. Rieder und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Hohe Tauern - Kärnten	IUCN: V
Land: Österreich / Kärnten	Wanderwege (km): 1 100
Gründung: 1981	Lehrpfade: 6
Grösse (ha): 26 300	Besucherzentren: 1

Der Kärntner Teil des Nationalparks reglementiert verschiedene umweltbelastende Sportarten und hat einige explizit verboten. Ein Grossteil der Besucher frequentiert die Großglockner - Hochalpenstraße. Daher plant die Verwaltung erneut einen Versuch Shuttlebusse einzusetzen. Desweiteren arbeitet der Park sehr eng mit seinen Gemeinden zusammen.

Abbildung 9: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern - Kärnten



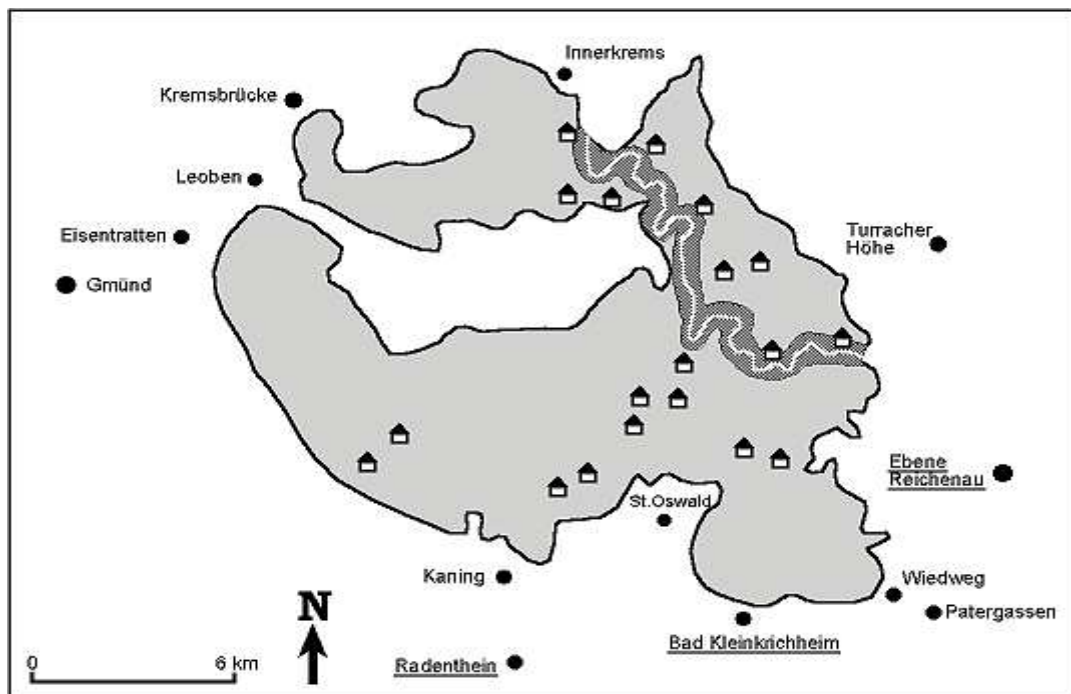
Quelle: Interview mit G. Musnig und H. Mariacher und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Nockberge	IUCN: V
Land: Österreich / Kärnten	Wanderwege (km): 100
Gründung: 1986	Lehrpfade: 3
Grösse (ha): 21 600	Besucherzentren: 3

Die Umgebung des Nationalparks wird vor allem durch den Wintersport touristisch stark genutzt. Besucherkonzentration sind besonders auf der Nockalmstrasse zu verzeichnen. Das Schutzgebiet wird hauptsächlich von Kurzurlaubern frequentiert und arbeitet in enger Kooperation mit den Tourismusverbänden, um ein Besucherinformationssystem zu entwickeln.

Abbildung 10: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Nockberge



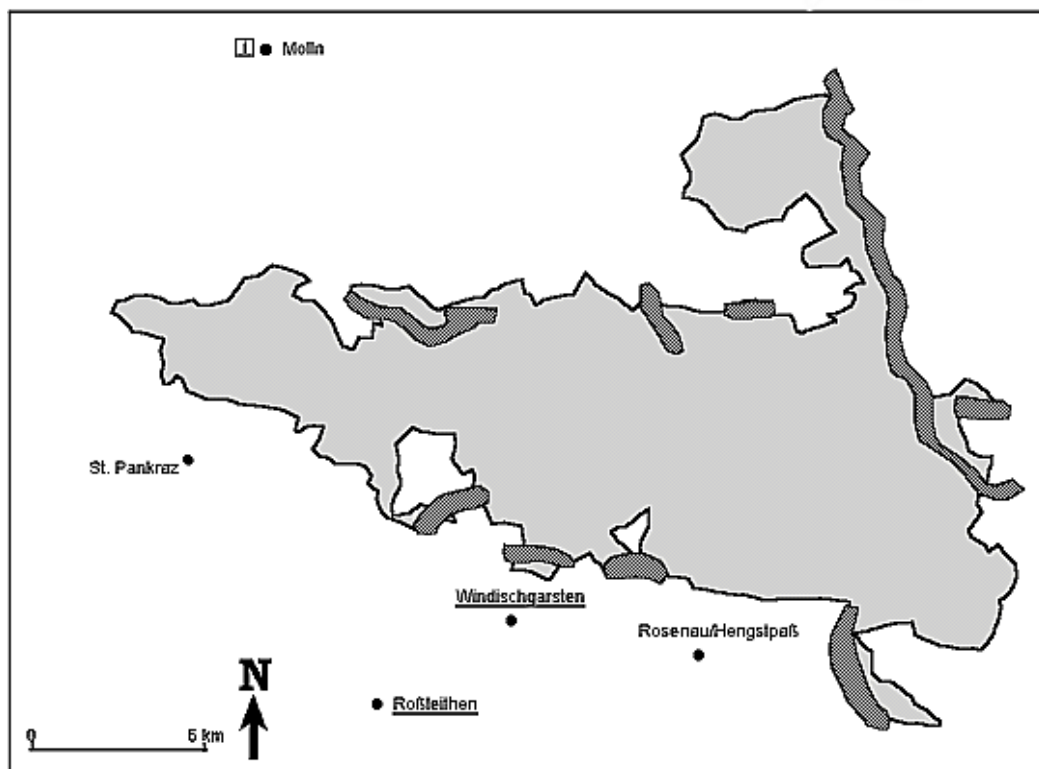
Quelle: Interview mit D. Rossmann und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Kalkalpen	IUCN: II
Land: Österreich / Oberösterreich	Wanderwege (km): 100
Gründung: 1997	Lehrpfade: 3
Grösse (ha) : 16 509	Besucherzentren: 2

Die Bestrebungen der Verwaltung konzentrieren sich auf die Bekanntmachung der Region: es werden Wander-, Reit-, und Radfahrwege angelegt. Ausserdem kommen Mitarbeiter des Nationalparks in Schulen, um Projekte zur Umweltbildung anzubieten und Erlebnistage zu organisieren.

Abbildung 11: Besucherkonzentrationen im Nationalpark Kalkalpen



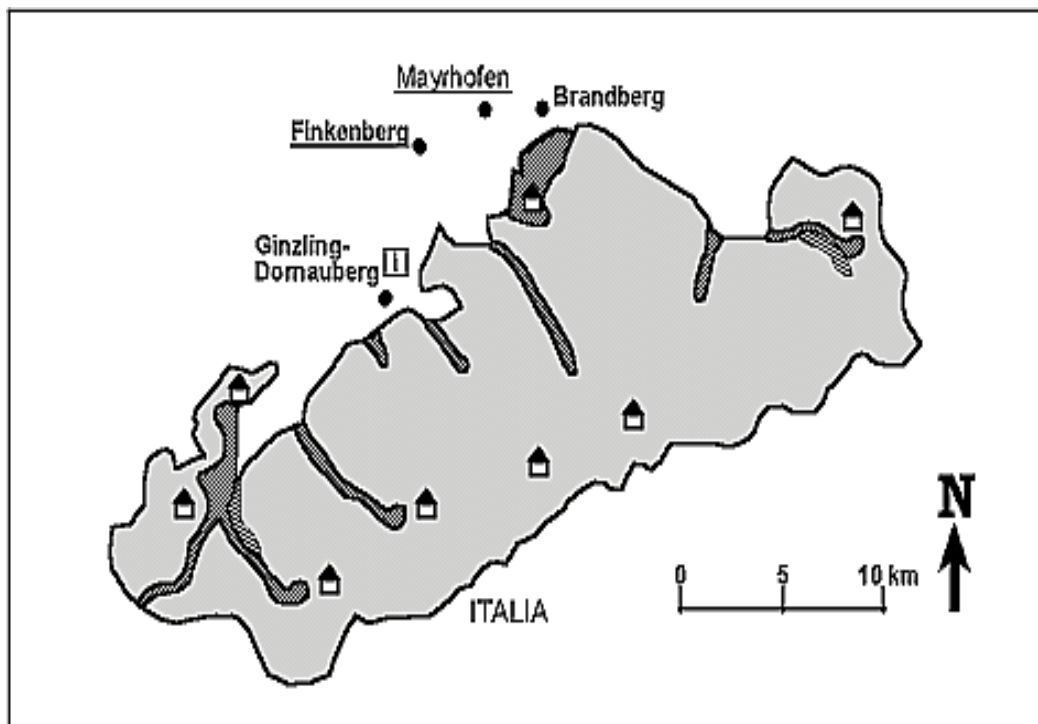
Quelle: Interview mit E. Mayrhofer und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm	IUCN: -
Land: Österreich / Tirol	Wanderwege (km): 160
Gründung: 1991	Lehrpfade: 4
Grösse (ha) : 37 200	Besucherzentren: 0

In einem Gebiet, das für den harten Tourismus bekannt ist, ermöglicht die Schaffung eines Ruhegebietes einen Ausgleichsraum: als Rückzugsraum für die Natur, wie auch als Erholungsraum für die einheimische Bevölkerung sowie für die sanfte touristische Nutzung. Eine Erlebnisausstellung im Bergsteigerdorf Ginzling beschäftigt sich jeden Sommer mit wechselnden Themen zum Ruhegebiet.

Abbildung 12: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm



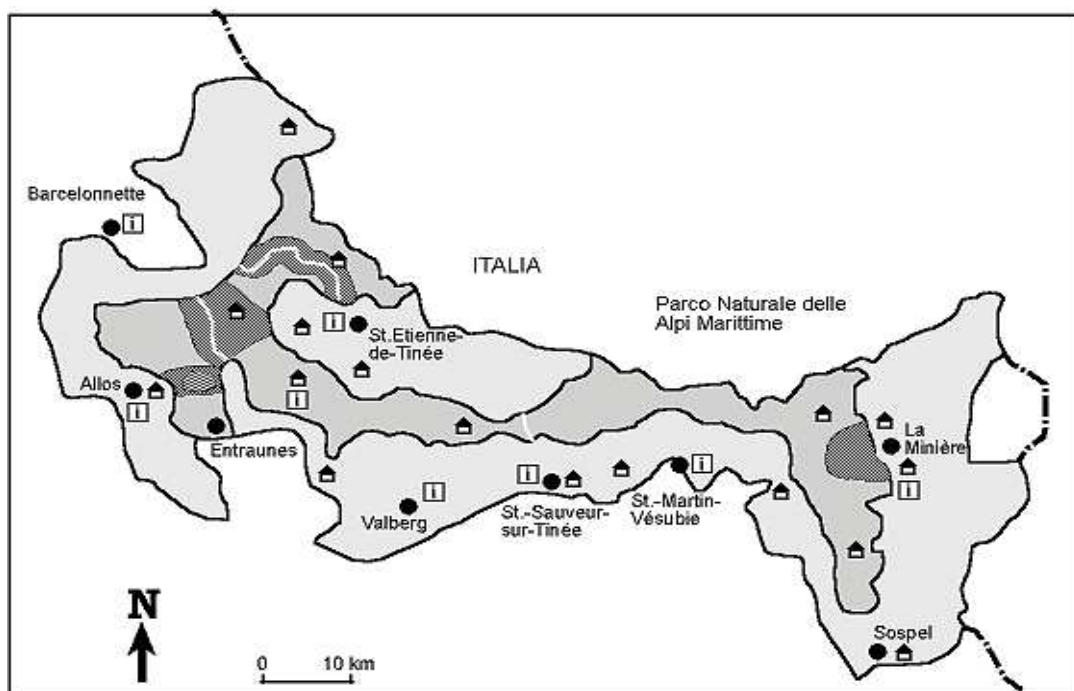
Quelle: Interview mit I. Ascher und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Mercantour	IUCN: II
Land: Frankreich / Alpes-Maritimes – Alpes de Haute Provence	Wanderwege (km): 600
Gründung: 1979	Lehrpfade: 4
Grösse (ha) : 68 800	Besucherzentren: 7

Der Nationalpark Mercantour liegt im Süden Frankreichs und grenzt im Osten direkt an den italienischen Naturpark Alpi Marittime, mit dem ein Partnerschaftsabkommen besteht. Der Nationalpark ist ein sehr beliebtes Wandergebiet. Das bekannte Tal „Vallée des Merveilles“ im Südteil des Nationalparks, verschiedene Pässe und Gewässer, sowie der Madonnensee sind Orte mit starkem Besucherandrang.

Abbildung 13: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Mercantour



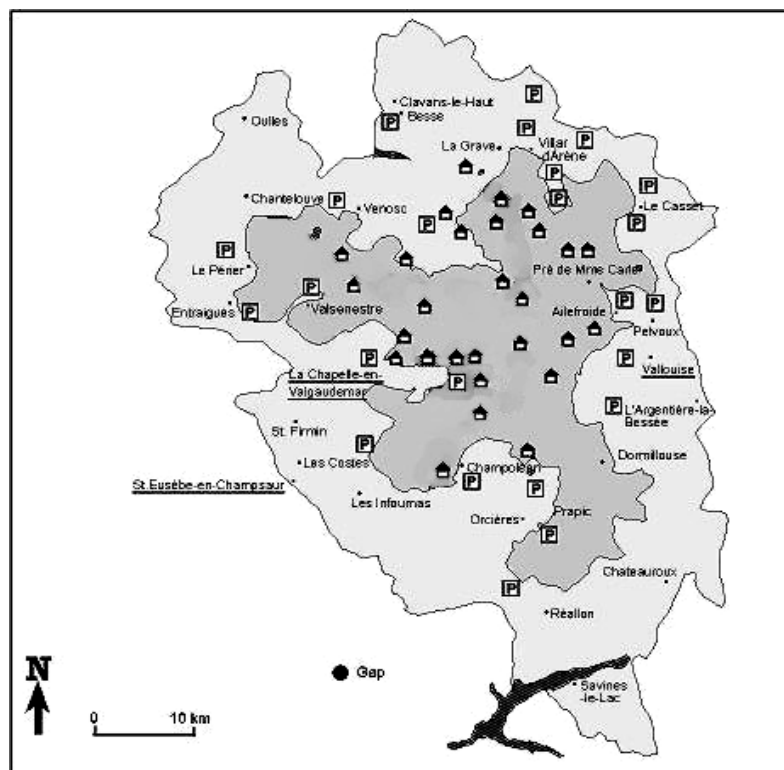
Quelle: Interview mit C. Michiels und J.C. Cony und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Les Ecrins	IUCN: II
Land: Frankreich / Isère – Hautes Alpes	Wanderwege (km): 670
Gründung: 1973	Lehrpfade: 4
Grösse (ha): 92 000	Besucherzentren: 8 permanente + 19 saisonale

Der Nationalpark Les Ecrins liegt zwischen den französischen Süd- und Nordalpen und wird durch zahlreiche Gletscher und hohe Gipfel geprägt. Das Schutzgebiet leidet teilweise unter starken Besucherkonzentrationen. Der Grund dafür sind bekannte Anziehungspunkte, wie zum Beispiel die „Pré de Madame Carle“ oder „La Bérarde“.

Abbildung 14: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Les Ecrins



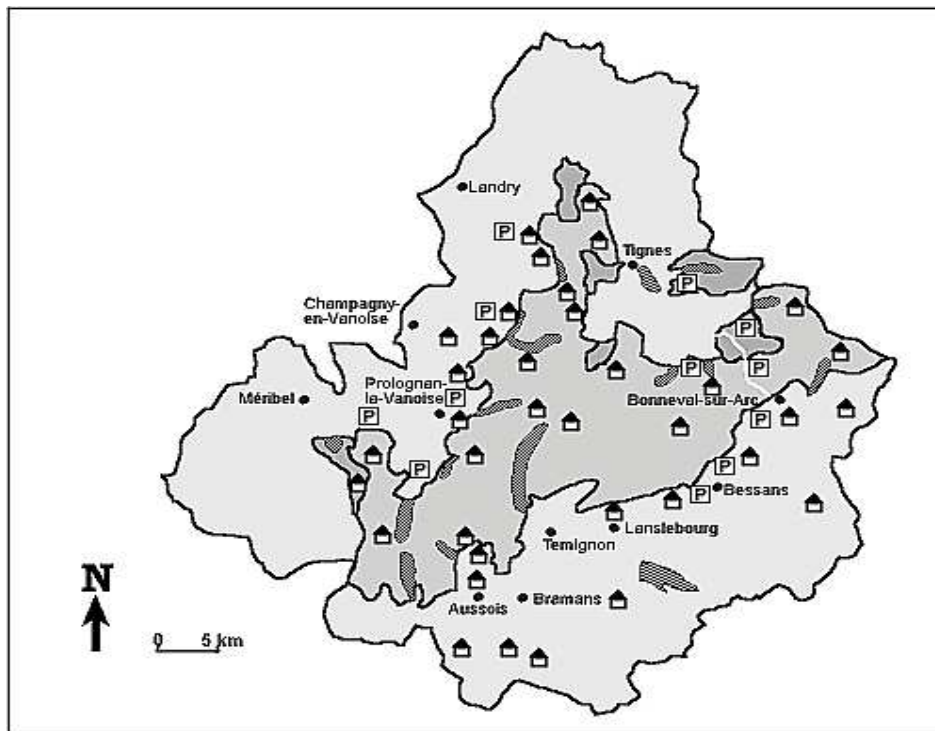
Quelle: Interview mit B. Patin und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



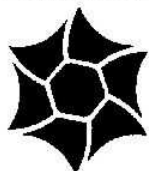
Name: Nationalpark La Vanoise	IUCN: II
Land: Frankreich / Savoyen	Wanderwege (km): 500
Gründung: 1963	Lehrpfade: 0
Grösse (ha): 52 839	Besucherzentren: 15

Der Nationalpark La Vanoise befindet sich in den französischen Alpen im Nordosten von Chambéry und war der erste Nationalpark Frankreichs. Der Park steht zwar unter starkem Druck aufgrund der Nähe der Wintersportorte, die das Schutzgebiet umgeben. Es handelt sich um einen der wenigen Nationalparke in Frankreich, der gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist.

Abbildung 15: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark La Vanoise



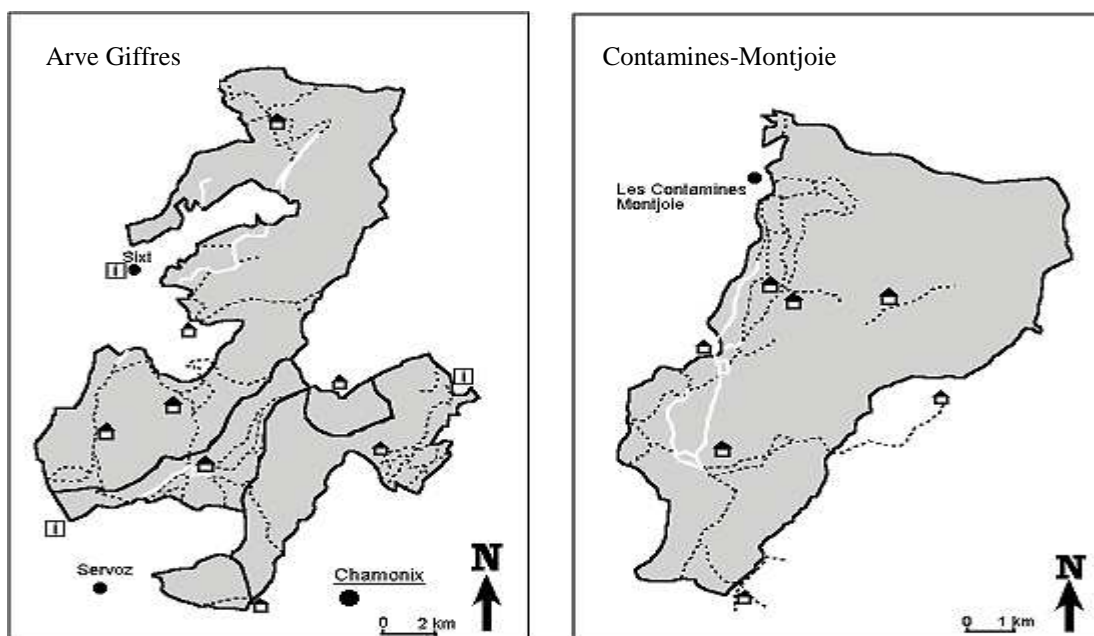
Quelle: Interview mit Y. Brugière und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Naturschutzgebiete der Hochsavoyen „Arve Giffre“ und „Contamines-Montjoie“	IUCN: IV
Land: Frankreich / Hoch-Savoyen	Wanderwege (km): 232,8 / 67,8
Gründung: 1974 / 1993	Lehrpfade: 0
Grösse (ha): 17 000 / 5 500	Besucherzentren: 5 + 2 Informationsstellen

Dieser Verein verwaltet verschiedene Naturschutzgebiete von Hochsavoyen. Befragt wurden die Naturschutzgebiete „Arve-Giffres“, das aus sich fünf zusammenhängenden Gebieten zusammensetzt, und „Contamines-Montjoie“. Beide grenzen unmittelbar an den Mont Blanc und so ist es schwierig, die Besucherfrequenz der Naturschutzgebiete von dem Ruf des Mont-Blanc zu trennen.

Abbildung 16: Infrastruktur in den Naturschutzgebieten Arve Giffre und Contamines-Montjoie



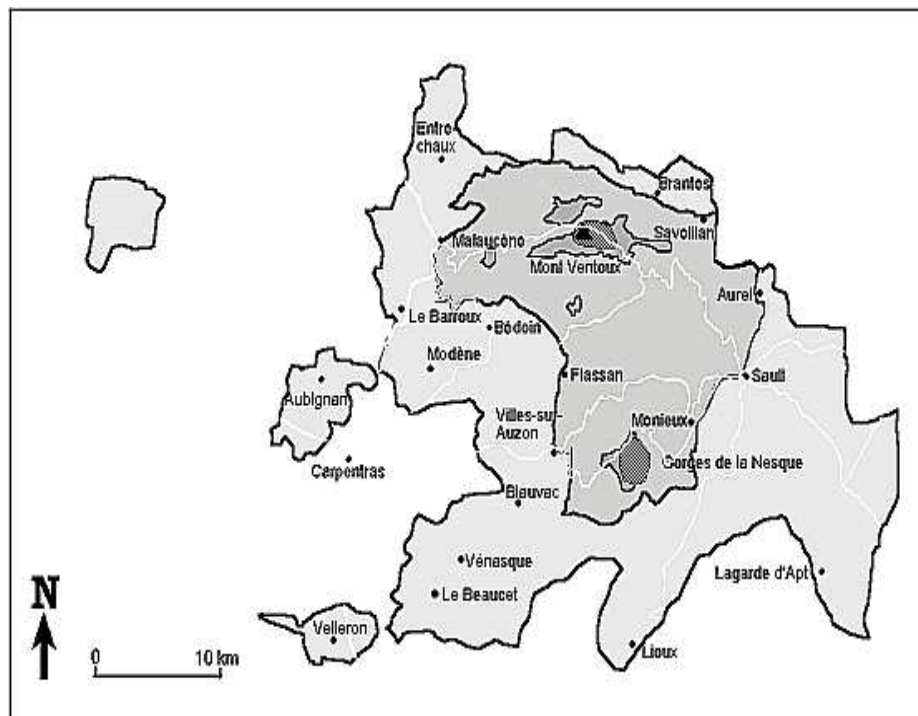
Quelle: Interview mit J. Vodinh und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Biosphärenreservat Mont Ventoux	IUCN: -
Land: Frankreich / Vaucluse	Wanderwege (km): 50
Gründung: 1994	Lehrpfade: 1
Grösse (ha): 85 000	Besucherzentren: 0

Dieses noch junge Biosphärenreservat wurde in einer traditionell sportlich stark genutzten Region gegründet, so dass Maßnahmen zur Besucherlenkung eingesetzt werden. Höhlenwanderungen und Klettern sind beliebte Freizeitaktivitäten in diesem Gebiet. Zusammen mit den lokalen Tourismusverbänden initiiert die Verwaltung zur Zeit Spezialkletterwände, um die Natur vor Schäden zu bewahren.

Abbildung 17: Besucherkonzentrationen im Biosphärenreservat Mont Ventoux



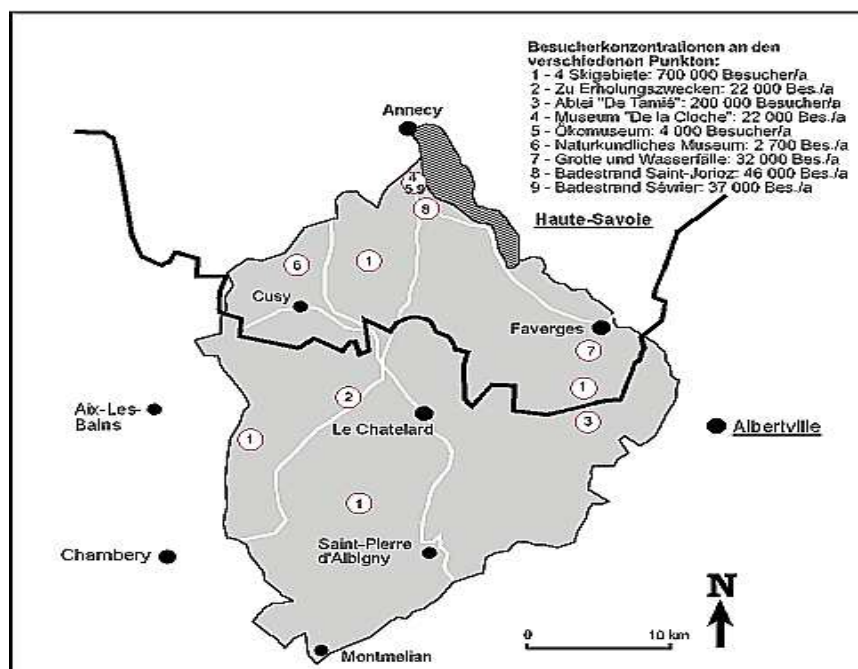
Quelle: Interview mit J.M. Gonzales und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Regionaler Naturpark Massif der Bauges	IUCN: V
Land: Frankreich / Savoyen - Hochsavoyen	Wanderwege (km): 250
Gründung: 1995	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 86 000	Besucherzentren: 0

Der junge regionale Naturpark des Massiv der Bauges befindet sich nordöstlich von Chambéry. Er ist, wie alle regionalen Naturparke in Frankreich, besiedelt und hat eines der grössten Langlaufgebiete Europas. Die Besucherkonzentrationen betreffen hauptsächlich den See von Annecy und die Höhe des Rêvard. Um seinen Bekanntheitsgrad zu steigern, beteiligt sich das Schutzgebiet häufig an landwirtschaftlichen Veranstaltung der Umgebung.

Abbildung 18: Besucherkonzentrationen im Regionalen Naturpark Massif der Bauges



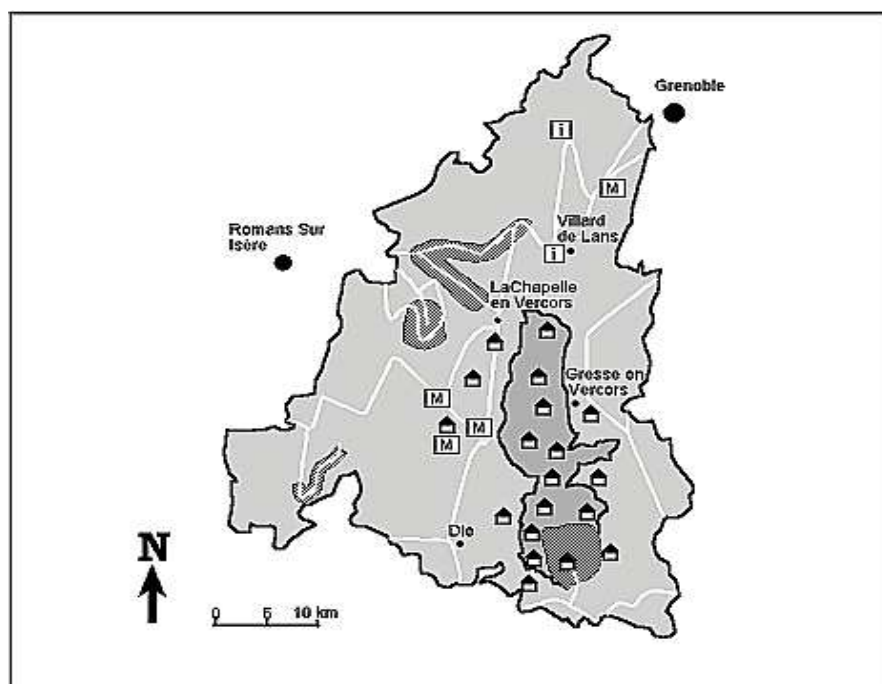
Quelle: Interview mit F. Chabanys und H. Gayté und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Regionaler Naturpark Vercors	IUCN: V
Land: Frankreich / Isère - Drôme	Wanderwege (km): -
Gründung: 1970	Lehrpfade: -
Grösse (ha) : 180 000	Besucherzentren: 3

Im grössten Teil des Naturparks besteht die Möglichkeit zur freien Ausübung von Freizeitaktivitäten, da nur das Naturschutzgebiet der Hochplateaus einem strengen Schutzstatus unterliegt. Seit dreissig Jahren arbeitet dieser regionale Naturpark zusammen mit der Bevölkerung an einem nachhaltigen Tourismus.

Abbildung 19: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Regionalen Naturpark Vercors



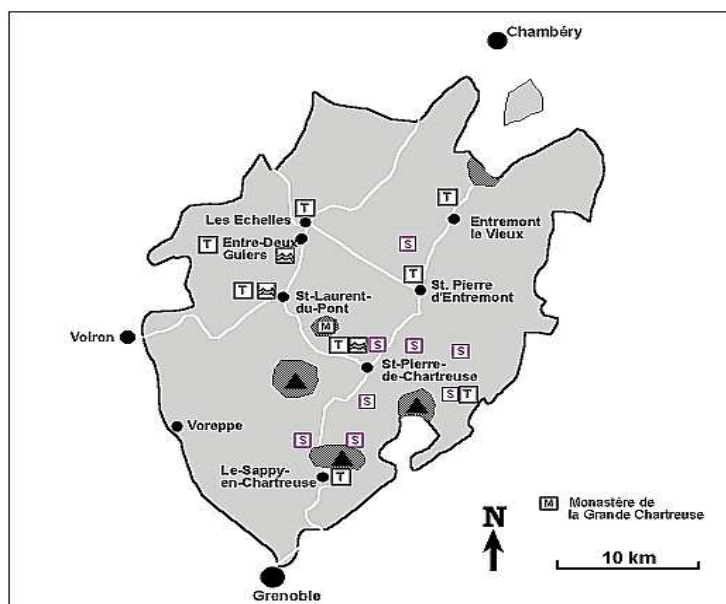
Quelle: Interview mit M. Rocheblave und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Regionaler Naturpark Chartreuse	IUCN: V
Land: Frankreich / Isère / Savoyen	Wanderwege (km): 700
Gründung : 1996	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 69 000	Besucherzentren: 2

Das Kalkmassiv der Chartreuse hat teilweise hochalpine Züge, obwohl es geographisch zu den französischen Mittelgebirgen (Voralpen) gehört. Besonders bekannt sind die Gipfel des „Dent de Crolles“ (2062m), des „Grand Som“ (2026m) und des „Chamechaude“ (2082m). Die Speleologie nimmt in diesem höhlenreichen Massiv einen wichtigen Platz ein. Eine weitere Attraktion ist das Kloster der Grande Chartreuse, das Stammkloster der Karthäuser, die durch ihren Likör auf rein pflanzlicher Basis sehr bekannt sind.

Abbildung 20: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Regionalen Naturpark Chartreuse



Quelle: Interview mit A. Rougier und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



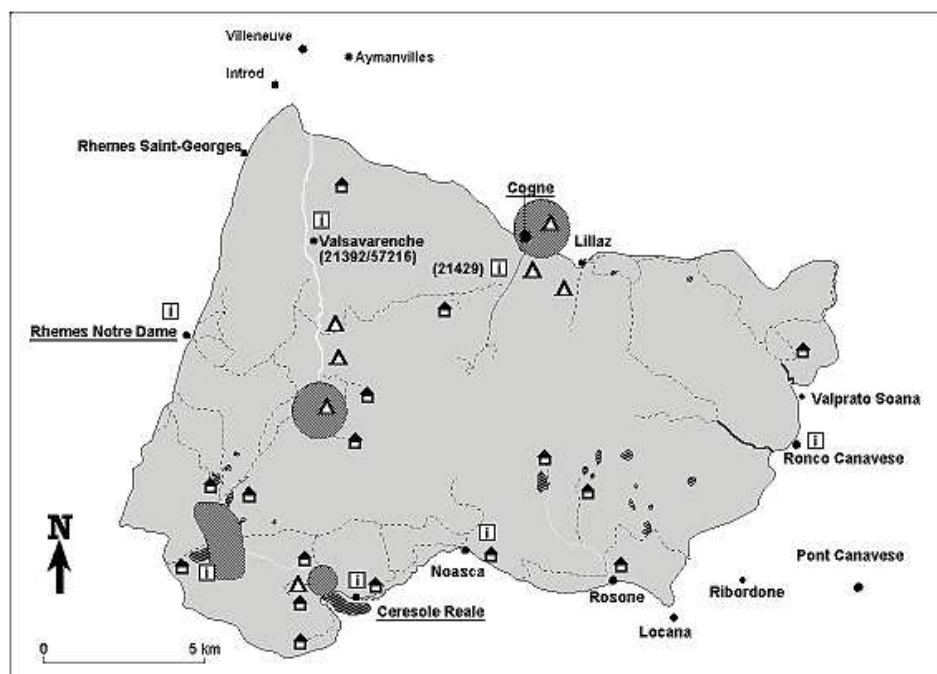
Parco Nazionale Gran Paradiso



Name: Nationalpark Gran Paradiso	IUCN: II
Land: Italien / Piemont / Aostatal	Wanderwege (km): 340
Gründung: 1922	Lehrpfade: 5
Grösse (ha) : 72 328	Besucherzentren: 7

Der Nationalpark des Gran Paradiso liegt im Aostatal und im Piemont. Es besteht ein Partnerschaftsabkommen mit dem angrenzenden Nationalpark La Vanoise (F). Einer seiner grössten Verdienste ist der Erhalt des Steinbocks in den Alpen. Der « Lago di Ceresole », auf dem der Surfsport ausgeübt werden kann, wird von Besuchern stark frequentiert, ebenso wie die Strasse des PASSES Nivolet.

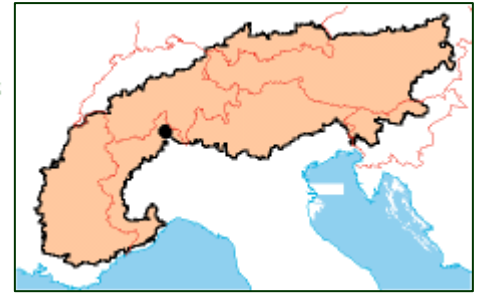
Abbildung 21: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Gran Paradiso



Quelle: Interview mit G. Zanetti und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



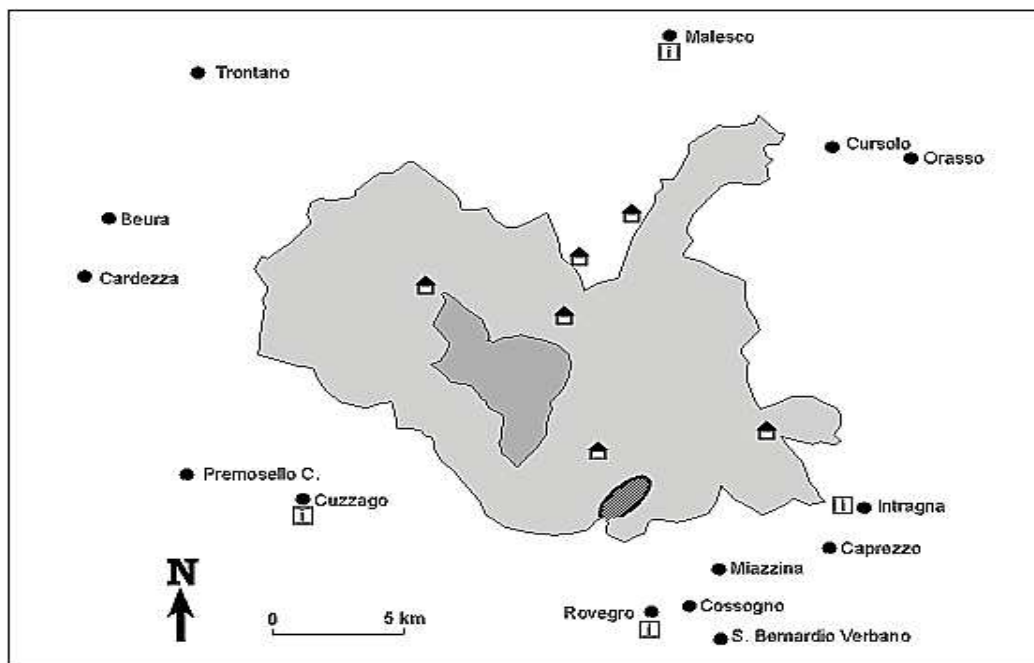
Parco Nazionale della Val Grande



Name: Nationalpark Val Grande	IUCN: I und II
Land: Italien / Piemont	Wanderwege (km): 200
Gründung: 1992	Lehrpfade: 9
Grösse (ha) : 14 598	Besucherzentren: 4

Der Nationalpark Val Grande existiert erst seit wenigen Jahren. Er liegt unmittelbar nördlich von Verbania Pallanza und dem « Lago Maggiore ». Seine Landschaft ist steil und karg. Aus diesem Grund wird er nur kurze Zeit des Jahres und hauptsächlich von erfahrenen Bergwanderern genutzt. Eine Besonderheit des Schutzgebietes sind Pilgerfahrten in die « Valle Cicogna » sowie ein integriertes Totalreservat (Kat. I).

Abbildung 22: Infrastruktur im Nationalpark Val Grande



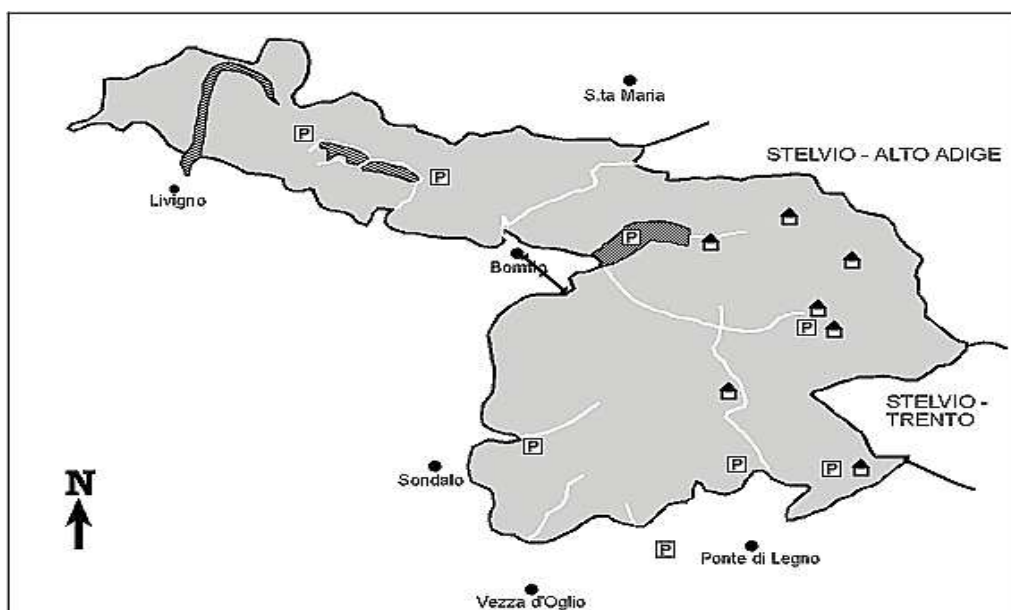
Quelle: Interview mit G. Tallone und F. Olmi und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Stilfser Joch - Lombardei	IUCN: V
Land: Italien / Lombardei	Wanderwege (km): 1 200
Gründung: 1935	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 60 176	Besucherzentren: 0

Der Nationalpark Stilfserjoch besteht aus drei Teilen. Der lombardische Teil des Nationalparks hat in den letzten Jahren viel in die Einrichtung von Sportinfrastruktur investiert und bietet ausserdem Führungen im mineralogischen Museum von San Antonio und dem Botanischen Garten von Bormio an. Kayak fahren und Schilanglauf sind in diesem Teil erlaubt.

Abbildung 23: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Lombardei



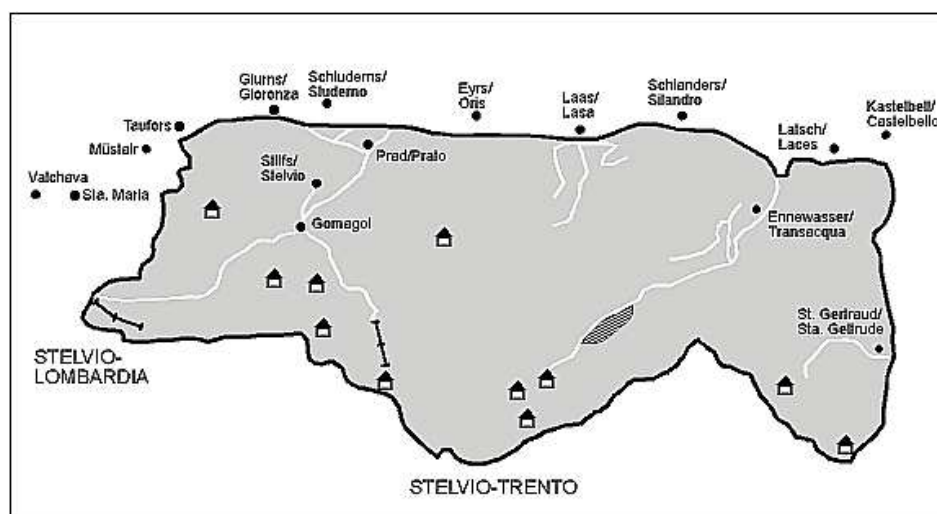
Quelle: Interview mit A. Karner und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Stilfser Joch - Südtirol	IUCN: V
Land: Italien / Bozen - Südtirol	Wanderwege (km): 720
Gründung: 1935	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 55 100	Besucherzentren: 6

Der gesamte Nationalpark Stilfser Joch dehnt sich auf einer 135 576 ha grossen Fläche aus, 40 % des Nationalparks entfallen auf den Südtiroler Teil. 11 Südtiroler Gemeinden im Mittelvinschgau und in hinteren Ultental haben Anteil am Park, das heisst von der Talsohle des Vinschgaus auf 700 m Meereshöhe bis zu den Gletschern in fast 4000 m Höhe. Entsprechend vielgestaltig präsentiert sich der Park dem Besucher. Der Nationalparktourismus profitiert von den verschiedenen alpinen Formenelementen. Die Kulturlandschaft ist hauptsächlich durch den Obstanbau im Vinschgau, durch Almen und Bergmähder geprägt.

Abbildung 24: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Südtirol



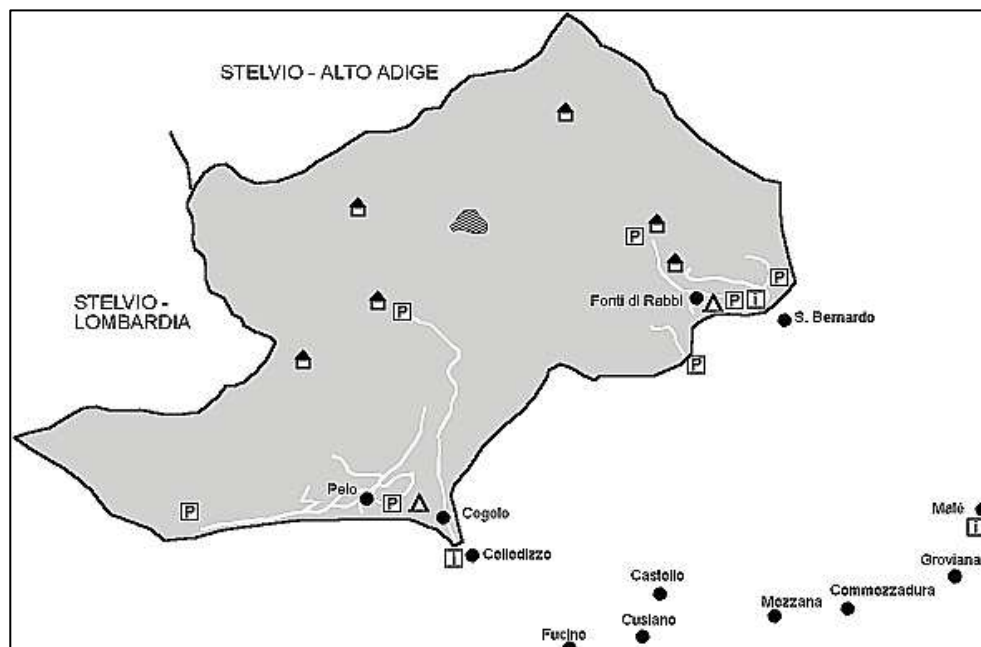
Quelle: Interview mit M. Zöschg und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Nationalpark Stilfser Joch -Trient	IUCN: V
Land: Italien / Trient	Wanderwege (km): 200
Gründung: 1935	Lehrpfade: 4
Grösse (ha) : 20 300	Besucherzentren: 3

Der Trentiner Teil des Nationalparks wird von Berglandschaften mit Gletscherseen dominiert. Die Besucher können Mühlen und Wasserfälle besichtigen und den Spuren des ersten Weltkrieges auf Militärwegen folgen. Bekannt ist das Rabbital und der Wasserfall von Saent. Der Nationalpark arbeitet insbesondere im Bereich der Wiederansiedlung des Bartgeiers.

Abbildung 25: Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Trient



Quelle: Interview mit P. Kovatsch und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

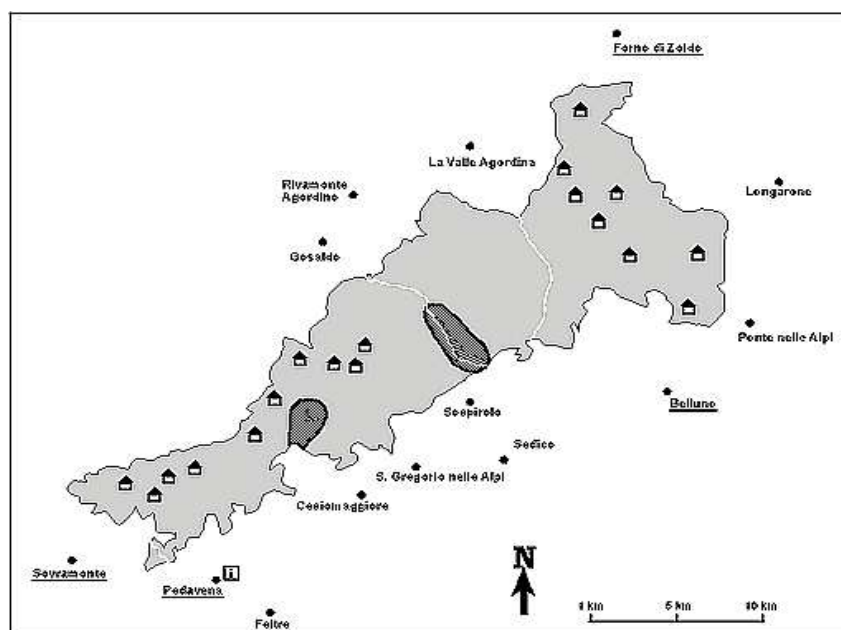
Schutzgebietstourismus in den Alpen – eine Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur und Besucherfrequenzen sowie relevanter Angaben zur regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung



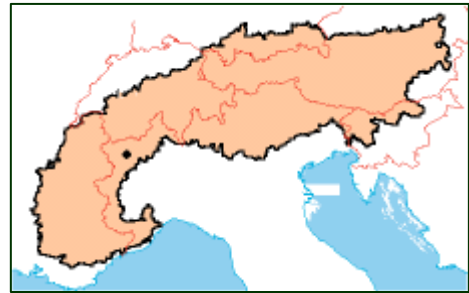
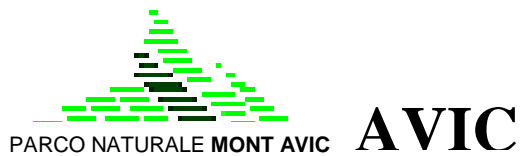
Name: Nationalpark Dolomiti Bellunesi	IUCN: II
Land: Italien / Venetien	Wanderwege (km): 300
Gründung: 1993	Lehrpfade: 8
Grösse (ha): 31 512	Besucherzentren: 2

Im Nationalpark sind hauptsächlich zwei Gebiete von Besucherkonzentrationen betroffen: « Valle del Mis » und « Val Canza », einziger Bereich, welcher mit dem « Val Cordevole » mit motorbetriebenen Fahrzeugen erreichbar ist. Das Schutzgebiet ist einer der bedeutendsten « wilderness » Bereiche Norditaliens und befindet sich zwischen 800 und 2500 m Seehöhe.

Abbildung 26: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Dolomiti Bellunesi



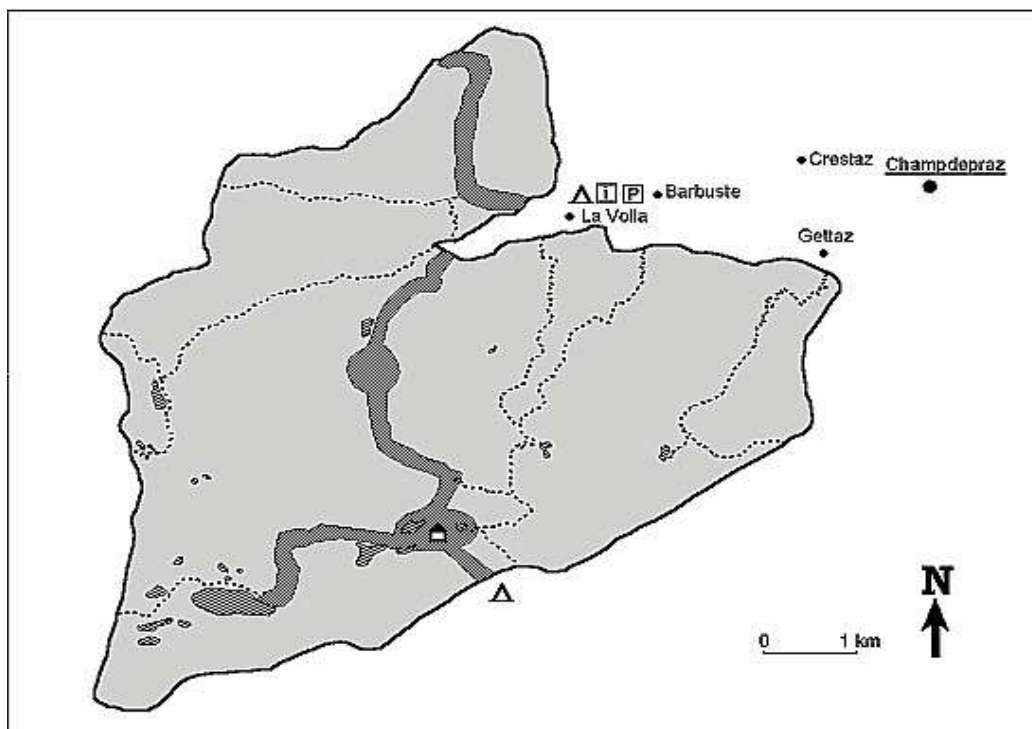
Quelle: Interview mit G. Campagnari und H. Vettorazzo und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Naturpark Mont Avic	IUCN: V
Land: Italien / Aostatal	Wanderwege (km): 52
Gründung: 1989	Lehrpfade: 3
Grösse (ha) : 3 500	Besucherzentren: 1

Dieser kleine Naturpark wurde eingerichtet, um ein ökologisch hochwertiges Gebiet zu schützen. Erreichbar ist der Naturpark nur mit dem Auto. Der Tourismus ist in dieser Region noch nicht sehr weit entwickelt. Besucherkonzentrationen sind am Pass des « Lago di Serva » anzutreffen. Im Schutzgebiet sind das Angeln, das Reiten und das Radfahren erlaubt, aber reglementiert.

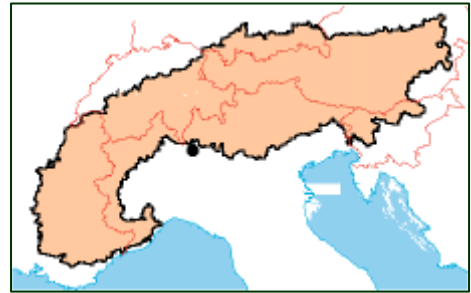
Abbildung 27: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Mont Avic



Quelle: Interview mit M. Bocca und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



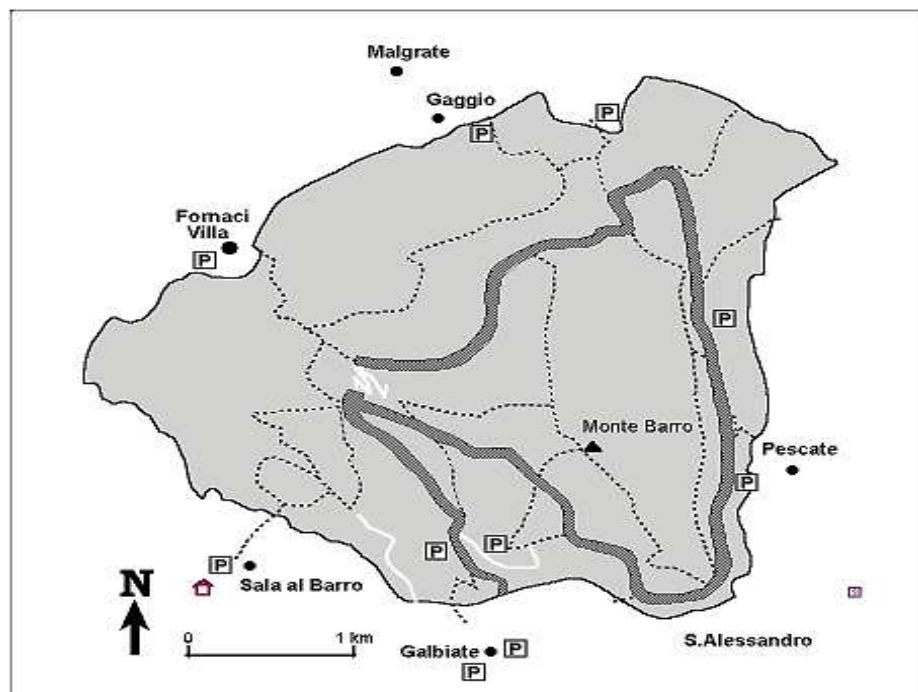
Parco del Monte Barro



Name: Naturpark Monte Barro	IUCN: V
Land: Italien / Lombardei	Wanderwege (km): 21
Gründung: 1983	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 665	Besucherzentren: 3

Der Naturpark befindet sich in einer industrialisierten Zone auf einem Berg in der Nähe von Como. Es gibt ein Empfangszentrum sowie Führungen durch die Ornithologiestation und verschiedene Orte archäologischer Ausgrabungen. Die Besucher sind hauptsächlich Tagesgäste aus den Städten der näheren Umgebung.

Abbildung 28: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Monte Barro



Quelle: Interview mit M. Villa und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



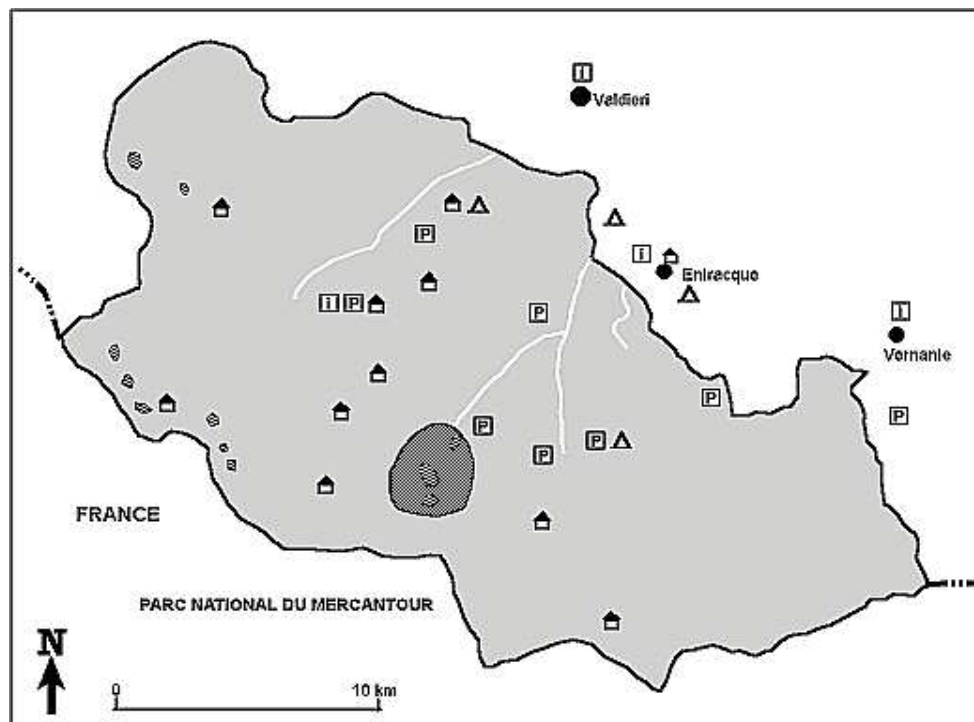
Parco delle Alpi Marittime



Name: Naturpark Alpi Marittime	IUCN: V
Land: Italien / Piemont	Wanderwege (km): 400
Gründung: 1980	Lehrpfade: 4
Grösse (ha) : 28 000	Besucherzentren: 5

Die Verwaltung dieses Naturschutzgebietes legt Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Nationalparks Mercantour, um gemeinsame Wanderwege anzulegen und gemeinsam Führungen anbieten zu können. Ausgeprägte Besucherkonzentrationen lassen sich besonders im Sommer um den « Lago di Terme » verzeichnen.

Abbildung 29: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Alpi Marittime



Quelle: Interview mit P. Rossi und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



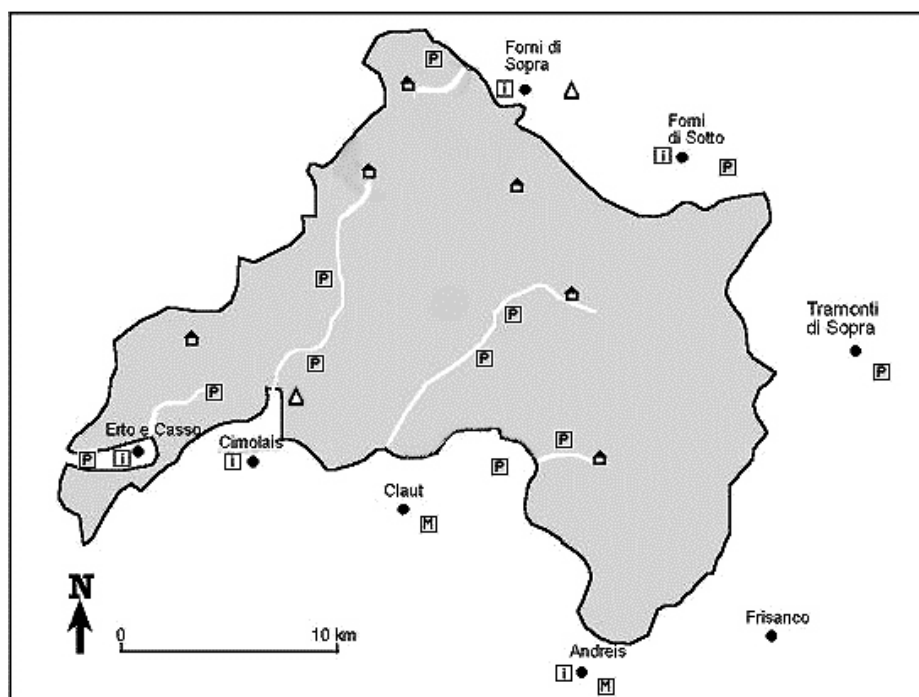
Parco Naturale Regionale delle Dolomiti Friulane



Name: Regionaler Naturpark Dolomiti Friulane	IUCN: V
Land: Italien / Friaul-Julisch-Venetien	Wanderwege (km): 220
Gründung: 1996	Lehrpfade: 8
Grösse (ha): 36 950	Besucherzentren: 5

Dieser Naturpark zeichnet sich durch ein hohes Niveau an « wilderness » aus, welches sich bei der Begehung der zahlreichen Wege und anlässlich der Teilnahme an geführten Exkursionen spüren lässt. Die Anzahl an ökologisch und didaktisch interessanten Gebieten ist erheblich. Herauszustreichen wären ebenfalls die Fossilien von Dinosauriern und der Erdrutsch des Monte Toc.

Abbildung 30: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Dolomiti Friulane



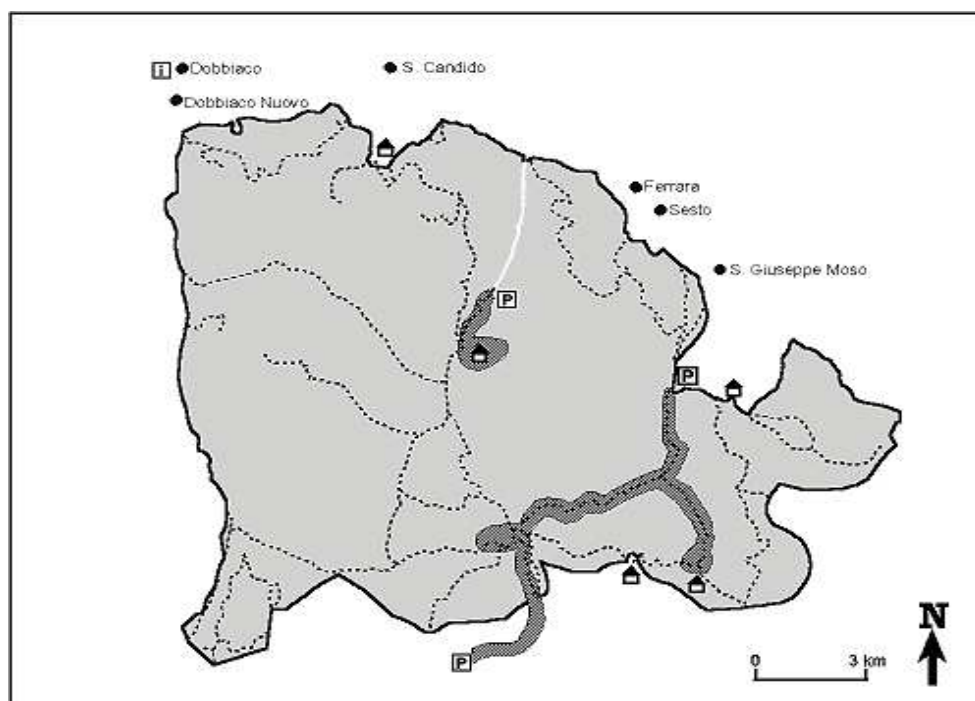
Quelle: Interview mit G. Danelin und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



Name: Naturpark Sextner Dolomiten / Dolomiti di Sesto	IUCN: V
Land: Italien / Bozen-Südtirol	Wanderwege (km): -
Gründung: 1982	Lehrpfade: 1
Grösse (ha) : 11 635	Besucherzentren: 1

Die Umweltbildung gehört neben dem Natur- und Landschaftsschutz, der wissenschaftlichen Forschung und der Landschaftspflege zu den vorrangigen Aufgaben der Naturparkverwaltung. Im Sommer sind im Naturpark Sextner Dolomiten 3 Naturparkbetreuer für die Besucherbetreuung zuständig. Durch Informations- und Aufklärungsarbeit werden die Besucher für den Naturschutz sensibilisiert. Weiters werden zahlreiche Erlebniswanderungen, die von Einheimischen und Touristen gerne angenommen werden, angeboten. Das Naturparkhaus im Kulturzentrum Grand Hotel in Toblach spielt als Besucherzentrum für den Naturpark eine wichtige Rolle. Die Instandhaltung des Wanderwegenetzes und deren Beschilderung ist für die Besucherlenkung von großer Bedeutung.

Abbildung 31: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Sextner Dolomiten



Quelle: Interview mit A. Kammerer und A. Wiedenhofer und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



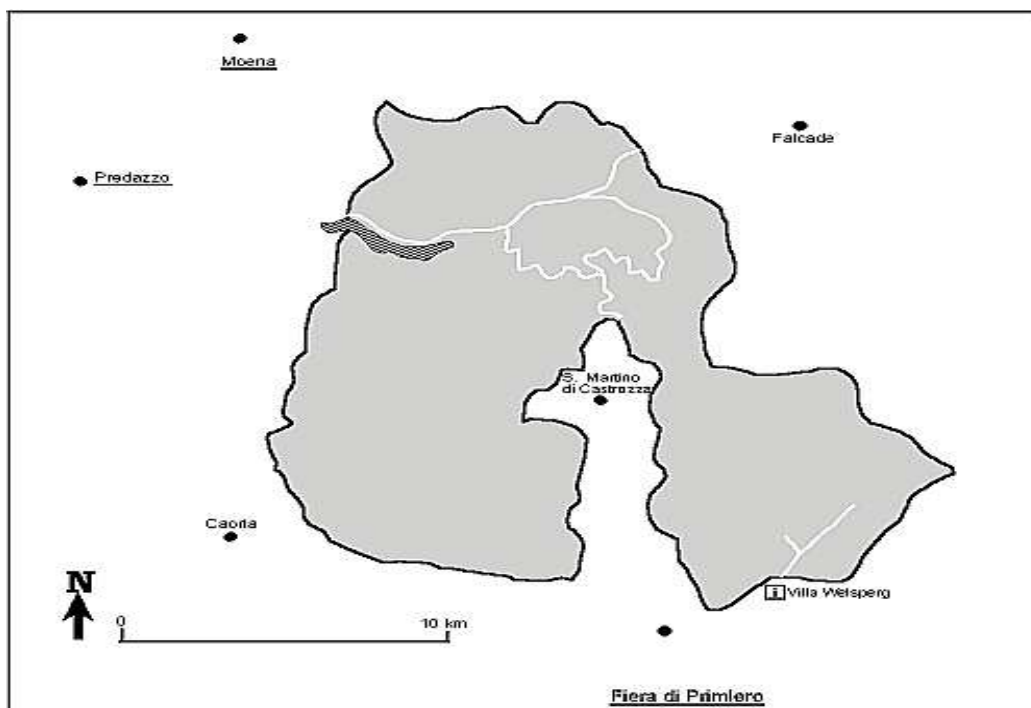
Parco Naturale Paneveggio - Pale di San Martino



Name: Naturpark Paneveggio - Pale di San Martino	IUCN: V
Land: Italien / Trentino	Wanderwege (km): -
Gründung: 1967	Lehrpfade: 2
Grösse (ha) : 19 711	Besucherzentren: 4

Der Naturpark ist sehr aktiv in der Entwicklung eines Qualitätstourismus für seine Gegend. Durch Schul- und Kulturprojekte versucht die Verwaltung saisonalen Besucherkonzentrationen entgegenzuwirken. Am stark frequentierten Rollopass werden Shuttlebusse und im Sommer auch Pferdekutschen eingesetzt.

Abbildung 32: Besucherkonzentrationen im Naturpark Paneveggio-Pale di San Martino



Quelle: Interview mit E. Sartori und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



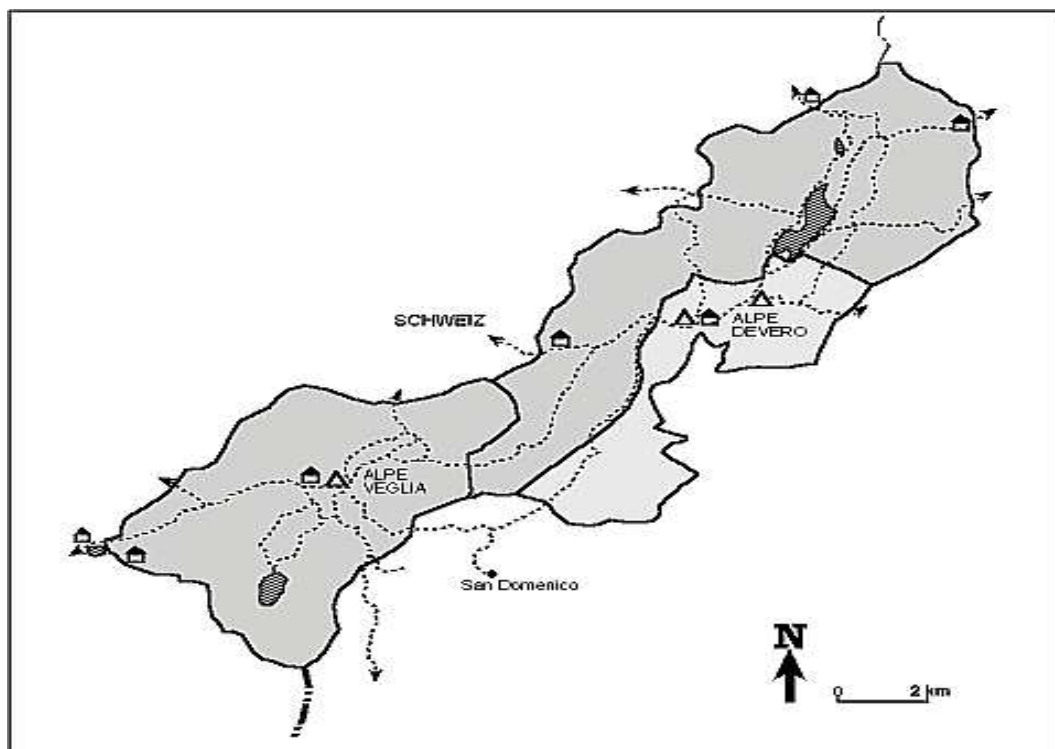
Parco dell'Alpe Veglia e dell'Alpe Devero



Name: Naturpark Alpe Veglia und Alpe Devero	IUCN: V
Land: Italien / Piemont	Wanderwege (km): 87
Gründung: 1978	Lehrpfade: 3
Grösse (ha) : 10 791	Besucherzentren: 2

Die zwei Naturparke schlossen sich vor neun Jahren zusammen. Das Gebiet ist steil und felsig wie das des nahe gelegenen Nationalparks Val Grande, so dass es hauptsächlich von geübten Bergsteigern besucht wird. Im Sommer verkehrt ein Shuttlebus, der Besucher über eine überwachte Strasse bis zum Eingang des Parkes in San Domenico bringt.

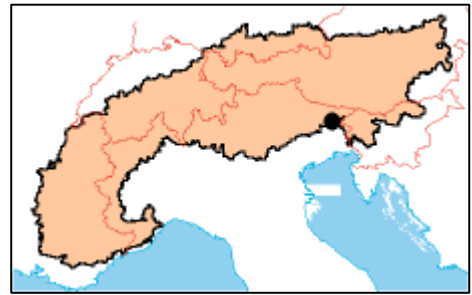
Abbildung 33: Infrastruktur im Naturpark Alpe Veglia und Alpe Devero



Quelle: Interview mit I. DeNegri und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



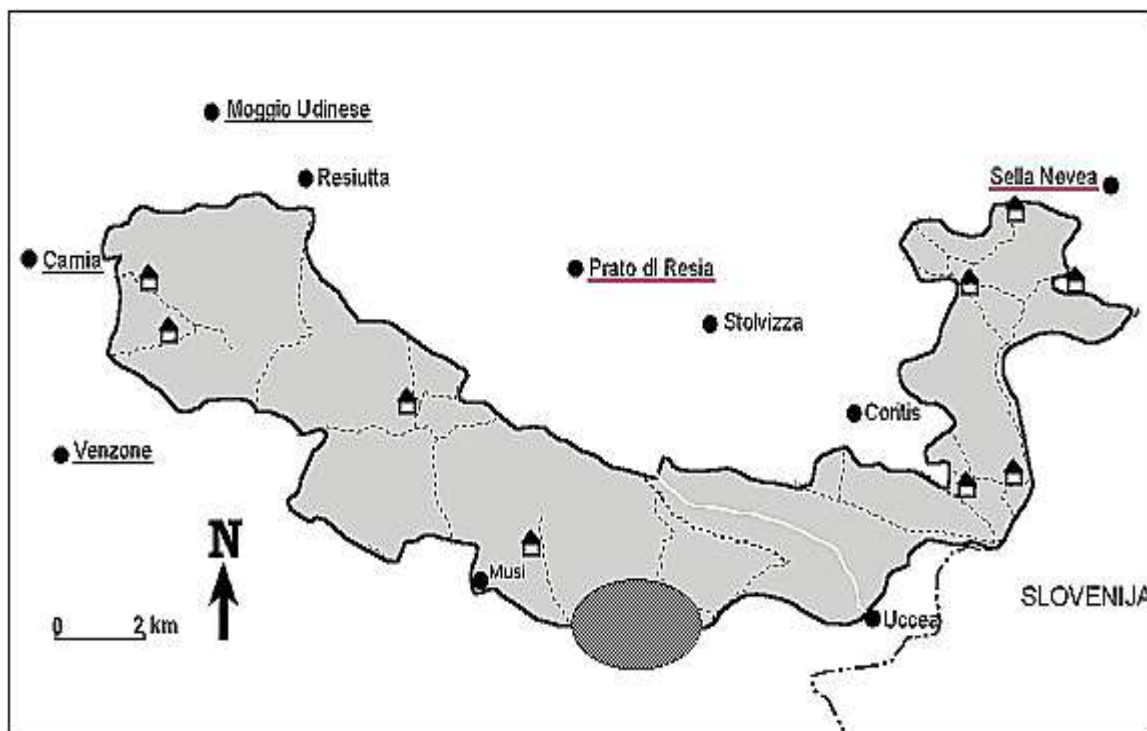
Parco Naturale Regionale delle Prealpi Giulie



Name: Regionaler Naturpark Prealpi Giulie	IUCN: V
Land: Italien / Friaul-Julisch-Venetien	Wanderwege (km): 100
Gründung: 1996	Lehrpfade: 2
Grösse (ha): 9 402	Besucherzentren: 1

Der junge Naturpark hat seine Wanderinfrastruktur bereits wesentlich verbessert. Die Entwicklung eines Besucherlenkungskonzeptes ist in Bearbeitung; eventuell werden zunächst kostenlose Führungen angeboten; später würden dann die Eintrittszahlungen mit Führungen verknüpft werden.

Abbildung 34: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Prealpi Giulie



Quelle: Interview mit H. Pisane und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung



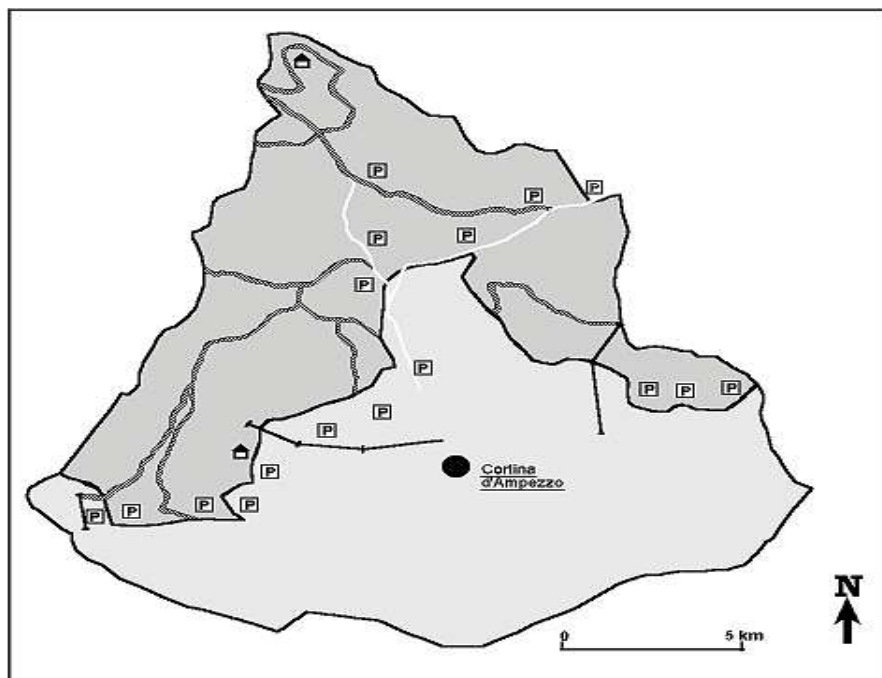
Parco Naturale Regionale delle Dolomiti d'Ampezzo



Name: Regionaler Naturpark Dolomiti d'Ampezzo	IUCN: V
Land: Italien / Venetien	Wanderwege (km): 210
Gründung: 1990	Lehrpfade: 0
Grösse (ha) : 11 200	Besucherzentren: 1

Der Naturpark Dolomiti d'Ampezzo im Osten der italienischen Alpen liegt in einem von Besuchern stark frequentierten Gebiet. Besondere Attraktionen dieses Schutzgebiets sind Fundplätze von Fossilien und Relikte aus dem ersten Weltkrieg, sowie einige der berühmten Dolomitengipfel.

Abbildung 35: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Dolomiti d'Ampezzo



Quelle: Interview mit M. DaPozzo und Kartengrundlage der Schutzgebietsverwaltung

3 TEIL III - THEMATISCHE ANALYSE

3.1 SCHUTZGEBIETSBESUCHER

Im folgenden Kapitel werden verschiedene Faktoren zur Erhebung der Besucherfrequenzen sowie zur Struktur der Besucher angesprochen. Es handelt sich hierbei um die Anzahl und die saisonalen Konzentrationen der Schutzgebietsbesucher sowie deren Nächtigungen im Schutzgebiet und die diesbezüglich verfügbaren Kapazitäten. Andererseits wird aufgezeigt, inwiefern die Daten zu den erhobenen Besucherstrukturen vergleichbar sind oder noch bedeutende Unterschiede oder Defizite beinhalten.

3.1.1 Besucherfrequenzerhebungen

In diesem Punkt werden die im Schutzgebiet erhobenen Besucher, die Tendenz der Besucherverteilung sowie die Spitzentagesfrequenzen und Nächtigungen der Schutzgebietsbesucher aufgelistet. Besondere Berücksichtigung finden die noch vorhandenen Defizite in der Datenerhebung.

3.1.1.1 Besucherzahlen im Schutzgebiet

Tabelle 1 gibt die Besucherzahlen in jedem Schutzgebiet, sowie die Art dieser Daten (D: Daten und S: Schätzung oder dunkles Feld: Defizit) an. In Abbildung 36 werden die in der Tabelle angeführten Methoden zur Besucherfrequenzerhebung illustriert.

Einen Überblick zu den Besucherzahlen der alpinen Schutzgebiete gibt auch die Alpenbogenkarte unter Punkt 3.1.3., Abb. 41.

Tabelle 1: Besucherzahlen und Erhebungsmethodik in den Schutzgebieten

Land	Schutzgebiet	Besucherzahlen/Jahr	Methodik
Deutschland	Berchtesgaden	S 1.100.000	1
Schweiz	Parc national Svizzer	D 150.000 (94)	5
	Aletsch	D 70.000 (94)	5,6,7,8
Slowenien	Triglav	D 2.000.000 (98)	5,9,10
	Skocjanske jame	D 48.000 (98)	8
Österreich	Hohe Tauern/ Tirol		8
	Hohe Tauern/ Salzburg	D 696.115 (92)	5
	Hohe Tauern/ Kärnten	D 102.200	3,6,9
	Nockberge	S 320.000	1,2
	Kalkalpen		1,4,5
	Zillertaler Hauptkamm	S 129.000	1,2,3
Frankreich	Mercantour	S 800.000	1
	Ecrins	D 800.000 (96)	5
	Vanoise	S 400.000	5
	Hochsavoyen* (hier befragte Naturschutzgebiete "Arve Giffre" & "Contamines-Montjoie")		5,8,9
	Mont Ventoux	S 1.000.000	4,10
	Vercors		
	Massif des Bauges	S 700.000	9
	Chartreuse	S 1.500.000	4,5,7
Italien	Gran Paradiso	S 1.700.000	1,6
	Val Grande	S 15.000	7,9
	Stilfser Joch/ Südtirol		
	Stilfser Joch / Lombardei	D 27.609	6
	Stilfser Joch / Trient**	S 200.000	1,6,8
	Dolomiti Bellunesi	D 120.000 (98)	3,5
	Mont Avic	D 25.213	4,5
	Monte Barro	S 15.000	1
	Alpi Marittime	S 400.000	4,6,8,9
	Dolomiti Friulane	S 300.000 (98)	1,6,2
	Sextner Dolomiten/ Dolomiti di Sesto	D 251.800 (91)	4,5
	Paneveggio-Pale di San Martino		
	Alpe Veglia e Devero	S 15.000	4,6
	Prealpi Giulie		
	Dolomiti d'Ampezzo	S 650.000	4,5

* bislang nur stichprobenweise punktuelle Erhebungen

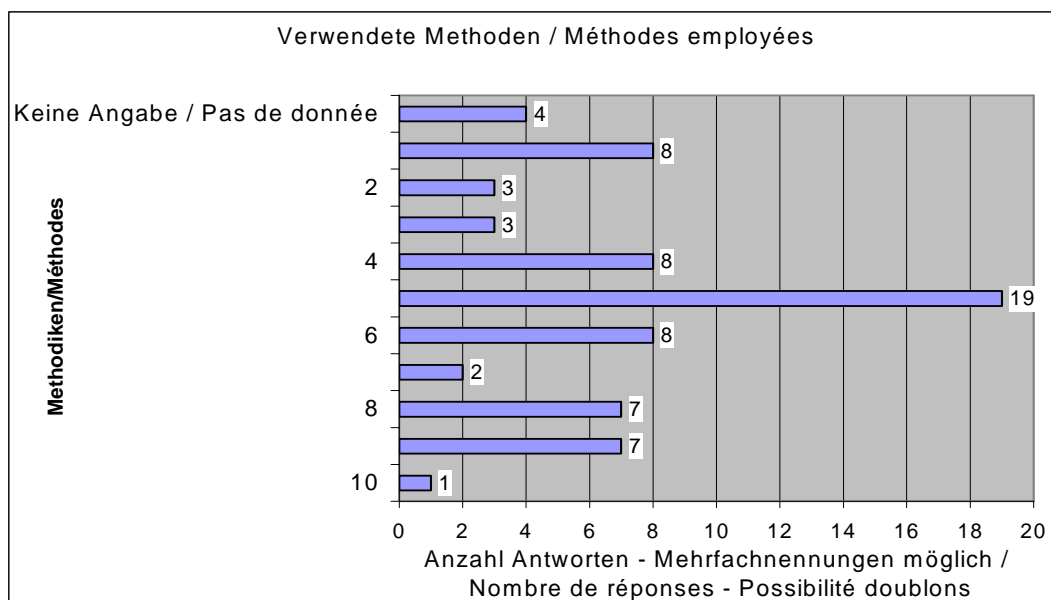
** gezählt wurden 65.000, insgesamt rechnet man aber mit einem Gesamtaufkommen von 200.000

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

In sieben von 35 erhobenen Schutzgebieten verfügt man über keine Daten oder Schätzungen hinsichtlich der Besucherzahlen. Den 16 Schätzungen, die angegeben wurden, liegen

verschiedene Annahmen zugrunde. Bei einigen wurde die Gesamtheit der Schutzgebietsbesucher rein geschätzt, bei anderen wurden Teilerhebungen mit verschiedenen Zählmethoden durchgeführt, die Gesamtbesucherzahl jedoch unter Berücksichtigung dieser einzelnen Verfahren nur geschätzt. In neun der zwölf Schutzgebiete, wo harte Daten zu den Besucherfrequenzen verfügbar sind, werden in regelmäßigen Abständen Besucherzählungen durchgeführt. Diese Abstände variieren zwischen mehreren Tagen pro Jahr bis zu einmal in fünf Jahren. Desweiteren ist die Zahl der Schutzgebietsbesucher in den jeweiligen Schutzgebieten sehr unterschiedlich - ein Verhältnis zum Alter oder zur Grösse des Schutzgebietes ist nicht erkennbar.

Abbildung 36: Verwendete Methoden bei der Besucherzählung



n=35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Erläuterung zu Abbildung 36:

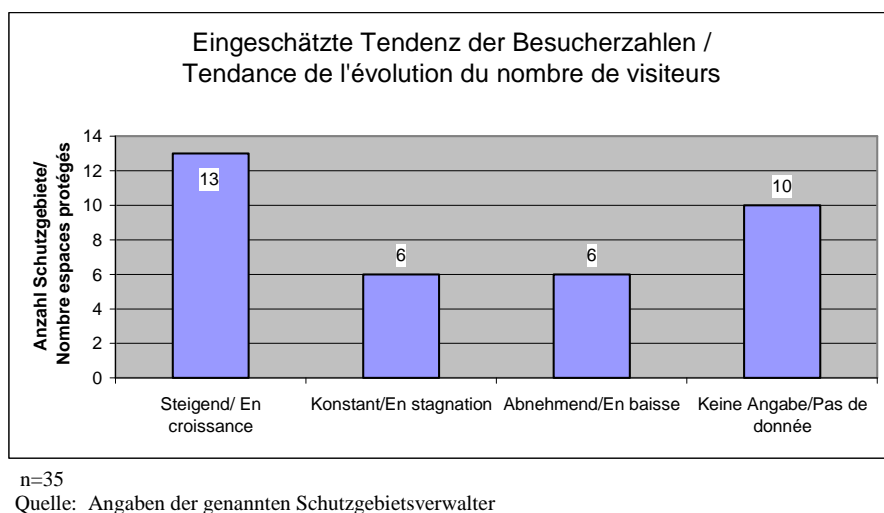
1	Schätzung der Besucher	6	Zählung Besucherzentrum
2	Zählung Strasse	7	Lichtschranken
3	Zählung Hütten	8	Eintritte, Seminare, Führungen
4	Zählung Parkplatz	9	Gezielte Orte, Sehenswürdigkeiten
5	Zählung Wanderwege	10	Nächtigungen in der Region

Gesamterhebungen und Schätzungen werden am häufigsten, mit 19 Nennungen, anhand von Zählungen der Wanderwege durchgeführt. Andere wichtige Zählverfahren mit jeweils acht Nennungen sind Erhebungen in den Besucherzentren, sowie auf den Parkplätzen, direkt gefolgt von der Erfassung der Eintritte und der Seminar-/Führungsteilnehmer sowie der Zählung an gezielten Orten und Sehenswürdigkeiten.

Es ist festzustellen, dass eine Vielzahl an Methoden den angegebenen Besucherfrequenzen zugrunde liegen, die zusätzlich in unterschiedlicher Regelmässigkeit erhoben werden. Diese Situation macht eine alpenweite Vergleichbarkeit der Besucherfrequenzen auch in Schutzgebieten mit ähnlichen Charakteristika praktisch unmöglich.

3.1.1.2 Eingeschätzte Tendenz der Besucherzahlen

Abbildung 37: Eingeschätzte Tendenz der Besucherzahlen



In Abbildung 37 kann man die, von den befragten Schutzgebietsverwaltern eingeschätzte Tendenz zur Entwicklung der Besucherzahlen in den letzten fünf Jahren ersehen.

In dreizehn der erhobenen Schutzgebiete wird die Tendenz der Besucherzahlen als steigend eingeschätzt, in je sechs als konstant bzw. abnehmend. In zehn Schutzgebieten konnte man dazu keine Aussagen treffen. Die Entwicklung der letzten Jahre war allerdings in vielen Schutzgebieten sehr fluktuierend. So wurden, besonders in Österreich, in einigen Schutzgebieten aufgrund der Ostöffnung zu Beginn der 90er Jahre Besuchermaxima verzeichnet. Danach sanken die Besucherzahlen, doch seit einigen Jahren sind sie wieder im

Ansteigen begriffen. Einen anderen Grund für eine nicht konstante Besucherentwicklung gibt es in Slowenien. Aufgrund des Krieges 1991 waren für ein bis zwei Jahre die Besucherzahlen stark rückläufig, blieben danach jedoch konstant.

3.1.1.3 Spitzentagesfrequenzen und saisonaler Verlauf der Besucherfrequenzen

Tabelle 2 zeigt die Spitzentagesfrequenzen, sowie die Art der Datenerhebung (D: Daten, S: Schätzung, dunkles Feld: Defizit) in diesem Bereich auf:

Tabelle 2: Datenlage zu saisonalem Verlauf der Besucherzahlen sowie Spitzentagesfrequenzen

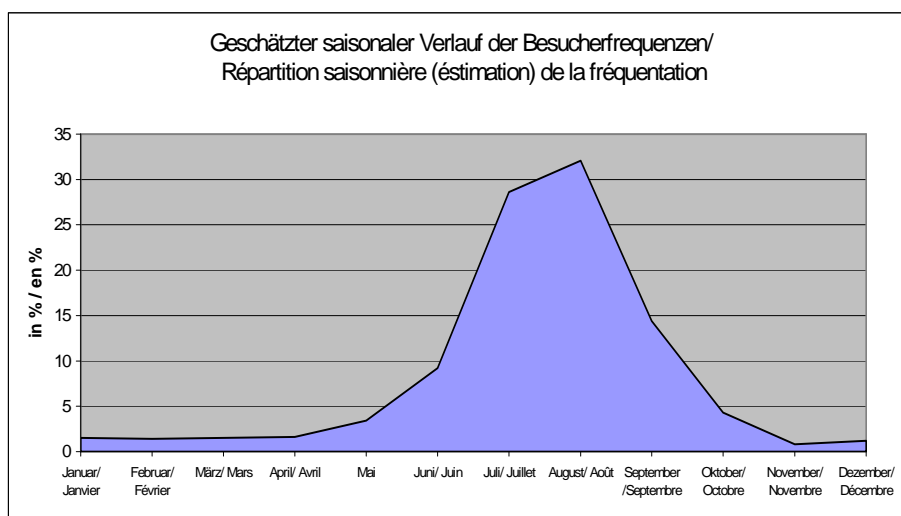
Land	Schutzgebiet	Daten zu saisonalem Verlauf	Spitzentages- frequenzen	
Deutschland	Berchtesgaden			
Schweiz	Parc national Svizzer	S	D	1500
	Aletsch	D	D	1339
Slowenien/ Slovénie	Triglav	S		
	Škocjanske jame	D		
Österreich	Hohe Tauern/ Tirol	S		
	Hohe Tauern/ Salzburg	S	D	8034
	Hohe Tauern/ Kärnten		S	1000
	Nockberge	S	S	1300
	Kalkalpen	S	S	2000
	Zillertaler Hauptkamm	S		
Frankreich	Mercantour		S	1500
	Ecrins	S	D	3000
	Vanoise	S	S	5000
	Hochsavoyen (“Arve Giffre” & “Contamines-Montjoie”)	S		
	Mont Ventoux	S	D	2750
	Vercors			
	Massif des Bauges			
	Chartreuse			
Italien	Gran Paradiso	S		
	Val Grande			
	Stilfser Joch/ Südtirol			
	Stilfser Joch / Lombardei	D		
	Stilfser Joch / Trient	S	D	300
	Dolomiti Bellunesi			
	Mont Avic	S		
	Monte Barro	S	S	3000
	Alpi Marittime	S		
	Dolomiti Friulane	S		

	Sextner Dolomiten/ Dolomiti di Sesto	D	D	5238
	Paneveggio-Pale di San Martino			
	Alpe Veglia e Devero	S	S	600
	Prealpi Giulie			
	Dolomiti d'Ampezzo	S	S	5000

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter, sowie in der angeführten Literatur

Zum saisonalen Verlauf der Besucherfrequenzen sind nur in vier Schutzgebieten gesicherte Daten vorhanden. Eine Schätzung der meist recht eindeutigen Situation war jedoch für 18 weitere Vertreter von Schutzgebieten möglich.

Abbildung 38 : Geschätzter saisonaler Verlauf der Besucherfrequenzen



n = 25

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter, sowie in der angeführten Literatur

In Abbildung 38 ist der geschätzte saisonale Verlauf der Besucherfrequenzen ersichtlich. Sie zeigt deutlich, dass der Besucherzustrom während der Zeit der Sommerferien von Mitte Juni bis in die Herbsttage des Oktobers am stärksten ist. Die Maxima liegen deutlich in der Zeit von Anfang Juli bis Ende September. Wesentliche Besucherzahlen im Winter können der Nationalpark Triglav (Januar: geschätzte 15 %), der Naturpark Dolomiti d'Ampezzo (Januar: rund 8 %) und der Nationalpark Stilfser Joch-Lombardei (Januar: 4,1 %) sowie Stilfser Joch-Trient (Januar: 4,6 %) aufweisen. Dies ist mit den, im jeweiligen Schutzgebietsareal gelegenen Skigebieten, zu erklären.

In nur 15 der 35 erhobenen Schutzgebiete verfügt man über Daten bzw. Schätzungen zu den Spitzentagesfrequenzen bei Besuchern. Betrachtet man die verfügbaren Informationen, zeigt

sich, dass die Maxima nur in zwei Schutzgebieten unter der 1000-Personen-Marke liegen (Nationalpark Stilfser Joch Trient, Naturpark Alpe Veglia und Alpe Devero). Zwölf der 15 Schutzgebiete werden an Spitzentagen von mehr als 1000 Personen besucht, wobei unter den anderen Schutzgebieten der Südtiroler Naturpark Dolomiti di Sesto und der Naturpark Dolomiti Friulane maximale Tagesfrequenzen von über 5000 Besuchern aufweisen. Bei den Nationalparks liegen La Vanoise und die Salzburger Hohe Tauern mit über 5000 Besuchern an der Spitze (vgl. HASSLACHER, P., 1993). Bei letzterem Nationalpark wurden 1992 in einer Studie des Alpenvereins am Hauptattraktionspunkt, den Krimmler Wasserfällen, an 80,7% der Juli- und Augusttage mehr als 5000 Besucher gezählt, 10 % dieser Tage wiesen mehr als 8000 Besucher auf.

3.1.1.4 Nächtigungen und Nächtigungskapazitäten im Schutzgebiet

Tabelle 3 zeigt die Nächtigungen und die jeweiligen Kapazitäten in jedem Schutzgebiet auf, wobei es sich entweder um Schätzungen (S), harte Daten (D) oder Defizite (dunkles Feld) handelt. Einen grafischen Überblick zu den Nächtigungszahlen findet man in der Alpenbogenkarte unter Punkt 3.1.3. Abb. 42.

Tabelle 3: Nächtigungszahlen und –kapazitäten innerhalb der Schutzgebiete

Land	Schutzgebiet	Nächtigungen im Schutzgebiet	Kapazitäten im Schutzgebiet
Deutschland	Berchtesgaden	S 30.000	D 829
Schweiz	Parc national Svizzer	S 10.000	D 170
	Aletsch	S 4.300	D 60
Slowenien	Triglav	S 823.000	S 1.400
	Škocjanske jame	D 0	D 0
Österreich	Hohe Tauern / Tirol		
	Hohe Tauern / Salzburg		S 700
	Hohe Tauern / Kärnten	S 13.311 (98)	D 876
	Nockberge	S 1500	
	Kalkalpen		S 75
	Zillertaler Hauptkamm	S 45.000	D 1165
Frankreich	Mercantour	S 4.600	D 145
	Ecrins	D 66.000 (91)	D 1700
	Vanoise	D 30.214 (96)	S 1000
	Hochsavoyen - Arve Giffre	S 9.100	D 350
	Hochsavoyen - Contamines-Montjoie	S 10.100	D 240
	Mont Ventoux	S 5.000	D 190
	Vercors		
	Massif des Bauges		S 4.500
	Chartreuse*	D 475.000 (98)	S 7.000
Italien	Gran Paradiso	S 822.000	S 870
	Val Grande		
	Stilfser Joch / Südtirol	D 562.285	D 5.356
	Stilfser Joch / Lombardei	D 650.568	D 6.438
	Stilfser Joch / Trient	D 500.766 (98)	D 9.841
	Dolomiti Bellunesi	S 8.100	D 224
	Mont Avic	S 780	D 50
	Monte Barro	S 1.000	D 70
	Alpi Marittime	S 4.500	S 800
	Dolomiti Friulane		
	Sextner Dolomiten / Dolomiti di Sesto		D 341
	Paneveggio-Pale di San Martino		
	Alpe Veglia e Devero	S 2.100	D 184
	Prealpi Giulie		D 69
	Dolomiti d'Ampezzo	S 3.600	S 100

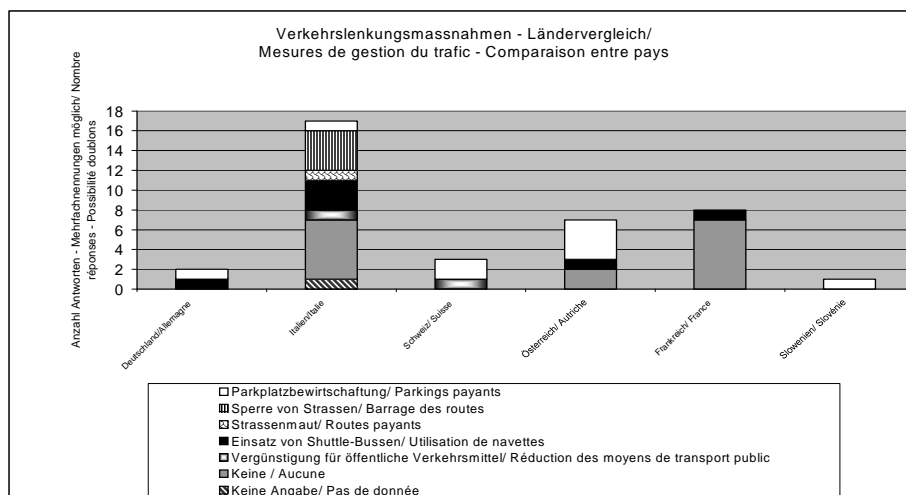
* Kapazitäten ohne Zweitwohnsitze

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Zu den Nächtigungszahlen in den Schutzgebieten gab es nur für sieben Schutzgebiete Angaben in Form von harten Daten. Für 18 weitere lagen Schätzungen vor, in zehn konnten keine Aussagen dazu getroffen werden. Die genannten Zahlen sind stark unterschiedlich und reichen von geschätzten 780 Nächtigungen im regionalen Naturpark Mont Avic bis zu

geschätzten 823.000 im Nationalpark Triglav. Insgesamt weisen fünf Schutzgebiete mehr als 500.000 Nächtigungen auf, davon sind vier Nationalparke und ein französischer regionaler Naturpark (Chartreuse). In Frankreich erstrecken sich die regionalen Naturparke auf besiedelten Gebieten, in denen zahlreiche Beherbergungsstrukturen zu finden sind. In 14 Schutzgebieten hingegen gibt es jährlich weniger als 15.000 Nächtigungen. Als ein wesentliches Problem für eine genaue Angabe der Hüttennächtigungen wurde von Schutzgebietsvertretern angegeben, dass die Steuer, die Hüttenpächter entrichten müssen, von der Anzahl der Nächtigungen abhängt. Somit werden die Angaben zu den Hüttennächtigungen oft offiziell nach unten gedrückt.

Abbildung 39: Nächtigungskapazitäten innerhalb der Schutzgebiete



n = 35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Zu den Nächtigungskapazitäten konnten nur in sechs Schutzgebieten keine Angaben getroffen werden, in zehn gab es dazu Schätzungen. Ebenso wie die Nächtigungszahlen sind auch die Kapazitäten sehr unterschiedlich. In sechs Schutzgebieten gibt es mehr als hundert Gästebetten, wobei im Naturpark Škocjanske jame überhaupt keine Möglichkeit zu nächtigen besteht. Relativ geringe Kapazitäten gibt es in den Naturparken Mont Avic, mit fünfzig Betten, und Prealpi Giulie mit 69. In neun Schutzgebieten findet man Nächtigungskapazitäten von über 1000 Gästebetten vor. Dabei sind der regionale Naturpark Chartreuse mit 7000 Betten und der Trentiner Teil des Stifiser Joch-Nationalparkes mit 9841 Betten die Kapazitätsstärksten. Beide Schutzgebiete (letzterer nur zu einem kleinen Teil) reichen jedoch in Siedlungsgebiete hinein, sind also in dieser Fragestellung mit den Umgebungszonen von

anderen Schutzgebieten vergleichbar. Relativ hohe Nächtigungskapazitäten von Schutzgebieten, die sich nicht über Siedlungsgebiet erstrecken, findet man in den Nationalparken Les Ecrins mit 1700 und La Vanoise mit 1000 Gästebetten sowie im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm, wo Nächtigungsmöglichkeiten für 1165 Personen zur Verfügung stehen.

3.1.1.5 Zwischensynthese

Erhebungen zur eigentlichen Besucherfrequentierung in den Schutzgebieten, sowie deren Evolution sind bisher in nur unzulänglichem Masse erhältlich. Die Angaben beruhen zum grossen Teil noch auf Schätzungen. Im Sinne einer Vergleichbarkeit und besserer Partnerschaften zwischen den alpinen Schutzgebieten, wäre eine gründlichere und regelmässige Organisation dieser Erhebungen besonders in diesem Bereich angebracht. Des weiteren ist es von grosser Wichtigkeit, die unterschiedlichen Kategorien der erhobenen Angaben aufeinander abzustimmen.

3.1.2 Besucherstruktur

Obgleich die Kriterien zur Erhebung der Besucherstruktur oft stark divergieren, wurden unter Punkt 3.1.2 einige vergleichbare Kriterien der Besucherstruktur hervorgehoben, wie die Aufenthaltslänge, die Herkunft und die Wiederholung der Besuche.

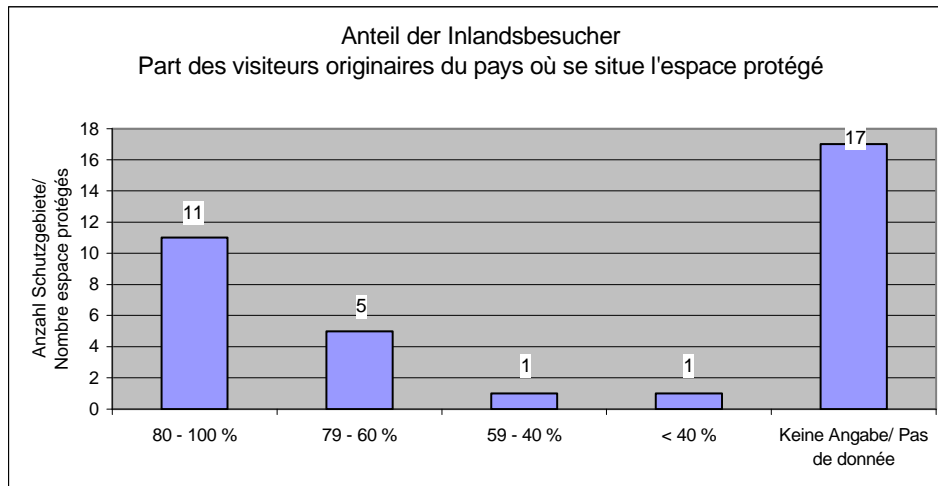
3.1.2.1 Aufenthaltslänge

Obwohl die Aufenthaltsdauer der Besucher von den Schutzgebieten teilweise sehr unterschiedlich eingeteilt wird, ergibt sich aus den 19 Schätzungen mit 12 Nennungen eine überwiegende Mehrheit von Schutzgebieten mit Tagesbesuchern (siehe auch Alpenbogenkarte unter Punkt 3.1.3. Abb. 41).

3.1.2.2 Geschätzte bzw. erhobene Besucherherkunft

Abbildung 40 zeigt den Anteil der aus dem jeweiligen Land stammenden Besucher in den Schutzgebieten auf (siehe auch Alpenbogenkarte unter Punkt 3.1.3. Abb. 42)

Abbildung 40: Anteil der inländischen Bevölkerung an den Schutzgebietsbesuchern



n=35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter, sowie in der angeführten Literatur

Nationalparke und andere Schutzgebiete sind vor allem für Bewohner des jeweiligen Staates, die wiederum oft direkt aus der Umgebung der Schutzgebiete kommen, Ziele von Ausflügen und längeren Aufenthalten. Besonders in den italienischen und französischen Schutzgebieten ist der prozentuelle Anteil der einheimischen Bevölkerung an den Besucherzahlen relativ hoch. Im italienischen Nationalpark Gran Paradiso sind rund 95 % der Besucher Italiener, im Naturpark Monte Barro etwa 90 % und im Nationalpark Val Grande ca. 80 %. Bei Schutzgebieten im grenznahen Bereich verschiebt sich die Besucherstruktur hin zu Touristen aus dem benachbarten Ausland. So sind im Naturpark Alpi Marittime bereits 30 % der Besucher Franzosen, während der Anteil an Italienern an der Gesamtbesucherzahl ebenfalls rund 30 % beträgt.

Von besonderer Wichtigkeit sind die französischen Naturparke für die inländischen Touristen. Im Naturpark Vercors beträgt der Anteil der französischen Staatsbürger an den gesamten Besucherzahlen 90 %, im Naturpark Massif der Bauges liegt er bei rund 95 %. Verschieden ist die Situation bei Schutzgebieten in touristisch intensiv genutzten Umgebungsregionen: So

ist der Anteil an italienischen Gästen im Naturpark Dolomiti Friulane mit 80 % relativ hoch, im Gegensatz dazu liegt Anteil an inländischen Besuchern im Schweizerischen Nationalpark bei rund 60 % und im Naturpark Sextner Dolomiten bei 66 %. Ein Beispiel für eine grundsätzlich andere Besucherzusammensetzung ist im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern zu finden. Hier beträgt der Anteil an inländischen Gästen nur 10 %, jener an deutschen ca. 60 % und Niederländer sind mit rund 10 % in der Besucherstruktur vertreten.

3.1.2.3 Wiederholung der Besuche

Hinsichtlich der Wiederholungsbesuche der Touristen haben 19 der Schutzgebietsverwalter diese Frage nicht beantwortet. Hingegen betonten acht der Verwalter, dass die Besucher wiederholt zu dem jeweiligen Schutzgebiet zurückkämen. Nur in einem Schutzgebiet verzeichnet man überwiegend Erstbesuche: im Naturpark Škocjanske jame in Slowenien.

3.1.2.4 Zwischensynthese

Zahlen zu Besucherfrequenzen in den Schutzgebieten werden auf unterschiedlichste Weise erhoben und sind wegen der verschiedenen Methodiken und der unterschiedlichen Erhebungszeiträume nur sehr eingeschränkt vergleichbar. Jedoch ist aufgrund der Schätzungen eine Unterscheidung in besucherintensive und weniger stark besuchte Schutzgebiete möglich (s. Punkt 3.1.3., Abb. 41). Die Schutzgebietsverwaltungen verfügen über geringe Kenntnisse hinsichtlich der Spitzentagesfrequenzen, sodass hier meist nur Schätzungen vorliegen. Ebenso hauptsächlich geschätzte Angaben gibt es zum saisonalen Verlauf der Besucherfrequenzen. Diese konnten aufgrund der Erfahrungswerte jedoch recht leicht eingeschätzt werden und spiegeln in allen Schutzgebieten denselben Trend zu einem absoluten Hoch in den Sommermonaten Juli, August und teilweise September wider. Zu den Nächtigungen innerhalb der Schutzgebiete gibt es wenige konkrete Erhebungen, über die Beherbergungskapazitäten ist hingegen mehr bekannt. Auch in dieser Fragestellung ist trotz der relativ schlechten Datenlage eine Unterscheidung zwischen Schutzgebieten mit hohem Nächtigungsanteil und solchen, die kaum Übernachtungen verzeichnen, möglich (siehe Punkt 3.1.3., Abb. 42). Den Schätzungen ist zu entnehmen, dass in einem grösseren Teil der Schutzgebiete die Tagesgäste überwiegen, die aus der Region kommen. Obwohl es Studien zu Besucherzusammensetzungen gibt, werden in verschiedenen Schutzgebieten unterschiedliche

Merkmale untersucht, aber auch innerhalb dieser Merkmale gibt es divergierende Unterteilungen, die einen alpenweiten Vergleich noch zusätzlich erschweren.

3.1.3 Besucherbezogene Schutzgebietstypisierung im Alpenraum

Trotz der zum Teil sehr heterogenen Datenlage war es möglich, für jene Schutzgebiete, die Angaben treffen konnten, Schutzgebietstypen zu den Fragestellungen “Besuchersfrequenzen und –zusammensetzung” (Abbildung 41) sowie zu “Nächtigungszahlen in den Schutzgebieten und den Anteil der einheimischen Bevölkerung an den Gesamtbesuchern” (Abbildung 42) zu definieren und diese alpenübergreifend darzustellen. Dies soll einen ersten Überblick zu diesen Fragestellungen im Alpenraum schaffen, zum anderen soll dies Schutzgebietsregionen mit ähnlicher Besucherzusammensetzung ermöglichen, sich untereinander zur gegebenen Problematik austauschen zu können.

The map displays the Alpine region across France, Switzerland, Germany, Austria, Italy, and Slovenia. It uses color-coded areas to represent different types of protected regions: Nationalparks (dark blue), Biosphärenreservat (red), Regionaler Naturpark (green), and Ruhegebiet (yellow). Visitor numbers are indicated by human figures: red for 1 million, green for 500,000, blue for 100,000, and a small blue figure for 50,000. The map also shows the Alpine Convention boundary (orange), state boundaries (red), and regional boundaries (grey). Specific locations marked include Lyon, Grenoble, Turin, Milan, Venice, Trieste, Salzburg, Innsbruck, and Zurich. A legend in the bottom right corner explains the symbols and provides a scale of 1:3,000,000.

Legend:

- Nationalpark
- Biosphärenreservat
- Regionaler Naturpark
- Ruhegebiet
- Alpenkonventionsgrenze
- Staatsgrenze
- Regionsgrenze
- Triglav
- Nockberge
- Zillertaler Hauptkamm

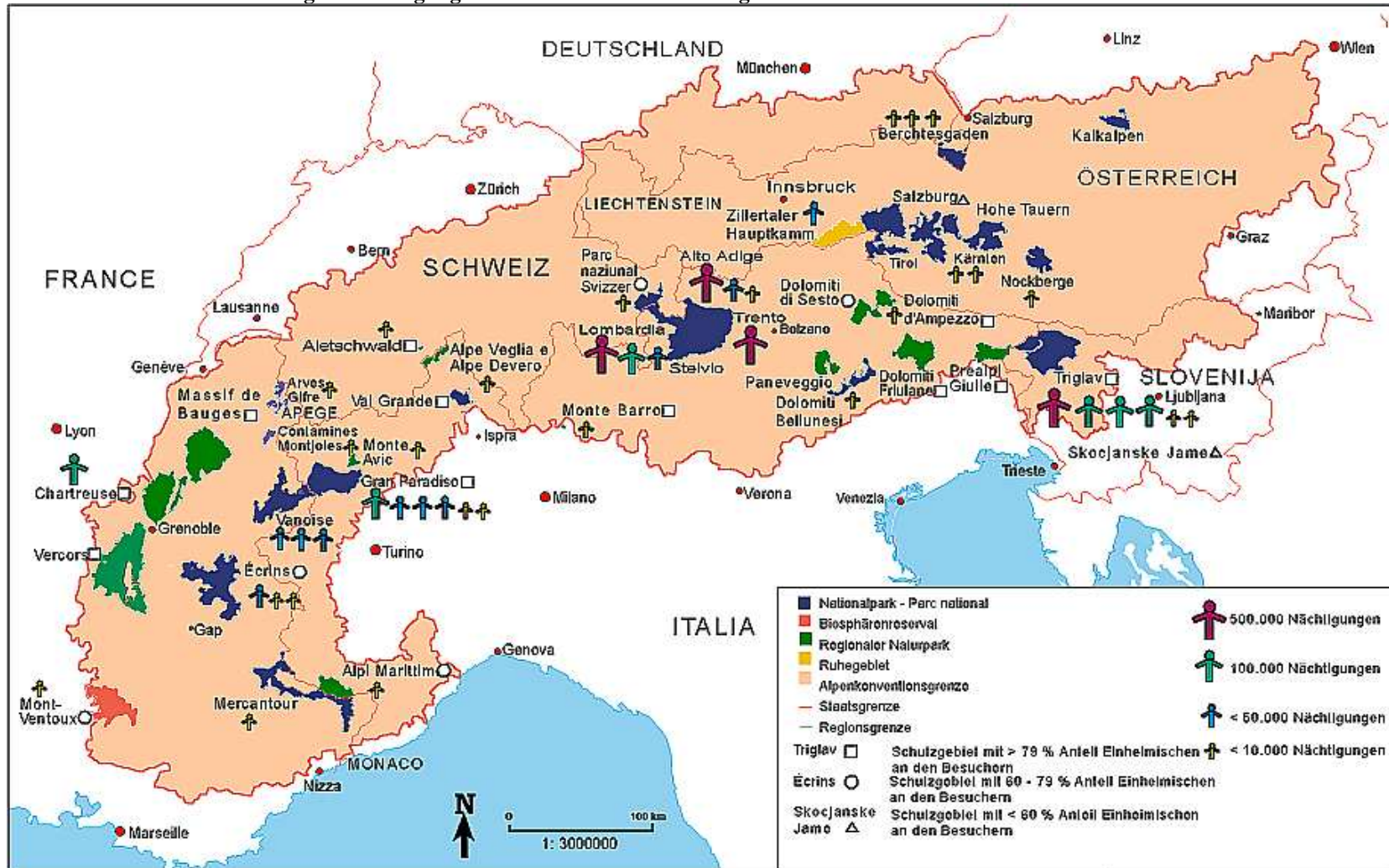
Visitor Numbers:

- 1 Million Besucher
- 500.000 Besucher
- < 100.000 Besucher
- < 50.000 Besucher

Protected Areas:

- Schutzgebiet mit geschätzten überwiegender Anteil an Tagesgästen
- Schutzgebiet mit geschätzten überwiegender Anteil an Gästen, die im Schutzgebiet oder in der Region nächtigen
- Schutzgebiet mit geschätzten gleichen Anteil an Nächtigungs- und Tagesgästen

Abbildung 42: Nächtigungszahlen innerhalb der Schutzgebiete sowie Anteil der einheimischen Besucher



Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Schutzgebietstourismus in den Alpen – eine Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur und Besucherfrequenzen sowie relevanter Angaben zur regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung

3.2 INFRASTRUKTUR, DIENSTLEISTUNGEN UND VERKEHR

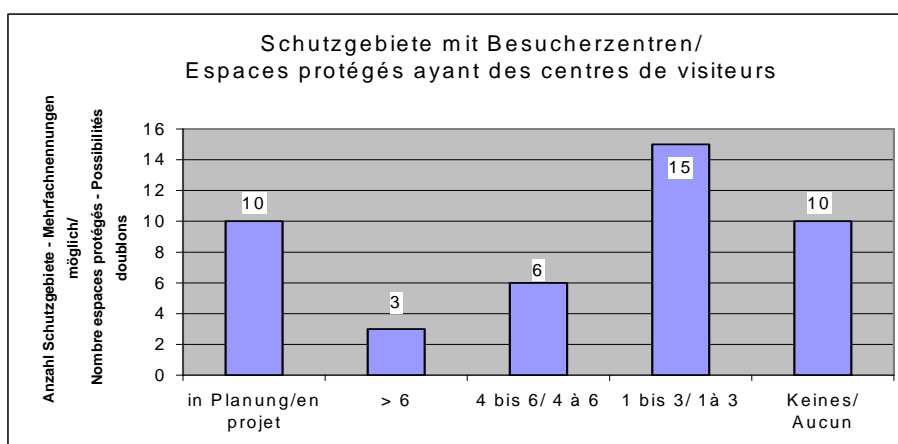
In diesem Kapitel wird das Angebot an Infrastruktur und an Dienstleistungen in den jeweiligen Schutzgebieten aufgezeigt und, wenn möglich, verglichen. Es wurden die Anzahl der Besucherzentren und Lehrpfade sowie Sportmöglichkeiten erhoben und die angebotenen Dienstleistungen und weitere Besucherlenkungsmassnahmen erfasst.

3.2.1 Infrastruktur und Dienstleistungen

In diesem Kapitel wird auf das touristische Angebot (infrastrukturelle Einrichtungen und angebotene Dienstleistungen in den Schutzgebieten) und auf ausführbare Sportarten in den Schutzgebieten eingegangen.

3.2.1.1 Besucherzentren und Lehrpfade in Schutzgebieten

Abbildung 43: Schutzgebiete mit Besucherzentren



n = 35

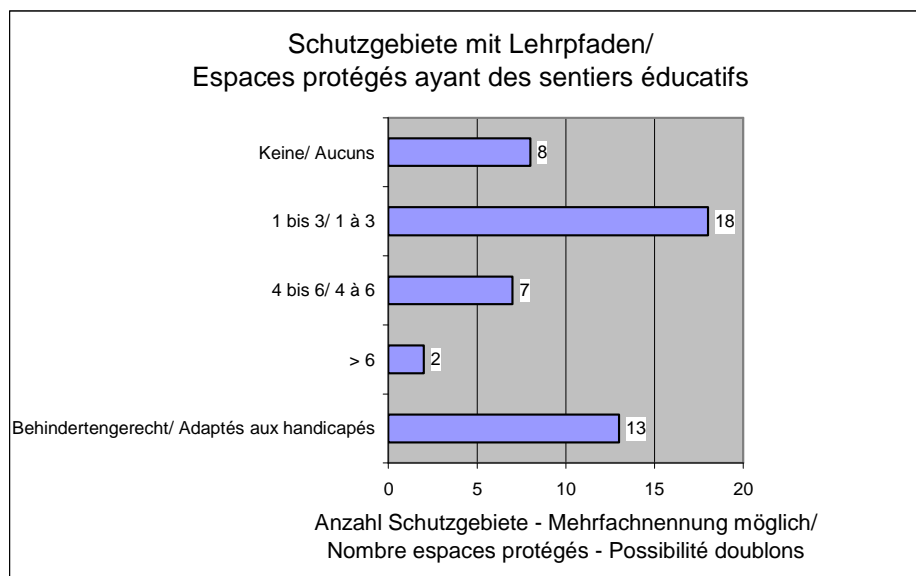
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Der Abbildung 43 ist die Anzahl der Schutzgebiete zu entnehmen, die über ein Besucherzentrum verfügen. In nur drei Nationalparks gibt es mehr als sechs Besucherzentren: dabei handelt es sich um die französischen Nationalparks Les Ecrins und Mercantour sowie um den italienischen Nationalpark Gran Paradiso. Zehn Schutzgebiete verfügen über kein Besucherzentrum und in zehn Schutzgebieten ist der Bau von

Besucherzentren geplant. Die meisten Schutzgebiete verfügen über ein bis drei Besucherzentren.

Hinsichtlich der Anlage von Lehrpfaden kann man der Abbildung 44 entnehmen, dass es in 27 der befragten Schutzgebiete Lehrpfade zu verschiedenen Themen gibt. Davon sind in dreizehn einer oder mehrere behindertengerecht angelegt. Als Beispiel ist der Flurgehölzwanderweg Virgen im Nationalpark Hohe Tauern Osttirol zu nennen, der der erste österreichische und alpenweite Blindenlehrweg ist.

Abbildung 44: Schutzgebiete mit Lehrpfaden



n = 35

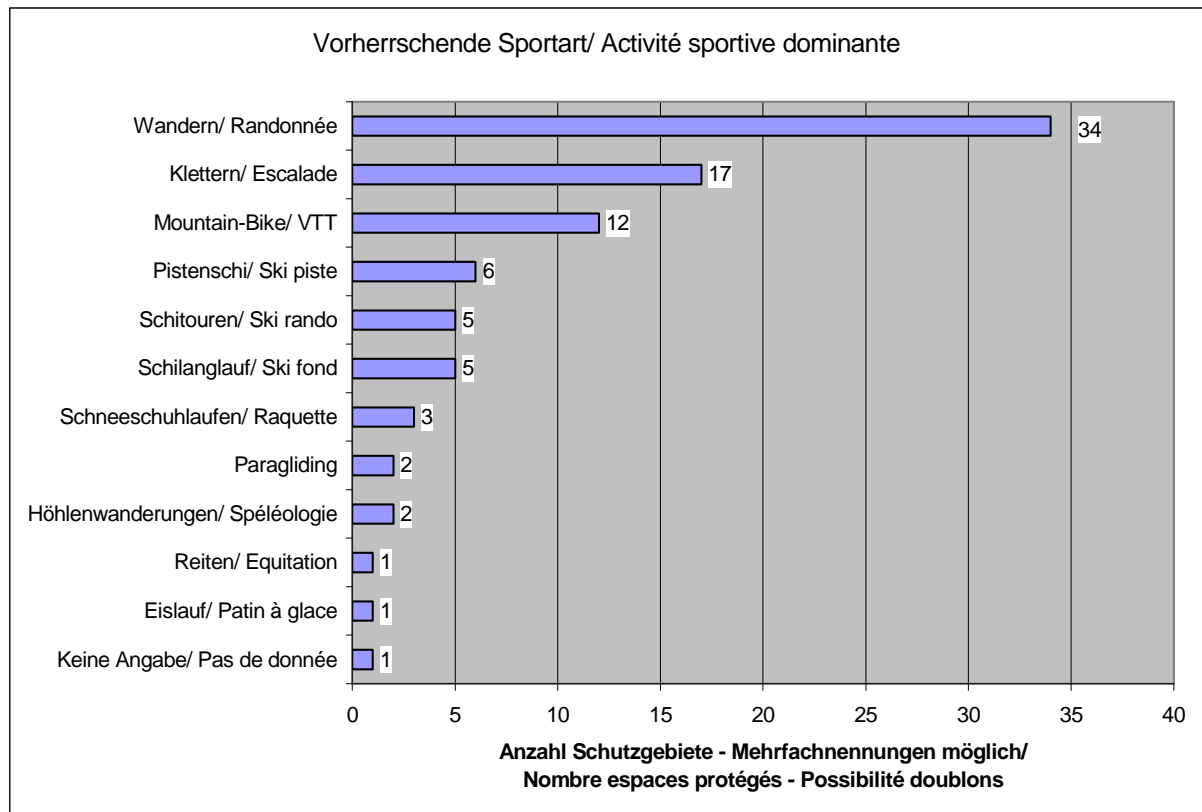
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Auf die Frage, welcher Ausbau von Infrastruktur in den letzten fünf Jahren verstärkt betrieben wurde, gab es in zwölf Schutzgebieten Nennungen zum Ausbau von Parkplätzen, in je 17 wurde an Wegen und Schildern sowie an Infozentren und -punkten gearbeitet.

3.2.1.2 Vorherrschende Sportart

Abbildung 45 zeigt auf, welche Sportarten in den Schutzgebieten überwiegend praktiziert werden.

Abbildung 45: Vorherrschende Sportart



n=35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Wandern ist in allen Schutzgebieten erlaubt, teilweise sogar als einzige Aktivität, wie im Schweizerischen Nationalpark, im Nationalpark Val Grande und dem Naturpark AlpeVeglia und Alpe Devero. Im Totalreservat Aletschwald und im Schweizerischen Nationalpark ist ein Abweichen von den Wanderwegen verboten. Fast 50 % der Verwalter gaben auch das Klettern als eine wichtige Aktivität im Schutzgebiet an. Hingegen ist nur in einem Drittel der Schutzgebiete Mountain-Bike fahren eine vorherrschende Sportart. Paragliding wird in den Nationalparks Triglav und Dolomiti Bellunesi, im italienischen Naturpark Paneveggio-Pale di San Martino und in den französischen regionalen Naturparks ausgeübt. Wassersport wie z.B. Kajak und Rafting sind in den Nationalparks Triglav, Gran Paradiso und Stifser Joch Trient von Bedeutung.

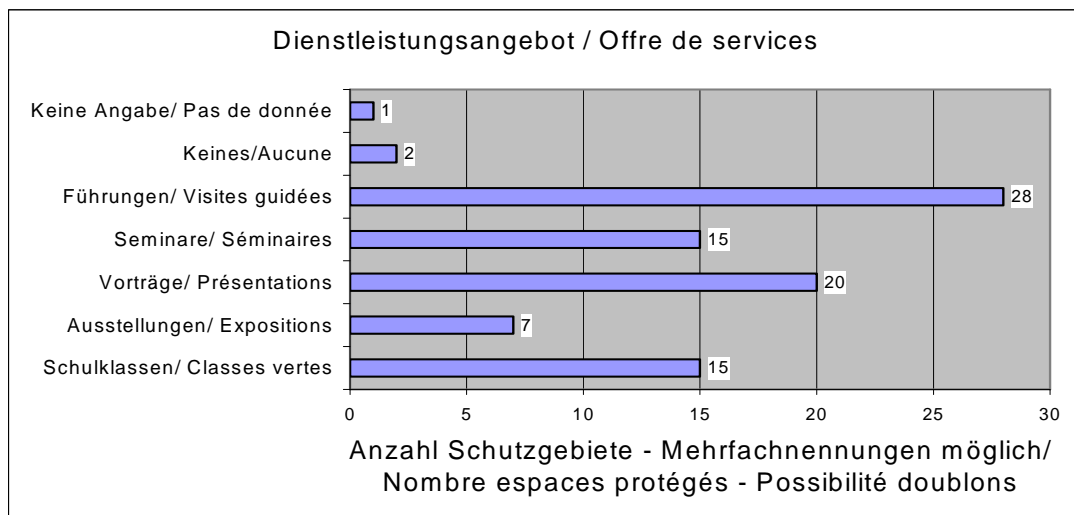
Das Pistenskifahren ist in den Nationalparks Triglav und Stilsfer Joch, im Naturpark Dolomiti d'Ampezzo, sowie in den drei französischen regionalen Naturparks Chartreuse, Massif des Bauges und Vercors sowie im Biosphärenreservat Mont Ventoux möglich. Zusätzlich gibt es noch einen Lift für Wanderungen im Naturpark Skocjanske jame. Für das Naturschutzgebiet Aletschwald ist der Lift als Zugang zum Schutzgebiet wichtig. Hallen für diverse Sportarten gibt es in den Nationalparks Triglav, Stelvio und in den französischen regionalen Naturparks.

Zu verbotenen Sportarten bzw. Freizeitbetätigungen zählen mit je vierzehn Nennungen besonders das Campieren und die Jagd. In elf Schutzgebieten sind motorisierte Sportarten ausdrücklich untersagt. Häufig verboten (mit zehn Nennungen) sind das Mountainbiking sowie Paragliding (sieben Nennungen) und verschiedene Wassersportarten, die in sechs Schutzgebieten verboten sind. Die Unterbindung solcher Sportarten ist häufig an bestimmte Zonen gebunden und oft nur auf die Kernzone beschränkt.

3.2.1.3 Dienstleistungsangebot von Schutzgebieten

Abbildung 46 gibt einen Überblick über die angebotenen Dienstleistungen in Schutzgebieten.

Abbildung 46: Dienstleistungsangebot in den Schutzgebieten



n = 35

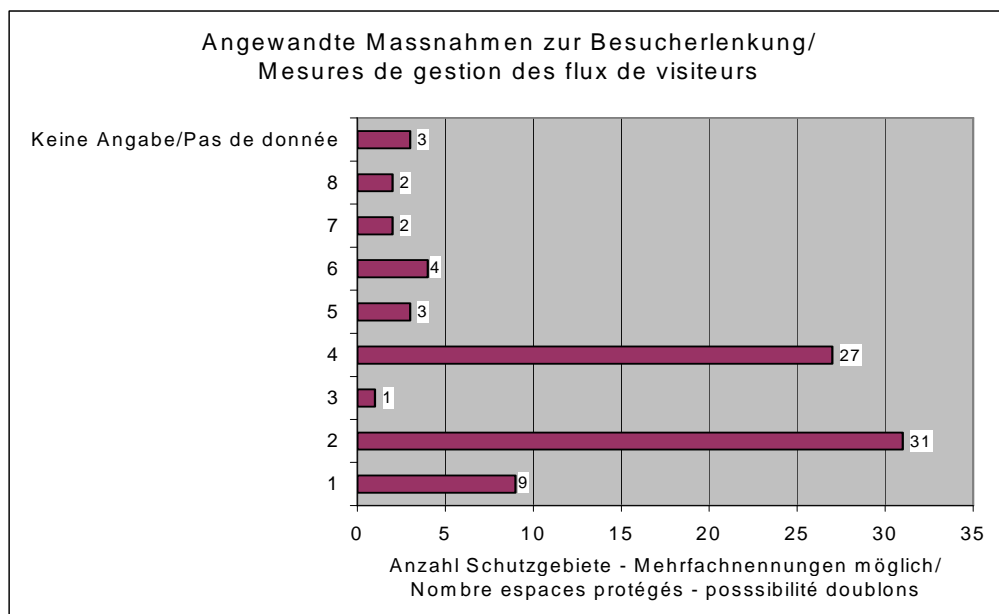
Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Geführte Wanderungen gehören zur verbreitesten Dienstleistung, die in Schutzgebieten angeboten wird. Mit 20 Nennungen sind auch Vorträge zu verschiedenen Fachthemen sehr häufig im Angebot. Veranstaltungen für Schulklassen gibt es von 15 Schutzgebieten, wobei sich die Angebote von einzelnen Umweltbildungstagen bis hin zu Schulerlebniswochen mit wählbaren Teilmodulen erstrecken. In sieben der Schutzgebiete gibt es Ausstellungen, die zwischen permanenten und temporären variieren (z.B. die Erlebnisausstellung Zillertaler Hauptkamm). In den regionalen Naturparks Massif des Bauges und Chartreuse sowie bedingt im Vercors gibt es Dienstleistungsangebote nur in Zusammenarbeit mit privaten Veranstaltern. Auch in anderen Schutzgebieten wird neben dem anderen Angebot in Zusammenhang mit Führungen oft auf Werkvertragsbasis gearbeitet.

3.2.1.4 Besucherlenkungsmaßnahmen

In Abbildung 47 werden die angewandten Massnahmen zur Besucherlenkung in den Schutzgebieten erfasst.

Abbildung 47: Angewandte Massnahmen zur Besucherlenkung



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Erläuterung zu Abbildung 47:

1	Beschilderung	5	In Planung
2	Geführte Wanderungen	6	Beschränkte Besucherzahl
3	Saisonale Schutzgebiete	7	Zutrittsverbote
4	Lehrpfade	8	Parkplätze an den Hauptzugängen

Bei den in den Schutzgebieten angewandten Besucherlenkungsmassnahmen steht das Schlagwort der "positiven Reizverstärkung" (vgl. HASSLACHER, 1999) - also eine Lenkung mit Hilfe von Nutzungsangeboten im Vordergrund. So werden in 31 Schutzgebieten geführte Wanderungen angeboten, in 27 gibt es Lehrpfade. In zehn der erhobenen Schutzgebiete wird die Beschilderung der Wanderwege als Besucherlenkungsmassnahme angesehen. Im regionalen Naturpark Monte Barro ist die Besucherzahl des Totalreservats auf 300 Personen pro Tag beschränkt, in das, im Naturpark befindliche, ornithologische Zentrum dürfen maximal 25 Besucher zugleich hinein. Eine andere Strategie verfolgt der tiroler Teil des Nationalparks Hohe Tauern: Dort wird auf die offizielle Deklaration von Sonderschutzgebieten verzichtet, da man befürchtet, dadurch Besucher neugierig zu machen und somit verstärkt anzuziehen. Ebenso versucht man im französischen Biosphärenreservat Mont Ventoux, die archäologischen Fundstellen nicht zu stark zu bewerben und somit den Besucherzulauf einzudämmen. Im jungen Naturpark Prealpi Giulie plant man, in den nächsten 2 bis 3 Jahren kostenlose Führungen zur Verfügung zu stellen, danach will man eventuell Parkgebühren erheben, die eine Führung durch das Gebiet miteinschliessen.

3.2.1.5 Zwischensynthese

Besucherzentren und Lehrpfade gehören zu den wichtigsten infrastrukturellen Einrichtungen der Schutzgebiete. Beim Ausbau von Infrastruktur werden vor allem diese Einrichtungen und dazu der Ausbau von Wanderwegen und Parkplätzen forciert. Zu den am meisten ausgeübten Sportarten gehören Wandern, Klettern und Radfahren. In sechs Schutzgebieten ist auch das Pistenskilaufen möglich. Die am häufigsten angebotenen Dienstleistungen sind vor allem geführte Wanderungen und Vorträge. Solche Dienstleistungen werden dabei entweder mit externen Personen oder mit eigenem Personal durchgeführt, wobei in einem Großteil der

Schutzgebiete sich nur rund 10 % bis 20 % der Gesamtbeschäftigten Tourismusaktivitäten widmen. Die Anteile des Budgets, die für touristische Aktivitäten ausgegeben werden, sind schwer abzugrenzen und divergieren stark. Bemerkenswert ist, dass, ausser in den Schutzgebieten Skojcanske jame und Aletschwald, die aus den Dienstleistungen generierten Einnahmen sehr gering sind. Um negativen ökologischen Auswirkungen des Schutzgebietstourismus zu begegnen, wird hauptsächlich auf eine Verstärkung der Nutzungsangebote auf dafür geeigneten Plätzen gesetzt.

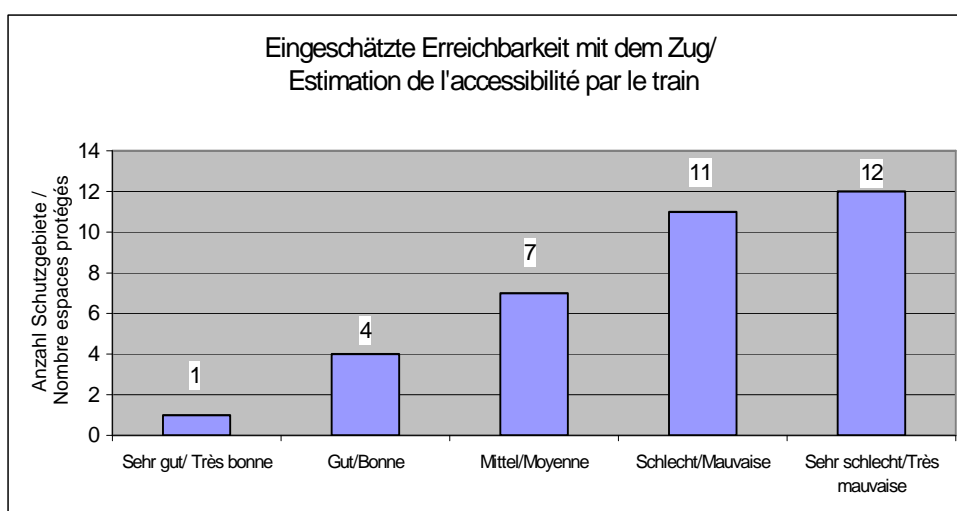
3.2.2 Erreichbarkeit und Verkehr

Teil 3.2.2. erfasst die Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln, versucht einen länderspezifischen Vergleich aufzustellen und zeigt auf, welche Verkehrslenkungsmassnahmen zur Einschränkung des Individualverkehrs von den Schutzgebieten bereits angewendet werden.

3.2.2.1 Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Wie auf den Abbildungen 48 und 49 ersichtlich, wird die Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln von einem Grossteil der Verwalter als mittel bis schlecht eingestuft, wobei insbesondere die Erreichbarkeit mit der Bahn als schlecht bewertet wird.

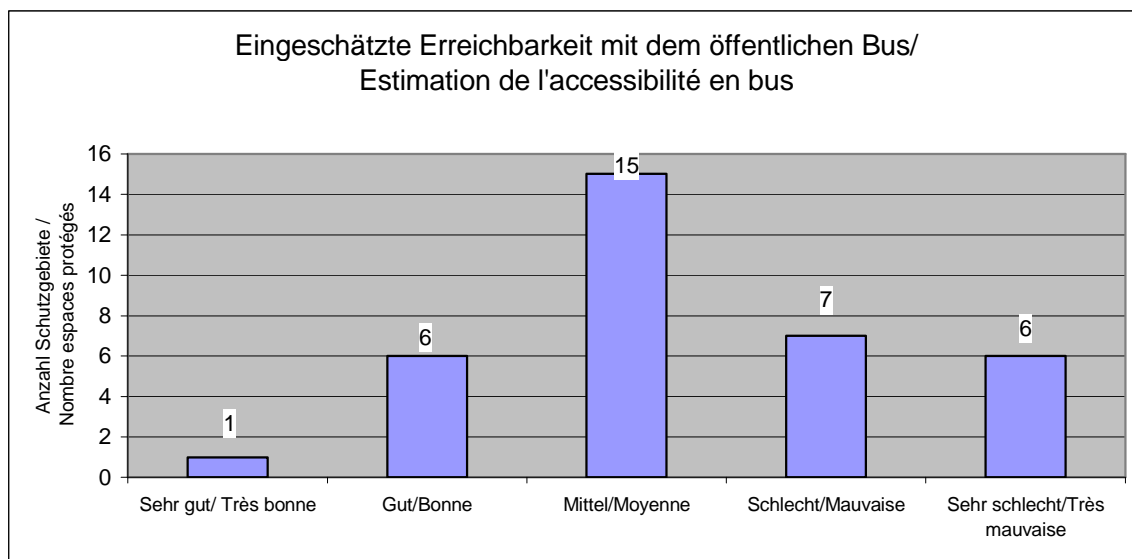
Abbildung 48: Eingeschätzte Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem Zug



n = 35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Abbildung 49: Eingeschätzte Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem öffentlichen Bus

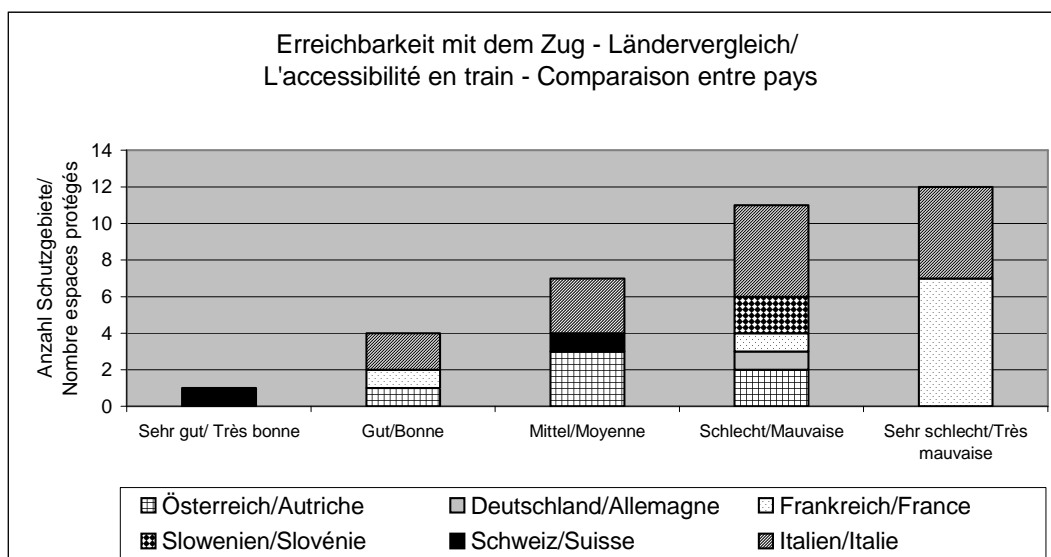


n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Vergleicht man diese Faktoren zwischen den jeweiligen Ländern (Abbildungen 50 und 51), zeigt sich, dass besonders bei Schutzgebieten in Italien und Frankreich die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Personennahverkehr als schlecht eingestuft wird.

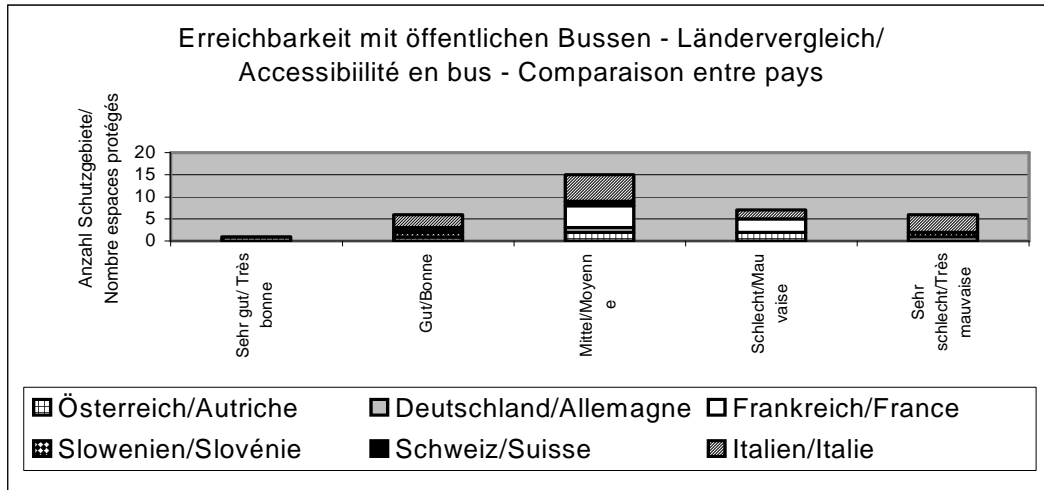
Abbildung 50: Ländervergleich zur Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem Zug



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Abbildung 51: Ländervergleich zur Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Bussen



n = 35

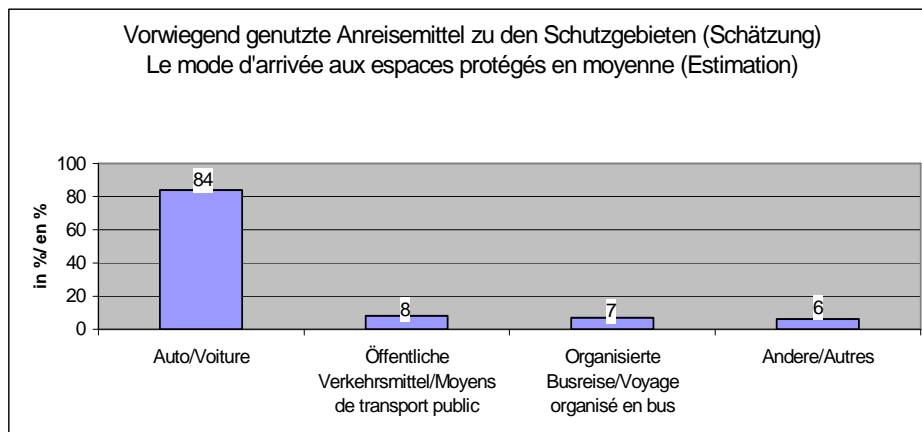
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Nur zwei Schutzgebiete werden als sehr gut erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln eingeschätzt: Dies sind das Naturschutzgebiet Aletschwald mit dem Zug und das Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm mit dem Bus - beide Schutzgebiete liegen jedoch in touristisch stark genutzten Regionen, was zur guten Erreichbarkeit wesentlich beiträgt. Weiter zu berücksichtigen ist, dass die drei erhobenen französischen Regionalparke in normales Siedlungsgebiet hineinreichen, was auf die öffentliche Erreichbarkeit auch Einfluss hat. Jedoch wurde für zwei von diesen dreien die Erreichbarkeit mit schlecht bis sehr schlecht eingestuft.

3.2.2.2 Anreiseart der Schutzgebietsbesucher

Abbildung 52 stellt dar, wie die Schutzgebietsverwalter die benutzten Anreisemittel zu ihren Schutzgebieten einschätzen. Für sechs Schutzgebiete gab es hierzu keine Schätzungen.

Abbildung 52: Vorwiegend geschätzte durchschnittliche Anreiseart in die Schutzgebiete



n = 29

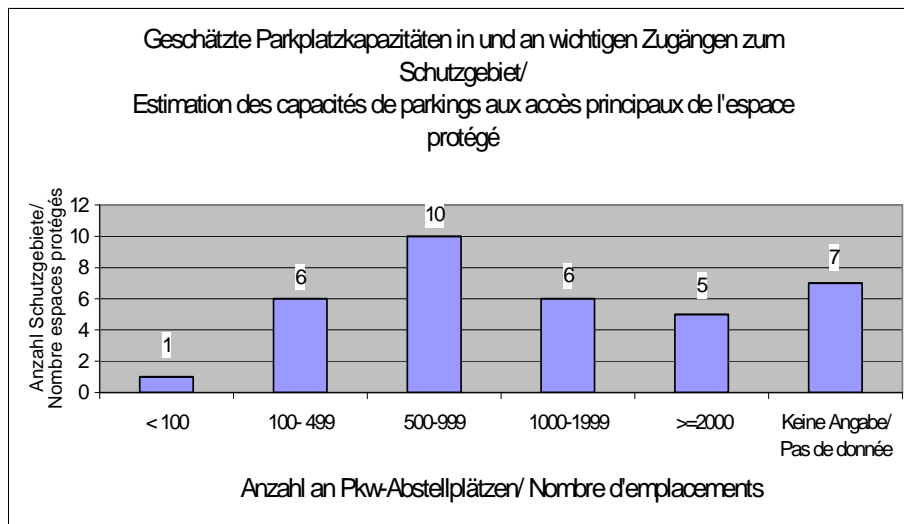
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter, sowie in der angeführten Literatur

Trotz länderspezifischer Unterschiede in der Erreichbarkeit von Schutzgebieten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, ist das Auto in allen Ländern das wichtigste Beförderungsmittel zur Anreise in Schutzgebiete. In Hinsicht auf andere mögliche Verkehrsmittel zur Anreise, ergab sich beim Vergleich vorhandener Zählungen das Problem, dass verschiedene Kategorisierungen vorgenommen wurden. In der in Abbildung 52 verwendeten übergreifenden Kategorisierung wird gezeigt, dass öffentliche Verkehrsmittel nicht wesentlich öfter als Transportmittel zu Schutzgebietsbesuchen herangezogen werden als organisierte Busreisen.

3.2.2.3 Parkkapazitäten in und an den Zugängen der Schutzgebiete

In Abbildung 53 wird auf die Parkmöglichkeiten in den Schutzgebieten oder aber auch an den wichtigen Zugängen, die oft Ausgangspunkt für Wanderungen in das Gebiet sind, eingegangen.

Abbildung 53: Geschätzte Parkplatzkapazitäten in und an wichtigen Zugängen zum Schutzgebiet



n=35

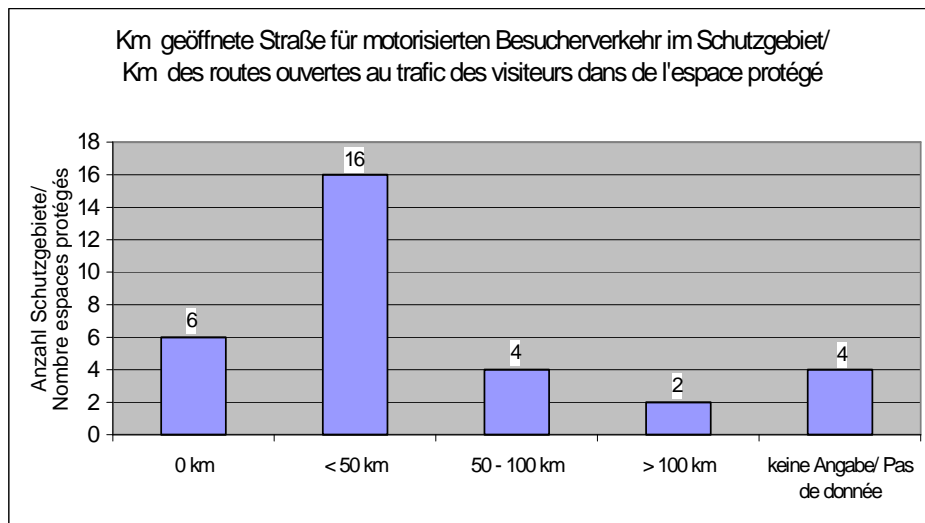
Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Ein Grossteil der Schutzgebiete verfügt über Parkkapazitäten im Bereich zwischen 500 und 1000 Pkw-Abstellplätzen. Nur in einem, dem italienischen regionalen Naturpark Mont Avic gibt es weniger als 100, nämlich nur 40 Pkw-Abstellplätze. Interessant hierbei erscheint, dass die Verwaltung des regionalen Naturparks Mont Avic die Erreichbarkeit des Schutzgebietes sowohl mit Zug als auch mit Bus als sehr schlecht bewertet hat. Die grösste Anzahl an Parkmöglichkeiten wurde für den Nationalpark Berchtesgaden mit Kapazitäten für 5620 Pkw genannt. Die Verwaltung des Nationalparks Berchtesgaden gab die Erreichbarkeit des Schutzgebietes mit dem Zug als schlecht an, jene mit öffentlichen Bussen als mittel.

3.2.2.4 Das Strassennetz

Abbildung 54 erfasst die Länge der für den Besucherverkehr geöffneten Straßen in den Schutzgebieten. Für diese Fragestellung wurden die französischen regionalen Naturparke aufgrund ihrer speziellen Situation - sie umfassen Siedlungsgebiet und somit ein herkömmliches Verkehrsnetz - nicht herangezogen.

Abbildung 54: Für den motorisierten Besucherverkehr geöffnete Straßen in den Schutzgebieten



n= 32

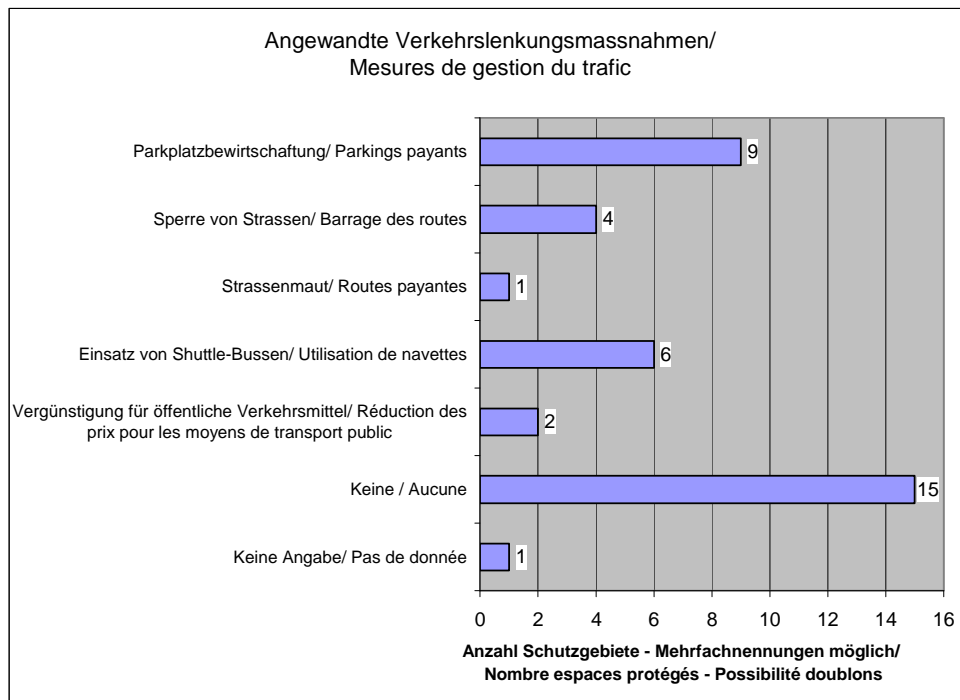
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

In sechs Schutzgebieten sind alle Strassen für den Besucherverkehr gesperrt. In der Hälfte der Schutzgebiete sind weniger als 50 km Strasse für den motorisierten Besucherverkehr geöffnet. In einem Grossteil davon sind zwischen fünf und zwanzig Kilometer für Besucher befahrbar, also meist ein oder zwei Taleinfahrten. In acht ist für die Benutzung bestimmter Strassen eine Maut zu entrichten. Jene beiden, die mehr als 100 Kilometer Strasse für den Besucherverkehr geöffnet haben, sind der Nationalpark Triglav und der lombardische Teil des Stilfser Joch Nationalparks. In keinem dieser beiden ist ein Strassenmaut zu entrichten.

3.2.2.5 Angewandte Verkehrslenkungsmassnahmen

Die verschiedenen Verkehrslenkungsmassnahmen, die in den Schutzgebieten zum Einsatz kommen, werden in Abbildung 55 aufgezeigt.

Abbildung 55: Angewandte Verkehrslenkungsmassnahmen in den Schutzgebieten



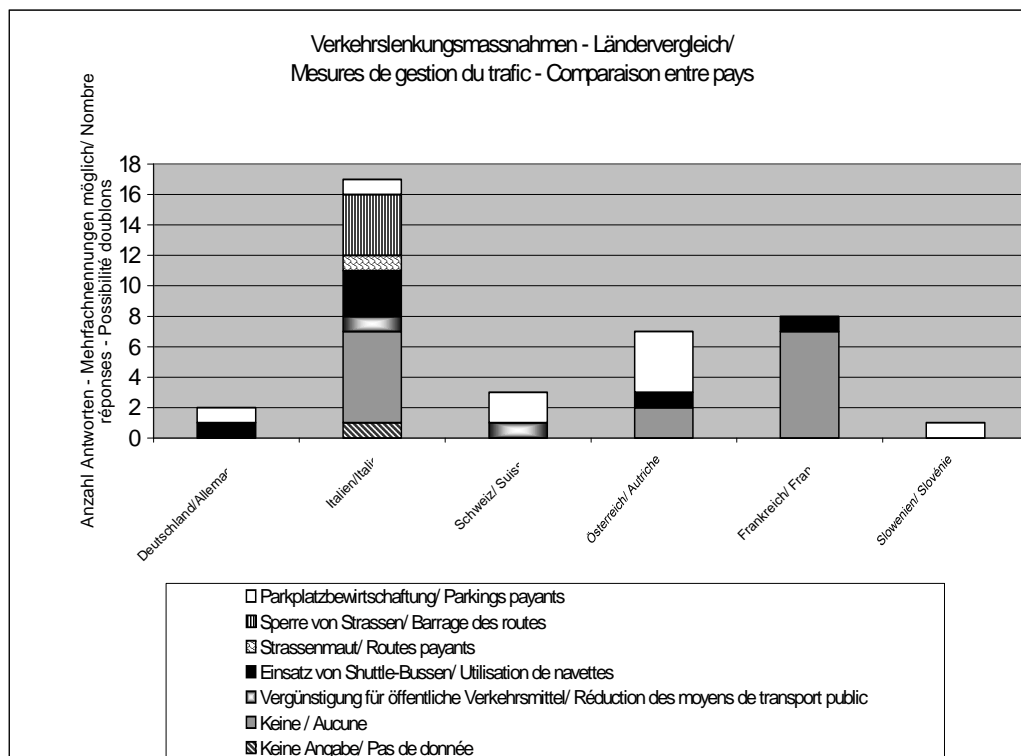
n = 35

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Die Bewirtschaftung, also das gebührenpflichtige Benutzen von Parkplätzen, überwiegt bei den Verkehrslenkungsmassnahmen mit der Durchführung in insgesamt neun Schutzgebieten. Die Sperre von Strassen kommt in vier Schutzgebieten und der Einsatz von Shuttle-Bussen in sechs Schutzgebieten zur Anwendung. Erstere Massnahme wird jedoch ausschliesslich in Natur-/Regionalparks durchgeführt. Insgesamt wurde für fünfzehn Schutzgebiete angegeben, dass überhaupt keine Massnahmen zur Verkehrslenkung angewendet werden.

Bei der Anwendung verschiedener Verkehrslenkungsmassnahmen kann man nach Ländern differenzieren, wie in Abbildung 56 ersichtlich ist.

Abbildung 56 : Anwendung der Verkehrslenkungsmassnahmen in den verschiedenen Alpenländern



n=34

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Die Bewirtschaftung von Parkplätzen wird hauptsächlich in den österreichischen und schweizerischen Schutzgebieten durchgeführt. Die Sperre von Strassen, die Erhebung von Strassenmaut und der Einsatz von Shuttle-Bussen ist hingegen in italienischen Schutzgebieten häufiger. Die Vergünstigung für öffentliche Verkehrsmittel wird nur im italienischen Naturpark Monte Barro sowie im schweizerischen Naturschutzgebiet Aletschwald angewandt.

3.2.2.6 Zwischensynthese

Es ist festzustellen, dass zwischen den Alpenländern ein starker Unterschied in der Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln besteht. Hierbei ist aber auch ergänzend festzuhalten, dass die Einschätzungen sicherlich von den jeweiligen nationalen Standards abhängig sind.

Die italienischen und französischen Schutzgebiete wurden im Durchschnitt als relativ schlecht erreichbar eingestuft. Ein Grund hierfür ist sicher, dass in diesen beiden Ländern der öffentliche Verkehr grundsätzlich weniger gefördert bzw. ausgebaut ist. Trotzdem stellt auch in den anderen Alpenländern das Auto das meistgenutzte Anreisemittel zu den jeweiligen Schutzgebieten dar. In den meisten Schutzgebieten wird dafür Infrastruktur in Form von Parkkapazitäten zwischen 500 und 1000 Pkw-Abstellplätzen bereitgestellt. Für den motorisierten Besucherverkehr sind die Strassen in sechs Schutzgebieten überhaupt nicht zugänglich, bei rund der Hälfte sind meist ein bis zwei Talzufahrten geöffnet.

Um Probleme, die sich aus dem motorisierten Reiseverkehr ergeben, einzudämmen, werden in einem Grossteil der Schutzgebiete Verkehrslenkungsmassnahmen angewandt, wobei die Bewirtschaftung von Parkplätzen in Österreich und in der Schweiz, hingegen die Sperre von Strassen und der Einsatz von Shuttle-Bussen in den italienischen Schutzgebieten überwiegen. Im Widerspruch zu den Verkehrslenkungsmassnahmen steht die Tatsache, dass in vielen Schutzgebieten der Ausbau von Parkplätzen forciert wurde.

3.3 DIE WIRTSCHAFTLICHEN EFFEKTE

Das Kapitel 3.3 gibt eine Übersicht zum wirtschaftlichen Umfeld der Schutzgebiete sowie zur Verfügbarkeit relevanter Daten zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Schutzgebietstourismus. Zuerst werden Angaben zur touristischen Nutzung der Umgebungszonen, den Beschäftigungsgrad im Tourismus und zu den Nächtigungskapazitäten und den Übernachtungszahlen in der Umgebungszone gemacht. Danach werden Kriterien existierender Studien zur regionalwirtschaftlichen Wertschöpfung näher analysiert.

3.3.1 Das wirtschaftliche Umfeld

Im ersten Teil des Kapitels wird die Situation zur Datenlage für Angaben, die zur Berechnung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Schutzgebietstourismus wichtig sind, näher analysiert.

3.3.1.1 Saisonale Nutzung der Umgebungszone

Zwei Drittel der erhobenen Schutzgebiete, nämlich 20 von 35, befinden sich, gemäß den Angaben der Schutzgebietsverwalter, in einer Region, die stark von einer ein- oder zweisaisonalen touristischen Nutzung geprägt ist. In Tabelle 4 ist die saisonale Differenzierung der Angaben zu sehen.

Tabelle 4: Touristische Nutzung der Umgebungszonen nach Saison

Saisonale touristische Nutzung der Umgebungszone	
Sommer	14
Sommer und Winter	15
Winter	1
Keine starke touristische Nutzung	10
Keine Angaben	5

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

In den Umgebungszonen einiger kleinerer italienischer Schutzgebiete, wie z.B. die Naturparke Mont Avic, Monte Barro oder Alpe Veglia e Alpe Devero, welche in industrialisierten Regionen liegen, ist das Tourismusangebot bis jetzt vergleichsweise geringer entwickelt.

In fünf der Schutzgebiete konnte man dazu keine Angabe treffen und für das Naturschutzgebiet Aletschwald wurde als einziges angegeben, dass seine Umgebungszone hauptsächlich im Winter, im nahe angrenzenden Schigebiet der „Riederalp“, genutzt werde. Es nannten 14 der Verwalter vor allem den Sommer als Hauptsaison für das Umfeld, die anderen 15 erklärten, dass die Nutzung für den Fremdenverkehr sowohl im Sommer als auch im Winter stattfände.

Das touristische Umfeld der Schutzgebiete hat einen Einfluss auf die Schutzgebiete und deren Schaffung. In einigen, schitouristisch stark genutzten, Umgebungsregionen wird die Einrichtung eines solchen Gebietes als Hindernis zu einer weiteren Expansion der Schigebiete gesehen. In anderen, ebenfalls touristisch stark erschlossenen Umgebungen, werden sie als begrüßenswerte Bereicherung des touristischen Angebotes der Region betrachtet.

Für erstere Situation ist der französische Nationalpark La Vanoise ein Beispiel: Er steht stark unter dem Druck der direkt an das Gebiet angrenzenden Schigebiete, die zudem das positive Image des Parks als Marketingmittel nutzen. Die andere Voraussetzung ergibt sich im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm, dort wird die Schaffung des Ruhegebietes von den meisten Tourismusbetrieben als Angebotsdiversifizierung gesehen.

Für diese Fragestellung muss noch betont werden, dass die französischen regionalen Naturparke in dieser Hinsicht ähnlich wie Umgebungszonen von Nationalparks zu betrachten sind, da diese Kulturlandschaft mit einschliessen und ein herkömmliches Tourismusangebot in ihrem Gebiet existiert.

3.3.1.2 Schätzung der im Tourismus Beschäftigten in der Region

Wie aus Tabelle 5 ersichtlich, wurden nur von 12 Schutzgebietsverwaltern Schätzungen zum Prozentsatz der im Tourismus Beschäftigten in der Umgebungszone abgegeben. Davon haben drei der Verwalter geschätzt, dass rund 30 % der arbeitenden Bevölkerung im Tourismus beschäftigt sind, wobei drei weitere annehmen, dass sogar bis zu zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung im Tourismus tätig sind. Die restlichen Verwalter haben den Prozentsatz um 10 % geschätzt.

Tabelle 5 : Beschäftigung der Bevölkerung der Umgebungsregion im Tourismus

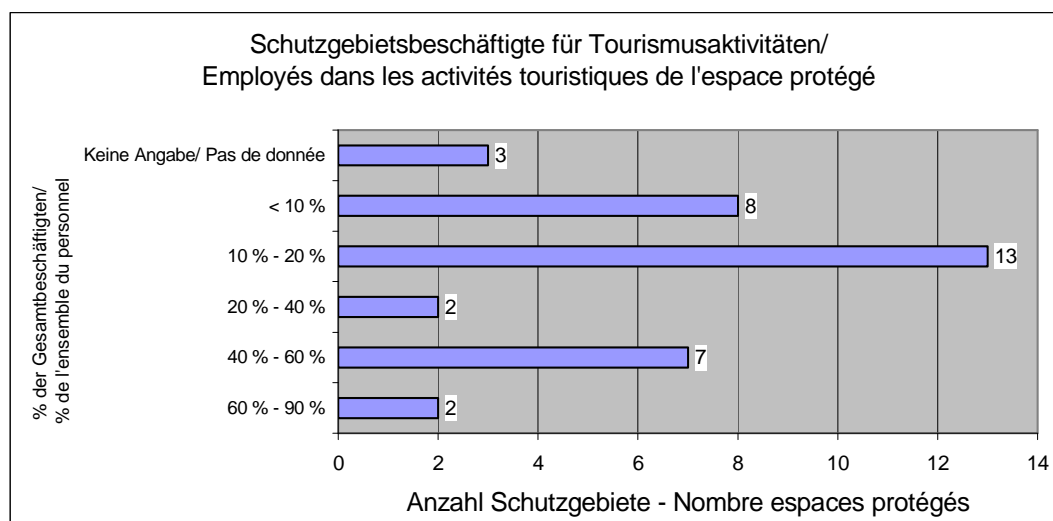
Tourismus-Beschäftigte in der Region	Anzahl der Schutzgebiete
Keine Angaben	23
< 10	1
10	5
25-35	3
60-80	3

Quelle : Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

3.3.1.3 Direktbeschäftigung im Schutzgebietstourismus

Abbildung 57 zeigt auf, wieviel Prozent der Gesamtbeschäftigten in den Schutzgebietsverwaltungen für Tourismusaktivitäten angestellt sind

Abbildung 57: In der Schutzgebietsverwaltung für Tourismusaktivitäten Beschäftigte



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Nur in rund einem Viertel der erhobenen Schutzgebiete sind mehr als 40 % der Angestellten für Tourismussaktivitäten bestimmt. Für einen Grossteil der Schutzgebiete beträgt dieser Prozentsatz rund 20 % oder weniger. Dieser Prozentsatz war für die meisten Befragten schwer einzuschätzen, weil Tourismus-Aktivitäten nicht immer klar abzugrenzen sind, da diese über geführte Wanderungen und die Reparatur von Infrastruktur bis hin zur Restauration von Kulturerbe und zur Hüttenverpachtung reichen können.

3.3.1.4 Nächtigungen und Nächtigungskapazitäten der Umgebungszone

Tabelle 6 zeigt die Nächtigungszahlen und Nächtigungskapazitäten der Umgebungszone, bzw. die noch vorhandenen Defizite (dunkles Feld) dieser Erhebungen auf. Bei den Angaben handelt es sich entweder um harte Daten (D) oder um Schätzungen (S).

Tabelle 5: Nächtigungskapazitäten und –zahlen in den Umgebungszonen von Schutzgebieten

Land	Schutzgebiet	Nächtigungen in der Umgebung		Betten-Kapazitäten in der Umgebung	
Deutschland	Berchtesgaden	D	2 400 000	D	25 365 (1991)
Schweiz	Parc national Svizzer	S	1 500 000	S	13 000
	Aletsch	D	294 015 (1998)		
Slowenien	Triglav	S	935 000		
	Skocjanske jame				
Österreich	Hohe Tauern/ Tirol	D	1 027 933 (1998)	D	13 246 (1994)
	Hohe Tauern/ Salzburg	D	3 940 068 (96/97)		
	Hohe Tauern/ Kärnten	S	367 987		
	Nockberge	D	1 512 803 (1998)		
	Kalkalpen*	S/D	671 262	S/D	12 318
	Zillertaler Hauptkamm	S	147 500	S	10 500
Frankreich	Mercantour	S	8 500 000	S	5 500
	Ecrins	S	20 000 000	S	180 000
	Vanoise	S	7 000 000	D	586 950
	Hochsavoyen - Arve Giffre	S	9 000 000		
	Hochsavoyen - Contamines-Montjoie				
	Mont Ventoux	S	3 371 000	S	6 500
	Vercors	S	3 000 000	S	75 000
	Massif des Bauges				
	Chartreuse				
Italien	Gran Paradiso	S	313 000	S	350 700
	Val Grande				
	Stilfser Joch/ Südtirol	D	1 133 218 (1998)	D	12 810 (1998)
	Stilfser Joch / Lombardei				
	Stilfser Joch / Trient				
	Dolomiti Bellunesi	D	1192 216 (94/95)	D	5 323 (94/95)
	Mont Avic	S	20 900	S	408
	Monte Barro				
	Alpi Marittime				
	Dolomiti Friulane				
	Sextner Dolomiten /Dolomiti di Sesto	D	1 251 751 (1998)	D	11 231 (1998)
	Paneveggio-Pale di San Martino				
	Alpe Veglia e Devero	S	3 300	S	10 000
	Prealpi Giulie				
	Dolomiti d'Ampezzo	D	1 192 930 (1998)		

* keine Nächtigungsangaben zur umgebenden Region sondern für die Tourismusregion Phym-Eisenwurzen

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter, sowie in der angeführten Literatur

Generell konnte man bei dieser Frage eine Schwierigkeit bei der Charakterisierung der Umgebungszone feststellen. Die meisten alpinen Schutzgebiete definieren die unmittelbar

angrenzenden Gemeinden als Umgebungszone, wie zum Beispiel der Nationalpark Gran Paradiso oder die österreichischen Nationalparke. In anderen Fällen ist diese Zone sehr klar definiert, wie im Nationalpark Berchtesgaden. In Frankreich erstrecken sich die Schutzgebiete oft über zwei Departments und die departmentbezogene Erhebung der Statistiken lässt oft – falls flächenbezogene Hochrechnungen nicht vorhanden sind - keine detaillierte schutzgebietsbezogene Abgrenzung zu, obwohl für die französischen Nationalparke jeweils eine Aussenzone definiert wurde.

Eine Analyse der Angaben für die Nächtigungen in der Umgebungszone der Schutzgebiete zeigt, dass man die 23 Schutzgebiete, von denen diese Frage beantwortet wurde, in vier Kategorien unterteilen kann. Die Hälfte der Verwalter gab bis zu einer Million Nächtigungen an. Dabei wurden für einige italienische Naturparke sehr geringe Angaben gemacht, wie z. B. für den Naturpark Alpe Veglia e Alpe Devero mit 3300 Nächtigungen.

Anschliessend haben mehrere Umgebungszone bis zu zwei oder bis zu drei Millionen Nächtigungen in ihrem Umfeld. Letztendlich gaben vier französische Schutzgebietsbetreuer zwischen sieben und zehn Millionen Nächtigungen an.

Auch hier muss man wieder auf die Besonderheit der französischen regionalen Naturparke hinweisen, wo man nahezu im gesamten Schutzgebiet wie in den Umgebungsregionen übernachten kann.

Die Nächtigungskapazitäten in den umgebenden Schutzgebietsregionen divergieren stark: So wurden für einige sehr niedrige Zahlen angegeben, wie beim Naturpark Mont Avic mit mehreren hundert Gästebetten, während für andere, wie die Nationalparke Gran Paradiso und Vanoise, sehr hohe Angaben mit mehreren hunderttausend Betten gemacht wurden.

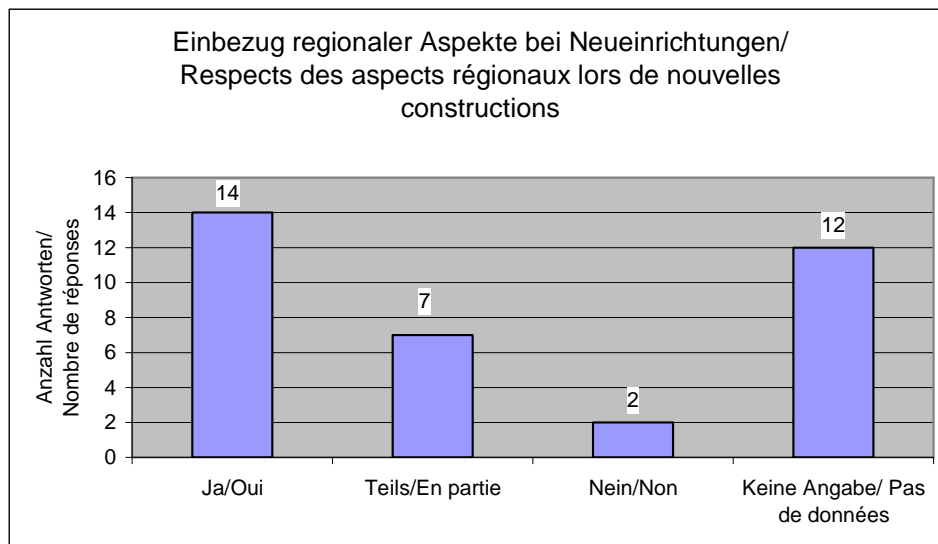
In den Umgebungsregionen französischer Nationalparke, wie Les Ecrins und La Vanoise und den Naturschutzgebieten von Hochsavoyen, gibt es sehr hohe Bettenkapazitäten, bedingt durch die großen Schigebiete dieser Region. Letztendlich gibt es mitunter Widersprüche zwischen hohen Nächtigungszahlen und geringen Kapazitäten, wie beim Naturpark Alpe

Veglia e Alpe Devero und beim Nationalpark Gran Paradiso, was wieder auf das Problem der Definition einer genauen Umgebungszone hinweist.

3.3.1.5 Einbezug regionaler Aspekte bei Neueinrichtungen

Obgleich fast ein Drittel der Schutzgebietsverwalter (12) diese Frage nicht beantwortet hat, wurde von einem Grossteil der übrigen 23 angegeben, dass regionale Aspekte bei Neueinrichtungen vertreten und unterstützt werden würden, soweit die benötigte Qualität mit regionalen Produkten gesichert sei. Dies betrifft unter anderem Neubauten und Restauration von Kulturerbe.

Abbildung 58: Einbezug regionaler Aspekte bei Neueinrichtungen der Schutzgebietsverwaltung



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

3.3.2 Die wirtschaftlichen Effekte

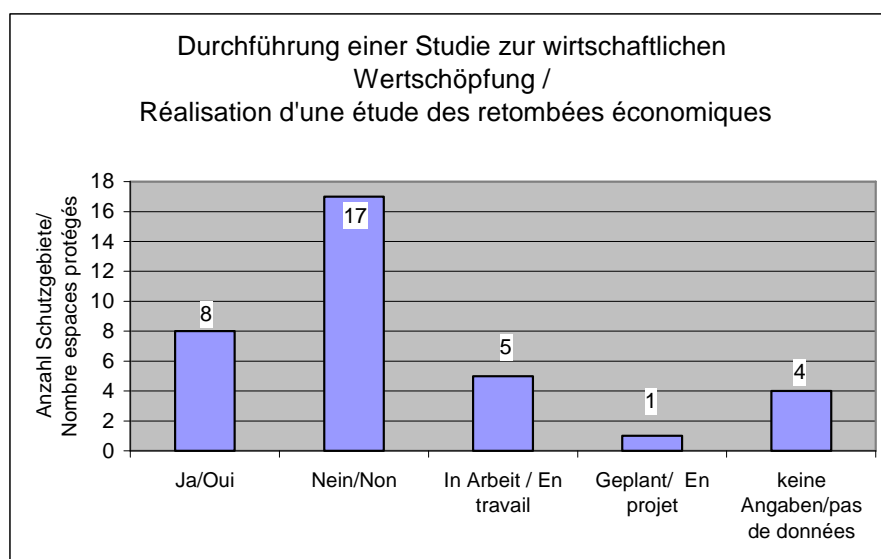
Im Punkt 3.3.2 wird beleuchtet, für welche Schutzgebiete bereits regionalwirtschaftliche Studien durchgeführt und welche Kriterien dabei einbezogen wurden. Zudem werden die Budgets der einzelnen Schutzgebiete, so weit wie möglich, detailliert dargestellt und die von

den Verwaltern eingeschätzten positiven Effekte der Einrichtung der Schutzgebiete aufgezeigt.

3.3.2.1 Durchführung einer wirtschaftlichen Studie

Es geht in diesem Punkt darum aufzuzeigen, für wieviele Schutzgebiete Studien durchgeführt oder geplant wurden und zu analysieren, mittels welcher Kriterien versucht wurde, die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Schutzgebiete zu bestimmen.

Abbildung 59: Durchführung von Studien zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Wie aus Abbildung 59 ersichtlich, wurde für siebzehn der befragten Schutzgebiete noch nie eine Studie durchgeführt, die versucht, den wirtschaftlichen Beitrag des Schutzgebiets in seiner Region zu quantifizieren. Sechs der Verwalter gaben an, eine Studie sei geplant oder würde gerade durchgeführt, während nur für acht der Schutzgebiete eine solche fertiggestellt wurde. Dies betrifft die Nationalparke Les Ecrins, Kalkalpen, Dolomiti Bellunesi, Triglav und Hohe Tauern Tirol sowie das Biosphärenreservat Mont Ventoux und die regionalen Naturparke Alpe Veglia e Alpe Devero und Chartreuse.

Anhand von zwei Beispielen soll kurz erläutert werden, wie groß die Unterschiede zwischen den Studien hinsichtlich der verwendeten Kriterien sind.

Folgende Indikatoren wurden im Nationalpark Les Ecrins herangezogen:

- Hochrechnungen statistischer Erhebungen der beiden Departements seines Gebiets zur Zuordnung der Besucher, Nächtigungen und der Zweitwohnsitznchtigungen zum relevanten Gebiet.
- Eine Berechnung des jährlichen Gesamtumsatzes findet durch die Multiplikation der Ausgaben pro Person mit der Gesamtbesucherzahl statt.
- Mit dem jährlichen Gesamtumsatz wird der Beschäftigungseffekt errechnet.

Eine weitaus komplexere Studie wurde zur Schaffung des Nationalparks Kalkalpen durchgeführt:

- Es wird nur der Schwerpunkt „Sommer“ in Betracht gezogen.
- Eine Besucherfrequenzanalyse findet mittels Flächenhochrechnung statt.
- Mittels mathematischer Theorien werden induzierte Einkommenseffekte sowie andere indirekte Wirtschaftsfaktoren, wie z. B. fiskale Abflüsse in die regionalwirtschaftliche Berechnung mit einbezogen.

3.3.2.2 Tourismusbudget und Einnahmen aus Besucherdienstleistungen

Tabelle 6: Tourismusbudget und Einnahmen aus Dienstleistungen in den Schutzgebieten sowie Angaben zu Tagesausgaben von Schutzgebietsbesuchern

Land	Schutzgebiet	Budget (Millionen Euro – Kurs Aug. 99)	% des Budgets für Tourismus	Einnahmen (% des Gesamt-Budgets)	Ausgaben (Tourist/Tag) - in Euro (Kurs August 1999)	
					ohne Übernachtung	mit Übernachtung
Deutschland	Berchtesgaden	2,5	38	0	14,5	47,5
Schweiz	Parc naziunal Svizzer	1,5	10	10		54,3
	Aletsch	0,4	80	57	37	
Slowenien	Triglav	0,9	40	25		
	Skocjanske jame	0,4	65	47	10	
Österreich	Hohe Tauern/ Tirol	1,6	33			
	Hohe Tauern/ Salzburg					
	Hohe Tauern/ Kärnten					
	Nockberge	0,6	25	6		
	Kalkalpen	0,6		10	5,9	
	Zillertaler Hauptkamm	0,09	33	3,5		
Frankreich	Mercantour	3,8	40	3		24,5
	Ecrins					23
	Vanoise	3,8	25	1		
	Hochsavoyen (hier befragte Naturschutzgebiete Arve Giffre und Contamines-Montjoie)	1,2	22	1,4		

Land	Schutzgebiet	Budget (Millionen Euro – Kurs Aug. 99)	% des Budgets für Tourismus	Einnahmen (% des Gesamt-Budgets)	Ausgaben (Tourist/Tag) - in Euro (Kurs August 1999)	
					ohne Übernachtung	mit Übernachtung
	Mont Ventoux	0,4		0		23
	Vercors	3,8	40	0		
	Massif des Bauges	1,5	27	3		
	Chartreuse	2,2	13	0	9	
Italien	Gran Paradiso	7,8	45	1	15,6	
	Val Grande	10	51	0,05		
	Stilfser Joch/ Südtirol	1,6	1,5	0		
	Stilfser Joch / Lombardei	2	52	0,8		
	Stilfser Joch / Trient					
	Dolomiti Bellunesi	2,5	44	0,8	26	
	Mont Avic	0,5	25	0		
	Monte Barro	0,8	57	3		25
	Alpi Marittime	5,2	50	0,5	16	
	Dolomiti Friulane	1,1	30			
	Sextner Dolomiten / Dolomiti di Sesto	0,1	66	0		
	Paneveggio-Pale di San Martino	2,6	20	4,8		
	Alpe Veglia e Devero	0,08	22	5		
	Prealpi Giulie					
	Dolomiti d'Ampezzo	5	45	9		

Quelle: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter. Mit den dunkel gekennzeichneten Feldern in Tabelle 7 werden die, in den gegebenen Fragestellungen noch vorliegenden Defizite aufgezeigt.

Wie zu erkennen ist, unterscheiden sich die finanziellen Mittel, die seitens der Schutzgebietsverwaltungen in die touristischen Aktivitäten investiert werden, von Schutzgebiet zu Schutzgebiet recht stark und stehen bei den verschiedenen Schutzgebieten nicht in derselben Relation zum Gesamtbudget. Dabei muss festgehalten werden, dass es oft Probleme mit der Abgrenzung dieses „Tourismus-Budgets“ gab, da der Budgetrahmen in den Schutzgebieten unterschiedlich aufgeschlüsselt wird.

Den höchsten Anteil des Budgets investiert die Verwaltung des Naturschutzgebietes Aletschwald für Besucheraktivitäten. Rund zwei Drittel des Budgets werden in den Naturparken Škocjanske jame und Sextner Dolomiten für verschiedenste Maßnahmen für Besucher ausgegeben. Am geringsten sind laut eigenen Angaben die Tourismusausgaben der Verwaltung des Südtiroler Teiles des Nationalparks Stilfser Joch, wobei hier die Abgrenzung des Budgets anders als im lombardischen Teil des Schutzgebietes vorgenommen wurde.

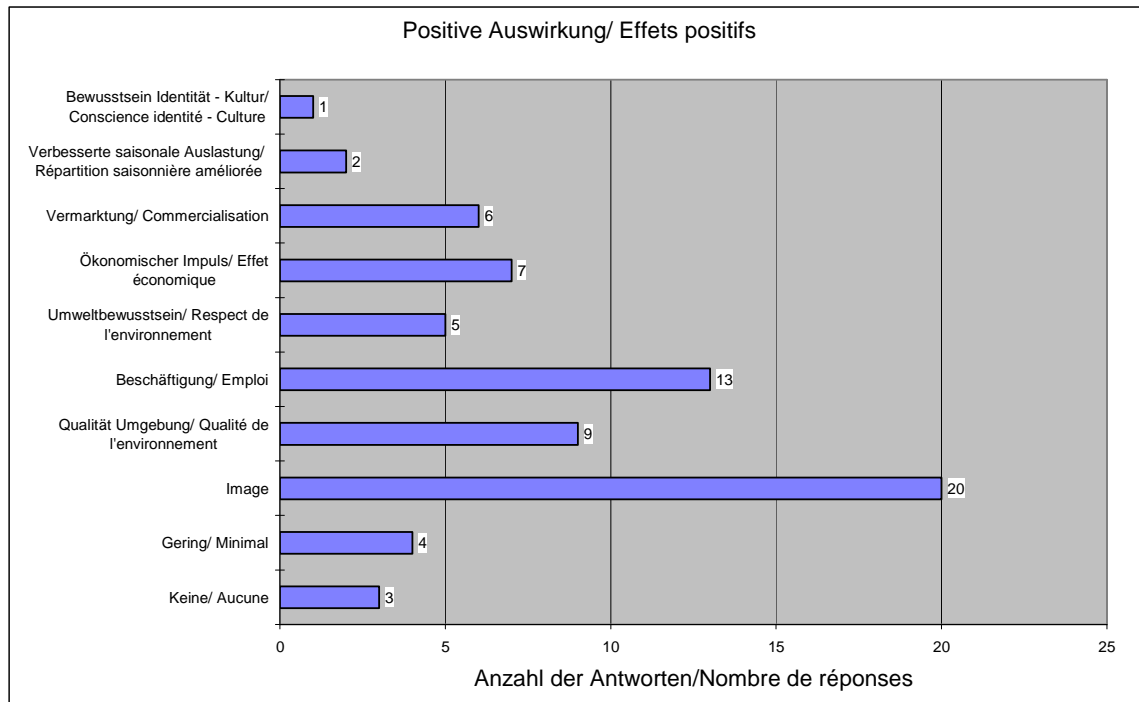
Die Einnahmen, die den Schutzgebietsverwaltungen aus Eintrittsgeldern, Seminaren und Führungen erwachsen, liegen außer im Naturpark Škocjanske jame, im Nationalpark Triglav und im Totalreservat Aletschwald unter 10 % des Gesamtbudgets. Für den Naturpark Škocjanske jame ergeben sich die hohen Einnahmen durch die Tatsache, dass die Höhlen nur gegen Eintritt betreten werden dürfen; im Naturschutzgebiet Aletschwald sorgt die Unterkunftsmöglichkeit der Villa Cassel für höhere Einkünfte und im Nationalpark Triglav gehen die höheren Einkommen auf die Einnahmen des Besucherzentrums in Trenta zurück.

Sehr wenig bekannt ist zu den durchschnittlichen Tagesausgaben von Touristen, die in die Schutzgebiete und die Umgebungsregionen kommen. Berücksichtigt man die Nächtigungsausgaben, wird im Nationalpark Berchtesgaden und im Schweizerischen Nationalpark mit 47,5 respektive 54,3 Euro (Kurs August 1999) am meisten ausgegeben. Die höchsten, rein tagesbezogenen, Ausgaben werden im Naturschutzgebiet Aletschwald mit 37 Euro verzeichnet.

3.3.2.3 Qualitative Bewertung der Effekte durch die Errichtung des Schutzgebiets

In Abbildung 60 werden die von den befragten Schutzgebietsverwaltern genannten positiven Effekte, die aus der Errichtung des Schutzgebietes resultieren, angeführt.

Abbildung 60: Qualitative Bewertung der Effekte durch die Einrichtung des Schutzgebietes



n =35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Imagegewinn ist die am häufigsten genannte positive Auswirkung der Schaffung des Schutzgebiets. Dazu gaben auch 13 Schutzgebietsverwalter Beschäftigungseffekte an. Ökonomische Impulse für die Region und Umweltqualität wurden ebenfalls mehrfach erwähnt.

3.3.2.4 Synthese

In diesem Kapitel wurden verschiedene Werte aufgezeigt, die für die Berechnung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Schutzgebietstourismus wichtig sind.

So gaben 20 Schutzgebietsverwalter generell an, dass sich das Schutzgebiet in einer Region befände, die ein- oder zweisaisonal stark vom Tourismus genutzt werde. Ebenso wurde festgehalten, dass diese Nutzung oft nicht vom Schutzgebietstourismus zu trennen sei.

Nur 12 der befragten Schutzgebietsverwalter konnten Schätzungen zu den Tourismusbeschäftigten in der Umgebungsregion machen, wobei mit 5 Nennungen ein Beschäftigungsgrad von rund 10 % am häufigsten angegeben wurde. Es herrschte aber auch Unklarheit darüber, welche Beschäftigungen direkt dem Tourismussektor zuzuordnen seien. Für die Schutzgebietsverwaltungen selbst wurde angegeben, dass – von 32 Antworten – in 21 Schutzgebieten unter 20 % des Personals für Tourismusaktivitäten eingesetzt werden.

Bei der Feststellung der Nächtigungszahlen war nicht immer klar ersichtlich, welche Nächtigungsformen in die Erhebungen miteinbezogen werden. Ein weiteres, großes Problem ist die nicht eindeutige Charakterisierung einer Umgebungszone, wobei die Erhebung von Nächtigungszahlen in Frankreich pro Department erfolgt und somit eine Zuordnung der Nächtigungszahlen zu einer solchen Zone noch zusätzlich erschwert. Die 23 Angaben zu den Nächtigungen reichen von rund 20 Millionen im Umfeld des Nationalparks Les Ecrins bis hin zu rund 3300 Nächtigungen um den Naturpark Alpe Veglia e Alpe Devero. Ebenso stark gestreut und nur bei rund zwei Drittel der Schutzgebiete verfügbar, sind die Angaben zu den Nächtigungskapazitäten in der Umgebungsregion. Für den Nationalpark Les Ecrins wurden sie mit 180.000 Gästebetten geschätzt, während sie im Naturpark Mont Avic mit 408 Betten sehr gering sind.

Noch weniger bekannt sind die Ausgaben, die von Touristen in den Schutzgebieten bzw. in den Umgebungsregionen getätigt werden. Die genannten Zahlen reichen von 54,3 Euro (inkl.

Nächtigung/Kurs August 1999) im Naturschutzgebiet Aletschwald bis zu 5,9 Euro (ohne Nächtigung) im Nationalpark Kalkalpen.

Wirtschaftsstudien bieten die Möglichkeit, die regionalwirtschaftlichen Effekte des Schutzgebietstourismus genauer zu definieren. Allerdings wurde einerseits diese Möglichkeit bislang nur für acht Schutzgebiete genutzt und andererseits sind die in Studien angewandten Indikatoren sehr unterschiedlich und lassen somit einen alpenübergreifenden Vergleich nicht zu.

Es war für viele Schutzgebietesverwaltungen recht schwierig, ein Tourismusbudget klar abzugrenzen. Anteilsmässig am meisten wird von der Verwaltung des Naturschutzgebietes Aletschwald für Besucheraktivitäten investiert. In Zusammenhang mit dem Budget und den Schutzgebietseinnahmen ist bemerkenswert, dass die aus angebotenen Besucherdienstleistungen erwachsenden Einkünfte nur in drei Schutzgebieten, dem Naturschutzgebiet Aletschwald und dem Naturpark Škocjanske jame und dem Nationalpark Triglav über 10 % des Gesamtbudgets liegen.

Bei der Frage nach den eingeschätzten Effekten der Schutzgebietsschaffung in der Region wurde von den meisten Verwaltern Imagegewinn vor Beschäftigungseffekten genannt.

3.4 INFORMATION / KOMMUNIKATION / KOOPERATION

Das letzte Kapitel des Teiles III befasst sich mit der Informationspolitik, der externen Kommunikation und mit bestehenden regionalen Kooperationen der Schutzgebietsverwaltungen. Es soll aufgezeigt werden, inwiefern die Schutzgebietsverwaltungen Maßnahmen einsetzen, um den Bekanntheitsgrad des Schutzgebietes zu erhöhen und welche Kooperationen mit den lokalen Tourismusbehörden sowie mit Sponsoren existieren. Außerdem werden in diesem Kapitel die Reichweite und das Ziel der Kommunikation und bereits existierende Label der Schutzgebiete dargestellt.

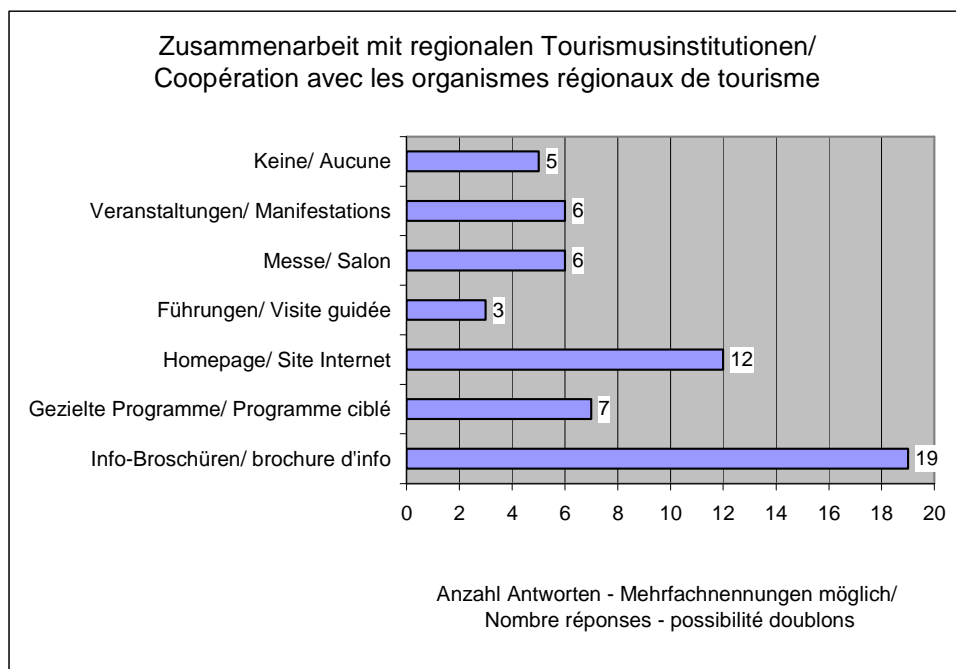
3.4.1 Kooperation

Dieser Teil des Kapitels befasst sich mit der schon existierenden Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten und lokalen Tourismusinstitutionen und der Nutzung von privatem Sponsoring für die Finanzierung von Aktivitäten der Schutzgebiete.

3.4.1.1 Zusammenarbeit mit lokalen Tourismusinstitutionen

Die Zusammenarbeit mit lokalen Tourismusinstitutionen beschränkt sich, wie in Abbildung 61 zu sehen, oft auf das gemeinsame Erstellen von Broschüren. Das Internet als Medium bietet für 12 Schutzgebiete eine raschere und einfachere Möglichkeit, zumindest mit Querverweisen auf das bestehende Schutzgebiet aufmerksam zu machen. Für insgesamt fünf Schutzgebiete wurde angegeben, dass keinerlei Zusammenarbeit bestünde.

Abbildung 61: Zusammenarbeit zwischen Schutzgebietsverwaltungen und Tourismusinstitutionen

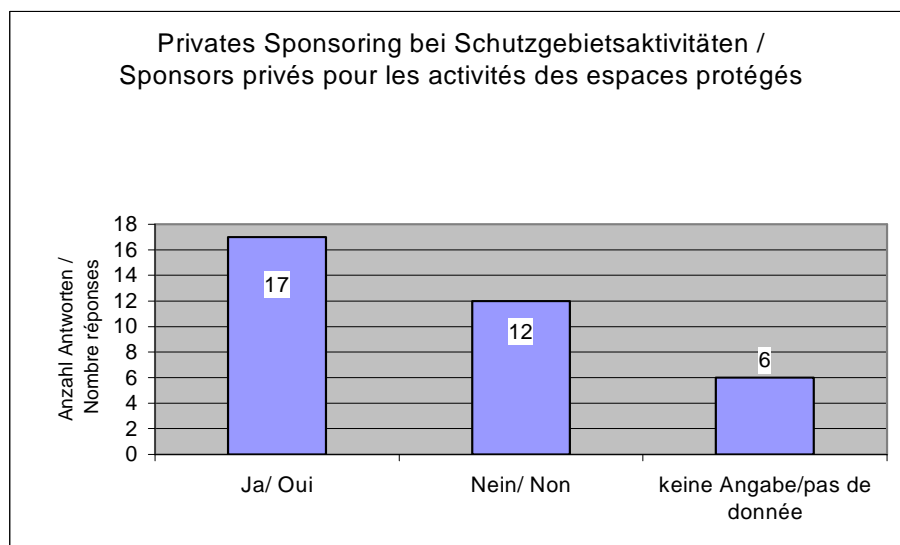


n=35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

3.4.1.2 Private Sponsoren für Schutzgebietsaktivitäten

Abbildung 62: Privates Sponsoring für die Finanzierung von Schutzgebietsaktivitäten



n = 35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Sponsoring als Methode, um finanzielle Mittel für Schutzgebietsaktivitäten zu lukrieren, ist eine Vorgangsweise, die in rund der Hälfte der erhobenen Schutzgebiete zur Anwendung kommt, wie auf Abbildung 62 zu sehen ist.

So fließen in 17 der erhobenen Schutzgebiete Sponsoringgelder von Firmen oder Privatpersonen in die Finanzierung von Aktivitäten ein. Diese reichen von der Erstellung von CD-ROM (Nationalpark Dolomiti Bellunesi), über die Anlage eines Kräutergartens (Nationalpark Hohe Tauern - Salzburg) bis hin zu gezielten Einzelveranstaltungen, wie z. B. das sommerliche Open-Air-Kino des Naturschutzgebietes Aletschwald. Dazu gibt es zum Beispiel für den Nationalpark Hohe Tauern den Verein «Freunde des Nationalparks Hohe Tauern» - hier haben sich verschiedene Firmen und Privatpersonen formiert, um Aktivitäten des Nationalparks mitzufinanzieren.

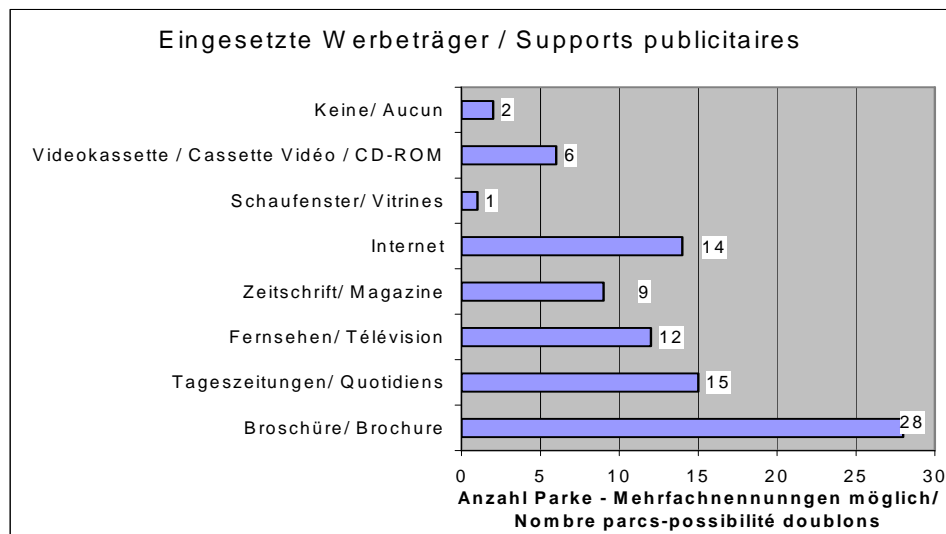
3.4.2 Information und Kommunikation

In diesem Teil des Kapitels werden die Informations- und Kommunikationsmittel der Schutzgebietsverwaltungen sowie ihre Reichweite und Zielbereiche erfasst. Weiters wird auf die Nutzung von regionalen Qualitätslabeln eingegangen.

3.4.2.1 Eingesetzte Werbeträger

Wie in Abbildung 63 zu sehen, gehören Broschüren und Anzeigen in Tageszeitungen sowie Werbeeinschaltungen im Fernsehen zu den traditionell vorherrschenden Werbeträgern.

Abbildung 63: Eingesetzte Werbeträger zur Kommunikation nach außen



n = 35

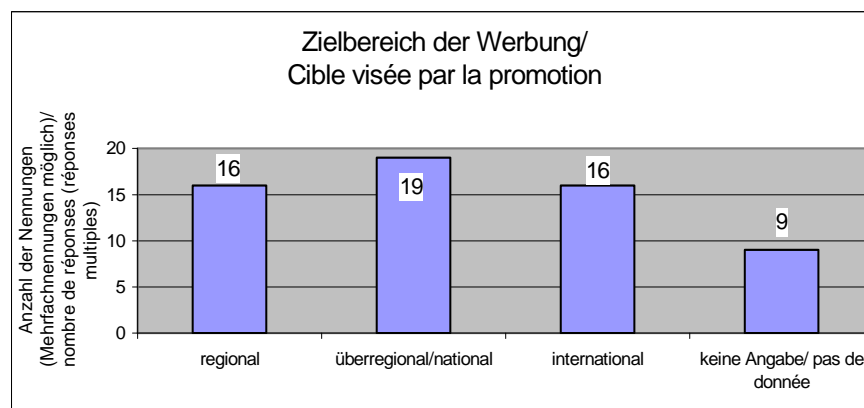
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Das Internet wird bereits von vierzehn Schutzgebieten als Trägermedium für Werbe- und Informationszwecke herangezogen.

3.4.2.2 Zielbereich der Werbung

Wie aus Abbildung 64 ersichtlich, ist grundsätzlich festzustellen, dass im Durchschnitt gleichermassen darauf geachtet wird, das Schutzgebiet sowohl auf regionaler, als auch auf überregionaler sowie internationaler Ebene bekannt zu machen.

Abbildung 64: Zielbereich der von Schutzgebietsverwaltungen eingesetzten Werbung



n = 35

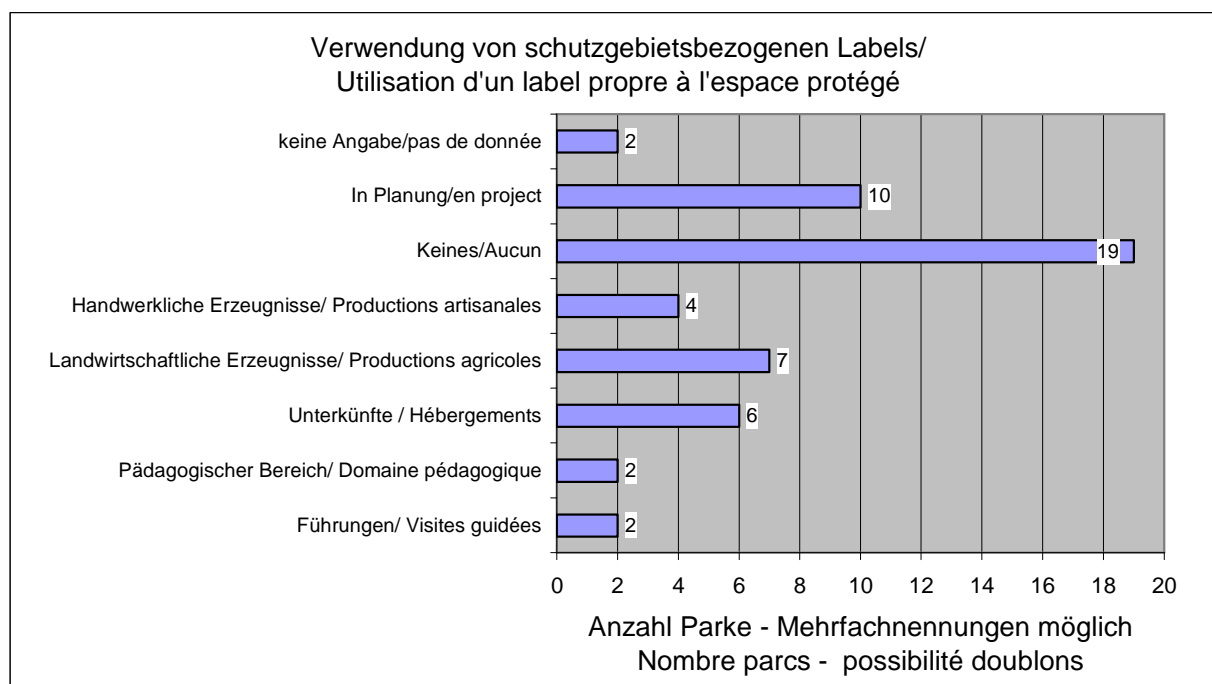
Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Detailunterschiede ergeben sich für einige Schutzgebiete: So betreibt der Nationalpark La Vanoise nur auf regionaler Ebene Werbung, wobei seine Umgebungsregion stark touristisch genützt wird. Ebenso verhält es sich beim Naturpark Dolomiti d’Ampezzo, der hauptsächlich auf einen regionalen Bekanntheitsgrad Wert legt. Im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm, der vor dem Hintergrund einer touristisch intensiv genützten Umgebung entstand, ist man hingegen neben regionaler auch an internationaler Bekanntheit interessiert.

3.4.2.3 Schutzgebietsbezogene Label und Gütesiegel

Verwendete schutzgebietsbezogene Label betreffen hauptsächlich, wie aus Abbildung 65 ersichtlich, den Bereich landwirtschaftlicher und handwerklicher Erzeugnisse sowie Gütesiegel für Unterkunftsbetriebe.

Abbildung 65: Verwendung von Labels, die sich auf das Schutzgebiet beziehen



n =35

Quellen: Angaben der genannten Schutzgebietsverwalter

Im pädagogischen Bereich sind in drei französischen Schutzgebieten Label vergeben - im Nationalpark Les Ecrins sowie in den Naturschutzgebieten von Hochsavoyen, Arve Giffre und Contamines-Montjoie. Label für Führungen gibt es im Nationalpark Mercantour und im

lombardischen Teil des Stilfser-Joch-Nationalparks. Neben den oben genannten gibt es im jungen Nationalpark Kalkalpen Gütesiegel für regionale Produktionsfirmen und Dienstleistungsbetriebe.

Von 35 Schutzgebieten verwenden 19 überhaupt kein Label, das im Zusammenhang mit dem Schutzgebiet steht. Jedoch wird in neun an der Entwicklung eines solchen gearbeitet. Diese betreffen alle oben genannten Bereiche, wobei in der Planung vorherrschend Label für Führungen sind – solche sind in italienischen und französischen Schutzgebieten geplant (Nationalparke Les Ecrins, Stilfser Joch Trient und Stilfser Joch Südtirol), sowie für Unterkünfte – diese sind in französischen und italienischen Schutzgebieten vorgesehen (Nationalparke La Vanoise, Stilfser Joch Trient und Stilfser Joch Südtirol sowie Dolomiti Bellunesi).

Ein Grund, aktiv kein Label zu verwenden, zeigt sich im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm. Hier wurde argumentiert, dass das tirolübergreifende Label « Tiroler Gütesiegel » einer bereits ausgeprägten Identifikation unterliegt und akzeptiert sei, so dass es keinen Sinn machen würde, auf regionaler Ebene tätig zu werden. Ziel des Labels sei es, einen Vorteil gegenüber der Konkurrenz für Image und Einkommen des jeweiligen Produkts zu erlangen. In diesem Fall wäre die Investition im Gegensatz zum zu erwartenden Gewinn zu gross, da die Besucher weiterhin das bekanntere « Tiroler Gütesiegel » bevorzugen würden.

3.4.2.4 Synthese

Die Zusammenarbeit mit lokalen Tourismusinstitutionen oder Privatunternehmen findet bei der Mehrheit der befragten Schutzgebiete statt, wenn auch oft sehr unregelmässig. Weiterhin ist festzustellen, dass seitens der Schutzgebietsverwaltungen gleichermassen darauf geachtet wird, den Park sowohl auf regionaler, als auch auf überregionaler sowie internationaler Ebene bekannt zu machen. Als Medium für Kommunikation und Information bietet dabei das Internet eine raschere und kostengünstigere Möglichkeit, auf das bestehende Schutzgebiet aufmerksam zu machen. Es wird in vierzehn Schutzgebieten bereits genutzt.

In 17 der befragten Schutzgebiete werden private Sponsorgelder verwendet, um Schutzgebietsaktivitäten, wie z.B. die Erstellung einer CD-ROM oder sommerliche Open-Air-Kinoveranstaltungen, zu finanzieren.

In über der Hälfte der Schutzgebiete bzw. der dazugehörigen Umgebungsregion wird kein Label verwendet, das im Zusammenhang mit dem Schutzgebiet steht. Jedoch wird in neun davon an der Entwicklung eines solchen gearbeitet. Schutzgebietsbezogene Label werden hauptsächlich im Bereich landwirtschaftlicher und handwerklicher Erzeugnisse erteilt. Gütesiegel für Unterkunftsbetriebe werden ebenfalls immer öfter verwendet. Es ist interessant festzustellen, dass in Schutzgebieten und den Umgebungsregionen das Bedürfnis besteht, die lokal erzeugten Produkte durch Qualitätszeichen gegenüber den Touristen sowohl bekannter zu machen, als auch eine größere Garantie für die Herkunft des Produktes geben zu können.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

4.1 DIE DATENLAGE

Die Verfügbarkeit von Daten bildet eine Basis für weitere Arbeitsschritte im Bereich des Schutzgebietstourismus im Alpenraum. Die in den Erhebungen gesammelten Antworten sind drei Datentypen zuzuordnen:

• Harte Daten	Studien oder unveröffentlichten Eigenerhebungen entnommen
• Schätzungen	Aufgrund des Fach- und Erfahrungswissens des befragten Schutzgebietsvertreters getätigte Aussagen
• Datendefizite	Keine Aussagen möglich

Die Datenlage ist jedoch als relativ inhomogen zu bezeichnen. Die Verfügbarkeit von Daten zu den einzelnen Themenblöcken divergiert sehr stark, wobei drei Schwerpunkte hervorgehoben werden können.

4.1.1 Angaben zu Besucherfrequenzen im Schutzgebiet

- Diese sind in nur sehr unzulänglichem Masse vorhanden, Schätzungen überwiegen gegenüber harten Daten.
- Den Angaben über Besucherfrequenzen liegen verschiedene Indikatoren zugrunde.
- Besucherfrequenzen werden nur partiell erhoben oder aus Schätzungen hochgerechnet.
- Zu Spitzentagesfrequenzen können meist nur Schätzungen abgegeben werden.
- Zu Nächtigungszahlen in den Schutzgebieten sind, falls verfügbar, meist nur Angaben für einige Nächtigungsarten vorhanden. Dabei ist die Quantifizierung von Nächtigungszahlen in Schutzhütten oft als problematisch bezeichnet worden.

4.1.2 Datenlage zum wirtschaftlichen Umfeld

- In Frankreich erfolgt die Erhebung der Nächtigungszahlen bzw. –kapazitäten auf Bezirksebene (Departments) und wird auf die verschiedenen saisonalen Schwerpunkte aufgeteilt. Dies lässt keine detaillierte Zuordnung der Nächtigungen bzw. der Kapazitäten zu.
- Angaben zu Nächtigungen bzw. Nächtigungskapazitäten beinhalten verschiedene Nächtigungstypen. So fliessen z. B. in Frankreich auch die Zweitwohnsitze in die Statistiken mit ein. Da der geschätzte Anteil bis zu 50 % der Gesamtzahlen beträgt, sind die Zahlen alpenweit nur sehr eingeschränkt vergleichbar.
- Daten zu Nächtigungen und Nächtigungskapazitäten in der Region wurden nicht oder nicht für die Gesamtheit der Orte erhoben bzw. geschätzt.
- Es herrscht grösstenteils Unklarheit darüber, welche Beschäftigungszahlen direkt dem Tourismussektor zuzuordnen sind.

4.1.3 Andere Problempunkte

- Die Daten wurden nicht oder nur teilweise bzw. nicht flächendeckend erhoben.
- Bei Erhebungen, die Kategorisierungsklassen verlangen (z. B. Anreiseart, Besucherstrukturen, etc.), werden verschiedene Gruppierungen (unterschiedliche Bündelung von Altersgruppen, Gruppengrössen, etc.) vorgenommen.
- Die Erhebungen finden in unregelmässigen Abständen statt, so dass man nicht über die selben Zeiträume bzw. -punkte hinweg vergleichen kann.

-
- Den vorhandenen Studien zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung von Schutzgebietstourismus liegen verschiedene Indikatoren zugrunde und reichen von quantitativen bis zu qualitativen Aussagen.
 - Einzelne Problemstellungen, wie z. B. Verkehr, Sportarten im Schutzgebiet, etc. sind aufgrund der verschiedenen Schutzstufen nur bedingt vergleichbar.
-

Folglich besteht ein Mangel an erhobenen, harten und vergleichbaren Daten zum Schutzgebietstourismus im Alpenraum.

Diese Defizite sind durch zwei Arten von Faktoren bedingt:

• Externe Faktoren:	Besonderheiten der landesüblichen Statistik sowie verschiedene Schutzstufen.
• Interne Faktoren:	Es besteht oft ein selbstaufgelegtes Informationsdefizit seitens der Schutzgebietsverwaltungen, wobei darin auch eine unzureichende Kommunikation mit den regionalen Tourismusbehörden zu erkennen ist.

4.2 THEMATISCHE SCHWERPUNKTE

Trotz der heterogenen Datensituation sind ausreichend Angaben vorhanden, um Aussagen zu folgenden Themenschwerpunkten treffen zu können :

4.2.1 In den Schutzgebieten vorhandenes Kartenmaterial

Dieses divergiert stark in Lay-out, thematischer Hinterlegung und Informationsgehalt. Auf eine gemeinsame « Alpenidentität » wird nicht Bezug genommen bzw. hingewiesen. Informationen über Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, angebotene Dienstleistungen und regionale Qualitätsmarken sind selten vorhanden.

4.2.2 Besucherrelevante Angaben

- Die genannten Besucherfrequenzen sind, trotz der eingeschränkten Vergleichbarkeit, als sehr unterschiedlich zu bezeichnen. Sie reichen von rund zwei Millionen im Nationalpark Triglav bis zu geschätzten 15 000 in den italienischen Naturparks Alpe Veglia e Alpe Devero und Monte Barro. Die höchsten Besucherzahlen sind in Nationalparks sowie in den französischen regionalen Naturparks und einigen italienischen Naturparks zu verzeichnen.
- Relativ wenig bekannt ist über das Verhalten und die Aktivitätsmuster der Besucher in den Schutzgebieten, wie das Ausüben verschiedener Sportarten, die Besuchsfrequenzen von Alpenhütten/-gasthäusern und die Wiederholung der Besuche.
- Obwohl hauptsächlich Schätzungen vorliegen, gab ein Grossteil der Schutzgebietsbetreuer an, dass die Besucher aus der Region stammten. Ebenso überwiegen die Tagesbesucher gegenüber länger bleibenden Besuchern.

-
- Die saisonale Verteilung ist anhand von Daten kaum belegt, doch wurde einheitlich angegeben, dass - mit Ausnahme schitouristisch genutzter Schutzgebiete - die Spitzen im Sommer zur Ferienzeit lägen. Mit verschiedenen Massnahmen wie z. B. dem Anbieten von „Schulpackages“ und „Jugendprojektwochen“ im Frühjahr und im Herbst versucht man in einigen Schutzgebieten, die Besucherkonzentrationen im Sommer etwas zu mindern.
 - Spitzentagesfrequenzen an Besuchern sind oft nur in Form von Schätzungen verfügbar, doch war es meist kein Problem, diese räumlich zuzuordnen. Ein Grossteil der Schutzgebietsverwaltungen versucht, die Besucher mit Infrastruktur an den Randbereichen des Schutzgebietes zu konzentrieren. Im Inneren sind höhere Besucherkonzentrationen seltener durch infrastrukturelle Einrichtungen, sondern vielmehr durch besondere Sehenswürdigkeiten oder bestimmte Gipfel bestimmt.
 - Der Besucher-Infrastruktur kommt in nahezu allen Schutzgebieten eine wichtige Rolle zuteil. Neben dem markierten Wanderwegenetz, das in allen Schutzgebieten enthalten ist, versucht man, den Ausbau von Lehrpfaden, Besucherzentren, neuen Wanderwegen und von Parkplätzen zu forcieren. Auffallend dabei ist, dass nur in wenigen Schutzgebieten der Rückbau von Infrastruktur in Betracht gezogen bzw. auch durchgeführt wurde. Diese Massnahmen waren z. B. das Entfernen ehemaliger Seilbahntrassen bzw. der Entflechtung des Wanderwegenetzes.
 - Bei den Besucherdienstleistungen werden besonders häufig Führungen, Vorträge, aber auch Seminare und Programme für Schulklassen angeboten. Bemerkenswert dabei ist, dass die angebotenen Serviceleistungen mit Ausnahme des Naturschutzgebietes Aletschwald, des Nationalparks Triglav und des Naturparks Škocjanske jame für die jeweiligen Schutzgebietserwaltungen kaum einkommenswirksam sind.
-

Lenkungsmassnahmen gegenüber hohen Besucher- und Verkehrskonzentrationen werden in den meisten Schutzgebieten, jedoch mit verschiedener Intensität, angewandt.

4.2.3 Besucher- und Verkehrslenkungsmassnahmen

- Besucherlenkungsmassnahmen werden hauptsächlich in Form geführter Wanderungen und der Instandhaltung und Markierung von Wanderwegen durchgeführt.
 - Verkehrslenkungsmassnahmen gibt es zumeist in Form der Parkplatzbewirtschaftung, der Sperre von Straßen und des Einsatzes von Shuttle-Bussen. Problematisch ist dabei jedoch, dass diese nicht immer lenkungswirksam sind, auf geringe Akzeptanz stossen oder sich als unfinanzierbar herausstellen. Auch innerhalb der Schutzgebiete wird nicht immer versucht, den Individualverkehr zurückzudrängen. Bei einem hohen geschätzten Anteil an motorisierten Privatverkehr bei der Anreise sowie einer allgemein, besonders in Italien und Frankreich, als schlecht eingestuften Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, kann dieser Bereich als Problemfeld eingestuft werden.
-

4.2.4 Das wirtschaftliche Umfeld

- Die Definition bzw. die Abgrenzung einer Umgebungsregion bleibt ein zentraler Problemkreis im alpinen Schutzgebietstourismus. Der Perimeter der regionalwirtschaftlichen Ausstrahlung sowie das Ausmaß derselben, ist den meisten Schutzgebieten nur zum Teil bzw. gänzlich unbekannt. Auf die Probleme, die sich daraus für die Datenlage ergeben, wird in Punkt 1 (Die Datenlage) genauer eingegangen.
 - Obwohl aus den vorliegenden Daten bzw. Schätzungen zu Nächtungen und Kapazitäten klar ersichtlich ist, welche Orte der Umgebungsregion einer starken touristischen Nutzung unterliegen, werden diese Informationen kaum evident gehalten. Ebenso verhält es sich mit Angaben über Tourismusausgaben in der Region und Beschäftigungseffekte durch den Fremdenverkehr.
-

-
- Hinsichtlich des touristischen Angebotes der Umgebungszone ist oft ein Informationsdefizit seitens der Schutzgebietsverwaltungen zu erkennen.
 - Das touristische Umfeld der Schutzgebiete hat einen Einfluss auf diese selbst: Steht das Umgebungsfeld unter starkem Nutzungsdruck, so wird die Einrichtung eines Schutzgebietes seitens der Tourismusinstitutionen in einigen Regionen als Einschränkung für eine weitere (schitouristische) Erschließung der Region betrachtet. In anderen sieht man die Einrichtung als eine willkommene Diversifizierung bzw. Ergänzung des touristischen Angebotes der Region. Oft wird auch versucht, vom positiven Image des Schutzgebietes zu profitieren und es in die Werbelinie, auch für den Schitourismus, des Umfeldes einzubinden (z.B. Nationalpark La Vanoise).
-

4.2.5 Aktive Zusammenarbeit im Regionstourismus

- Mit regionalen Tourismusinstitutionen wird neben den klassischen Formen, wie in der gemeinsamen Erstellung von Broschüren und in der Organisation bzw. Abstimmung von Vorträgen hauptsächlich in der gegenseitigen Einbindung in die jeweilige Homepage zusammengearbeitet.
 - Schutzgebietsbezogene Labels finden bislang in knapp der Hälfte der zu dieser Frage antwortenden Schutzgebiete Anwendung, dabei vor allem im Bereich der Landwirtschaft, der Unterkunftsbetriebe sowie handwerklicher Erzeugnisse. Jedoch bekundeten auch andere Schutzgebiete ihr Interesse, eine Qualitätsmarke für die Region aufzubauen.
 - Privates Sponsoring ist in 17 Schutzgebieten für verschiedene Aktivitäten bzw. Investitionen üblich, soll aber von einigen Schutzgebietsverwaltern noch forciert werden.
-

4.3 HANDLUNGSFELDER UND FORSCHUNGSBEDARF

Die vorliegende Bestandsaufnahme versteht sich als Arbeitsgrundlage für eine künftige Verbesserung der Datenerhebung und der Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten im Alpenraum. Trotz des angesprochenen Mangels an harten Daten soll die Studie auch aufzeigen, dass bereits jetzt Stoff vorhanden ist, um konkret Handlungsfelder zur Weiterarbeit zu definieren.

4.3.1 Handlungsfeld 1: Vergleichende Erhebung der Besucherzahlen jedes Schutzgebietes

Eine genauere Erhebung wäre wünschenswert, um

- in Zukunft die Besucherfrequenzen aller Schutzgebieten des Alpenraumes vergleichen zu können,
 - ökologische Auswirkungen hoher Besucherkonzentrationen besser zu untersuchen (dies stellt einen zentralen Arbeitsbereich für das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete dar),
 - auf regionalwirtschaftliche Aspekte und Einkommensgenerierung im und/oder durch das Schutzgebiet Rückschlüsse ziehen zu können
-

Aufgrund der Vielfalt an angewandten Methoden werden im folgenden Indikatorvorschläge angeführt, die als Grundlage für kommende Besucherfrequenzerhebungen dienen sollen, um in Zukunft alpenweite Vergleichbarkeit gewährleisten zu können.

Dabei soll eine Unterteilung der Frequenzen in « Schutzgebietsbesucher im engeren Sinn » (s. Tabelle 8) und « Schutzgebietsbesucher im weiteren Sinn » (s. Tabelle 10) vorgenommen

werden. Mit dieser Methodik der getrennten Definition wäre bei Einhaltung der Indikatoren ein harmonisierter, alpenweiter Vergleich möglich.

Tabelle 8: Indikatorenvorschläge für die Erhebung der Besucher "im engeren Sinn"

Erhebung "Besucher im engeren Sinn"	Zeitliche Abstände
<ul style="list-style-type: none"> • Zählung der Wanderer bzw. Besucher von naturräumlichen Anziehungspunkten an den Hauptzugängen des Schutzgebietes. 	<ul style="list-style-type: none"> • Vollerhebung an einem Wochenende, und an zwei Wochentagen im Sommer. Falls schitouristische Nutzung besteht, auch im Winter. Daraus Hochrechnung der Gesamtbesucherzahl. • Jährliche Durchführung dieser Vollerhebung.
<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der Teilnehmer an geführten Wanderungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Laufend mit jährlicher Zwischenbilanz und Feststellung von saisonalen Konzentrationen.
<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung der Hüttenbücher, um auf die Aufenthaltsdauer Rückschlüsse ziehen zu können. 	<ul style="list-style-type: none"> • Jährlich, mit Feststellung saisonaler Konzentrationen.

Eine sinnvolle Ergänzung zur Erhebung der Besucher im engeren Sinn wäre eine Untersuchung der Besucherstruktur im Zuge der Zählung der Betreter an den Hauptzugängen. Folgende, in Tabelle 9 genannten, Merkmale mit den entsprechenden einheitlichen Kategorien sollten untersucht werden:

Tabelle 9: Vorschläge zur Kategorisierung von Besuchermerkmalen

Besuchermerkmal	Kategorisierung
• Altersstruktur	• 0-15, 16-25, 26-45, 46-59, >59 Jahre
• Herkunft	• regional, national, international (Land)
• Gruppenstruktur	• Allein, zu zweit, Familie, Gruppe
• Wiederholung der Besuche	• Erstbesuch, 2-3 mal, > 3 mal
• Aufenthaltsdauer in der Region/im Schutzgebiet	• Tagesgäste, < 3 Nächte, 3-6 Nächte, > 7 Nächte
• Falls Übernachtungsgast - Ort und Kategorie der Übernachtung	• Hotel, Pension, Urlaub am Bauernhof, eigene Ferienwohnung, gemietete Ferienwohnung, Camping, andere
• Anreisemittel	• Auto, öffentliche Verkehrsmittel, organisierte Busreise, Andere

Zusätzlich zu den Besuchern « im engeren Sinn », wäre die Erhebung der Besucher « im weiteren Sinn » von Bedeutung, um das Dienstleistungsangebot und den Zuspruch zu den Besucherzentren zu evaluieren und um die Verkehrssituation bei schutzgebietsquerenden Straßen zu erfassen. In Tabelle 10 werden Indikatorvorschläge dazu genannt.

Tabelle 10: Indikatorenvorschläge für die Erhebung der Besucher "im weiteren Sinn"

Erhebung "Besucher im weiteren Sinn"	Zeitliche Abstände
<ul style="list-style-type: none"> • Zählung in den Besucherzentren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Laufend, z.B. mit Strichlisten oder Eintritten, mit jährlicher Zwischenbilanz und Feststellung von saisonalen Konzentrationen.
<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der Verkehrsfrequenzen an Hauptstrassen, die durch das Schutzgebiet führen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Mautstrassen laufend mit jährlicher Zwischenbilanz und Feststellung von saisonalen Konzentrationen. • Falls Strassen nicht mautpflichtig: Vollerhebung an einem Wochenende und an zwei Wochentagen im Sommer. Falls schitouristische Nutzung besteht, auch im Winter.
<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der Teilnehmer an Dienstleistungen/Veranstaltungen der Schutzgebiete, die nicht mit einem Aufenthalt/einer Wanderung innerhalb des Schutzgebietes verbunden sind, z. B. Seminare, Vorträge, Ausstellungen und Dia-Shows. 	<ul style="list-style-type: none"> • Laufend mit jährlicher Zwischenbilanz und Feststellung von saisonalen Konzentrationen.

Eine Darstellung der Ergebnisse in Matrixform würde eine sofortige Zuordnung der Besucher zur jeweiligen Kategorie und somit eine Vergleichbarkeit gewährleisten.

Als Beispiele für umfangreiche Erhebungen zu Besucherzahl und -zusammensetzung sind die Nationalparke Les Ecrins, Hohe Tauern Kärnten, Dolomiti Bellunesi und der Schweizerische Nationalpark zu nennen.

Da eine solche Vollerhebung von Besuchern einen nicht unerheblichen Aufwand darstellt, sollen im folgenden Vorschläge für die Umsetzung solcher Studien gebracht werden:

-
- Das **Anbieten von Volontärsprogrammen** für Schüler und Studenten verbindet das Sammeln von Praxis für die Teilnehmer mit einem geringen finanziellen Aufwand der Vor-Ort-Zählungen für die Schutzgebiete (Beispiel Nationalpark Hohe Tauern, Kärnten)
 - **Ausschreibung von Universitätspraktika** für Zählungen, die eines grösseren personellen Aufwandes bedürfen. Neben der Möglichkeit für Studenten, in schutzgebietsbezogene Problematiken Einblick gewinnen zu können, wäre auch die Auswertung der Ergebnisse für die Schutzgebietsverwaltungen inbegriffen (Beispiel: Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm – geplante Akzeptanzstudie in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Wien)
 - **Ausschreibung von Diplomarbeiten und Dissertationen:** Hier wäre ebenso wie bei den Praktika eine eingehende wissenschaftliche Betreuung bzw. Auswertung gewährleistet. Eine Verbindung der beiden Möglichkeiten wäre vor allem für eine kombinierte Erhebung Besucherfrequenzen/Strukturen/Ausgabemustern von Interesse, da der/die DiplomandIn/DissertantIn sich zudem noch eingehend mit dem wirtschaftlichen Umfeld beschäftigen kann (Beispiel: Dissertation von Irene Küpfer im Schweizerischen Nationalpark)
 - Durchführung einer **Studie durch ein beauftragtes Institut.** Dies wäre sicherlich mit dem größten finanziellen Aufwand für die Schutzgebietsverwaltung verbunden, kann aber Vorteile in der Aufbereitung der gewonnen Daten haben.

4.3.2 Handlungsfeld 2: Austausch zwischen den Schutzgebieten mit ähnlicher Besucherzusammensetzung

Trotz der eingeschränkten Vergleichbarkeit können hinsichtlich der vorhandenen Angaben zu Besucherfrequenzen und –strukturen verschiedene Schutzgebietstypen herausgestrichen werden, wie in Tabelle 11 ersichtlich:

Tabelle 11: Vorschläge zur Unterteilung in Schutzgebietstypen

-
- Besucherintensive und weniger stark besuchte Schutzgebiete.
 - Schutzgebiete mit hohem Nächtigungsanteil und solche, wo kaum Übernachtungen im Gebiet verzeichnet werden.
 - Schutzgebiete mit hohem Anteil an Tages- oder Durchfahrtstourismus und andere mit Besuchern, die in der Region urlauben.
 - Nach der Herkunft der Touristen in « international ausstrahlende » und « regional/national ausstrahlende ».
-

Die jeweils ausgewiesenen Schutzgebiete sollen untereinander für die spezifische Problematik als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Arbeitskreise innerhalb dieser Schutzgebietstypen wären ebenfalls anzuregen, um auf die besondere Problematik von z. B. stark vom Durchfahrtstourismus geprägten Schutzgebieten eingehen zu können.

4.3.3 Handlungsfeld 3: Erkennung des wirtschaftlichen Umfeldes und der darin generierten Wertschöpfung

Eine wichtige Forderung liegt darin, insgesamt mehr Forschung für die Einflusszone zu betreiben. Dies könnte in folgenden, in Tabelle 12 genannten, zwei Schritten vor sich gehen:

Tabelle 12: Indikatorenvorschläge zur Erkennung des wirtschaftlichen Umfeldes

Schritte	Faktoren und Ziele
Erhebung der Nächtigungszahlen, der Bettenkapazitäten, der Bettenauslastung sowie des Verhältnis Gästebetten/Einwohner in der definierten Nationalparkregion. Aufgrund der speziellen statistischen Situation für die französischen Schutzgebiete, wäre es wünschenswert, dass diese die Daten für die unmittelbar an das Schutzgebiet angrenzenden Gemeinden erheben, damit ein erster Schritt in Richtung Vergleichbarkeit gesetzt werden könnte.	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlen für Hotels, Pensionen, Urlaub am Bauernhof, eigene Ferienwohnung, gemietete Ferienwohnung, Camping und andere getrennt ausweisen. • Die Erhebungen sollten jährlich mit saisonaler Abgrenzung erfolgen.
Ein wichtiges Ziel für alle Schutzgebiete ist die Erstellung einer umfassenden Wertschöpfungsstudie.	<ul style="list-style-type: none"> • Soll den Perimeter der wirtschaftlichen Ausstrahlung definieren, die Einkommens- und Beschäftigungswirksamkeit des Schutzgebiets-tourismus bezeichnen und auf das strukturelle Angebot der Region eingehen.

Die für die Umsetzung des ersten Schrittes erforderlichen Statistiken sind mit geringem Aufwand über die amtliche Statistik oder von den lokalen Tourismusinstitutionen erhältlich. Das Monitoring der touristischen Entwicklung des Umfeldes und die Erstellung einer Wirtschaftsstudie wäre aus folgenden Gründen wünschenswert:

- Die Akzeptanz der Schutzgebiete seitens der lokalen Bevölkerung kann gesteigert werden.
 - Eventuell können finanzielle Mittel für die regionale, aber auch für die vergleichende, alpenweite Entwicklung lukriert werden.
 - Die Schutzgebietsverwaltung kann positiven Einfluss auf die touristische Angebotserstellung und -entwicklung des Schutzgebietsumfeldes nehmen und nachhaltige Synergien entwickeln.
-

Als Beispiele für die Erstellung einer regionalwirtschaftlichen Studie wären der Nationalpark Kalkalpen und der Regionale Naturpark Chartreuse anzuführen.

4.3.4 Handlungsfeld 4: Corporate Design bei Kartenerstellung

Die in Tabelle 13 genannten Indikatoren, könnten dazu beitragen, das für Schutzgebietsbesucher verfügbare Kartenwerk zu harmonisieren.

Tabelle 13: Vorschläge zur Abstimmung der Erstellung und Verbreitung von Besucherkarten

-
- Besucher-Karten sollten neben dem selben Design auch festgelegte Thematiken enthalten, wie Sehenswürdigkeiten, Infrastruktur im Schutzgebiet, angebotene Dienstleistungen, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie für die Umgebungszone Angaben über Handwerks-/Landwirtschafts- oder Unterkunftsbetriebe, die schutzgebietsbezogene Label im Produktions- bzw. im Dienstleistungssektor.
 - Diese Karten sollten auch in anderen Schutzgebietsverwaltungen bzw. Besucherzentren erhältlich sein.
-

-
- Die Erstellung solcher Karten könnte, ebenso wie die Besucherfrequenzerhebung, in enger Zusammenarbeit mit Universitäten erfolgen.
-

4.3.5 Handlungsfeld 5: Verkehrsproblematik

Der private Anreiseverkehr in seiner Ausprägung zum Pkw, ist eine Belastung für das Schutzgebiet und steht auch im Widerspruch mit der Philosophie eines solchen. Ein alpenweiter Erfahrungsaustausch wäre hierbei wünschenswert.

-
- Ein Erfahrungsaustausch könnte nach den von uns getrennten Feldern (siehe Tabelle 14) als Austauschbörse in der Homepage des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete geführt werden.
 - Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch eine regelmässige Erhebung der Parkplatzsituation, die an die Besucherfrequenzerhebungen gekoppelt sein könnten.
-

In den in Tabelle 14 genannten Themen- und Handlungsfeldern wurden Schutzgebiete angesprochen, die sich bislang schon recht intensiv mit der jeweiligen Materie befasst haben. Für einen alpenweiten Austausch wäre es angebracht, diesen Schutzgebieten im Sinne eines „Best-Practice-Ansatzes“ die Themenführerschaft für bestimmte Aktionsfelder zukommen zu lassen. Die Vorbildwirkung sollte hier jedoch über den Weg einer vorsichtigen Adaption an die jeweiligen Gegebenheiten des Schutzgebietes gehen und nicht im Kopieren der angeregten Mittel liegen.

Im folgenden werden Themen als weitere Handlungsfelder genannt, für die Schutzgebiete als Beispiele genannt werden. Die vorgeschlagenen bzw. einer der vorgeschlagenen könnte(n) bei Einverständnis die Themenführerschaft übernehmen, andererseits sind auch die anderen Schutzgebiete herzlich eingeladen, aktiv diese Rolle zu übernehmen bzw. Vorschläge einzubringen.

Tabelle 14: Themenfelder und Schutzgebietsbeispiele für eine verstärkte Zusammenarbeit

Themenfelder	Schutzgebietsbeispiele
<ul style="list-style-type: none"> • Besuchszentrum mit Nächtigungsmöglichkeit • Ausstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Monte Barro, Naturschutzgebiet Aletschwald, Triglav • Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm (Erlebnisausstellung)
<ul style="list-style-type: none"> • Schutzgebietsübergreifende Zusammenarbeit in Wanderwegerstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Hohe Tauern und Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm sowie Nationalpark Le Mercantour und Naturpark Alpi Marittime
<ul style="list-style-type: none"> • Schulerlebniswochen mit wählbaren Teilmodulen • Dienstleistungsangebote in Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen • Lehrpfade 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Hohe Tauern/Kärnten • Regionale Naturparke Massif des Bauges und Chartreuse • Nationalpark Hohe Tauern/Tirol (1. Blindenlehrpfad Österreichs) • Parc National des Ecrins
<ul style="list-style-type: none"> • Label mit Wanderführern und für Schulfahrten • Landwirtschaftliches Label 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Hohe Tauern/Kärnten (« Glocknerbauern »)
<ul style="list-style-type: none"> • Label für Unterkunftsbetriebe 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Nockberge (« Nationalpark-Hotels »)
<ul style="list-style-type: none"> • Privates Sponsoring für Schutzgebietsaktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Dolomiti Bellunesi , Nationalpark Hohe Tauern, Totalreservat Aletschwald
<ul style="list-style-type: none"> • Zweckgebundene Verwendung von Eintrittsgeldern für Regionalentwicklungsprogramm • Skigebiete im Schutzgebiet 	<ul style="list-style-type: none"> • Naturpark Škocjanske jame • Nationalparke Triglav und Stilfser Joch, Naturpark Dolomiti d'Ampezzo
<ul style="list-style-type: none"> • Stark frequentierte Mautstrasse • Einsatz von Shuttle-Bussen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Nockberge • Naturpark Alpe Veglia e Alpe Devero, Nationalpark Hohe Tauern/Salzburg und La Vanoise
<ul style="list-style-type: none"> • Gebührenparkplätze 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalparke Kalkalpen und Berchtesgaden
<ul style="list-style-type: none"> • Vergünstigung für öffentliche Verkehrsmittel • Sperrung von Strassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm • Naturpark Monte Barro, Nationalpark Triglav

5 SCHLUSSWORT

Ein grundlegendes Ziel der Arbeitsgruppe “Tourismus” ist der weitere, verstärkte Netzwerkaufbau in den Alpen. Somit soll angeregt werden, Daten weiter zu erheben und diese Daten evident zu halten, mit dem Ziel, auf Dauer ein Monitoringsystem für Tourismusbelange in Schutzgebieten der Alpen einzurichten.

Da zu bestimmten Feldern noch harte Daten bzw. überhaupt Angaben fehlen, soll die Möglichkeit gegeben werden, diese immer wieder aktualisieren zu können. Als Kontaktpartner für Fragen und die Weiterbetreuung des Projekts steht die Arbeitsgruppe « Tourismus » des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete zur Verfügung, wobei auch zu einer aktiven Mitarbeit eingeladen wird.

In der Arbeitsgruppe « Tourismus » werden in Zukunft folgende Punkte weiter erarbeitet werden:

- Die ökologischen Auswirkungen hoher Besucherkonzentrationen in Schutzgebieten, besonders auf die wilde Fauna
- Die Besucherstrukturentwicklung
- Der Vergleichs- und Erfahrungsaustausch für besondere Besucherlenkungsmassnahmen (Best-Practice-Examples)
- Die Festlegung gemeinsamer Indikatoren zur Erhebung der Besucherzahlen

6 ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Legende	1
Abbildung 2: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Berchtesgaden.....	14
Abbildung 3: Besucherkonzentrationen im schweizerischen Nationalpark	15
Abbildung 4: Besucherkonzentrationen im Naturschutzgebiet Aletschwald.....	16
Abbildung 5: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Triglav.....	17
Abbildung 6: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Skocjanske jame	18
Abbildung 7: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern-Tirol.....	19
Abbildung 8: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg	20
Abbildung 9: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Hohe Tauern - Kärnten	21
Abbildung 10: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Nockberge	22
Abbildung 11: Besucherkonzentrationen im Nationalpark Kalkalpen	23
Abbildung 12: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm.....	24
Abbildung 13: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Mercantour.....	25
Abbildung 14: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Les Ecrins	26
Abbildung 15: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark La Vanoise.....	27
Abbildung 16: Infrastruktur in den Naturschutzgebieten Arve Giffre und Contamines-Montjoie	28
Abbildung 17: Besucherkonzentrationen im Biosphärenreservat Mont Ventoux.....	29
Abbildung 18: Besucherkonzentrationen im Regionalen Naturpark Massif der Bauges	30
Abbildung 19: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Regionalen Naturpark Vercors.....	31
Abbildung 20: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Regionalen Naturpark Chartreuse.....	33
Abbildung 21: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Gran Paradiso.....	34
Abbildung 22: Infrastruktur im Nationalpark Val Grande	35
Abbildung 23: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Lombardei	36
Abbildung 24: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Südtirol	37
Abbildung 25: Infrastruktur im Nationalpark Stilfser Joch-Trient.....	38
Abbildung 26: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Nationalpark Dolomiti Bellunesi	39
Abbildung 27: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Mont Avic	40
Abbildung 28: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Monte Barro	41
Abbildung 29: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Alpi Marittime	42
Abbildung 30: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Dolomiti Friulane	43
Abbildung 31: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Sextner Dolomiten.....	44
Abbildung 32: Besucherkonzentrationen im Naturpark Paneveggio-Pale di San Martino.....	45
Abbildung 33: Infrastruktur im Naturpark Alpe Veglia und Alpe Devero	46
Abbildung 34: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Prealpi Giulie.....	47
Abbildung 35: Besucherkonzentrationen und Infrastruktur im Naturpark Dolomiti d'Ampezzo.....	48
Abbildung 36: Verwendete Methoden bei der Besucherzählung.....	51
Abbildung 37: Eingeschätzte Tendenz der Besucherzahlen	52
Abbildung 38 : Geschätzter saisonaler Verlauf der Besucherfrequenzen.....	54
Abbildung 39: Nächtigungskapazitäten innerhalb der Schutzgebiete	57
Abbildung 40: Anteil der inländischen Bevölkerung an den Schutzgebietsbesuchern	59
Abbildung 41: Besucherfrequenzen sowie geschätzte Besucherzusammensetzung bei Tages- und Nächtigungsgästen.....	63

Abbildung 42: Nächtigungszahlen innerhalb der Schutzgebiete sowie Anteil der einheimischen Besucher.....	64
Abbildung 43: Schutzgebiete mit Besucherzentren.....	65
Abbildung 44: Schutzgebiete mit Lehrpfaden	66
Abbildung 45: Vorherrschende Sportart.....	67
Abbildung 46: Dienstleistungsangebot in den Schutzgebieten.....	68
Abbildung 47: Angewandte Massnahmen zur Besucherlenkung	69
Abbildung 48: Eingeschätzte Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem Zug.....	71
Abbildung 49: Eingeschätzte Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem öffentlichen Bus.....	72
Abbildung 50: Ländervergleich zur Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit dem Zug.....	72
Abbildung 51: Ländervergleich zur Erreichbarkeit der Schutzgebiete mit öffentlichen Bussen	73
Abbildung 52: Vorwiegend geschätzte durchschnittliche Anreiseart in die Schutzgebiete	74
Abbildung 53: Geschätzte Parkplatzkapazitäten in und an wichtigen Zugängen zum Schutzgebiet.....	75
Abbildung 54: Für den motorisierten Besucherverkehr geöffnete Straßen in den Schutzgebieten	76
Abbildung 55: Angewandte Verkehrslenkungsmassnahmen in den Schutzgebieten.....	77
Abbildung 56 : Anwendung der Verkehrslenkungsmassnahmen in den verschiedenen Alpenländern	78
Abbildung 57: In der Schutzgebietsverwaltung für Tourismusaktivitäten Beschäftigte	82
Abbildung 58: Einbezug regionaler Aspekte bei Neueinrichtungen der Schutzgebietsverwaltung	86
Abbildung 59: Durchführung von Studien zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung	87
Abbildung 60: Qualitative Bewertung der Effekte durch die Einrichtung des Schutzgebietes	92
Abbildung 61: Zusammenarbeit zwischen Schutzgebietsverwaltungen und Tourismusinstitutionen	96
Abbildung 62: Privates Sponsoring für die Finanzierung von Schutzgebietsaktivitäten	96
Abbildung 63: Eingesetzte Werbeträger zur Kommunikation nach außen.....	98
Abbildung 64: Zielbereich der von Schutzgebietsverwaltungen eingesetzten Werbung	98
Abbildung 65: Verwendung von Labels, die sich auf das Schutzgebiet beziehen.....	99
Tabelle 1: Besucherzahlen und Erhebungsmethodik in den Schutzgebieten	48
Tabelle 2: Datenlage zu saisonalem Verlauf der Besucherzahlen sowie Spitzentagesfrequenzen	51
Tabelle 3: Nächtigungszahlen und –kapazitäten innerhalb der Schutzgebiete	54
Tabelle 4: Touristische Nutzung der Umgebungszonen nach Saisons	78
Tabelle 5: Beschäftigung der Bevölkerung der Umgebungsregion im Tourismus	80
Tabelle 6: Nächtigungskapazitäten und –zahlen in den Umgebungszonen von Schutzgebieten	82
Tabelle 7: Tourismusbudget und Einnahmen aus Dienstleitungen in den Schutzgebieten sowie Angaben zu Tagesausgaben von Schutzgebietsbesuchern.....	87
Tabelle 8: Indikatorenvorschläge für die Erhebung der Besucher “im engeren Sinn”	108
Tabelle 9: Vorschläge zur Kategorisierung von Besuchermerkmalen	109
Tabelle 10: Indikatorenvorschläge für die Erhebung der Besucher “im weiteren Sinn”	110
Tabelle 11: Vorschläge zur Unterteilung in Schutzgebietstypen	112
Tabelle 12: Indikatorenvorschläge zur Erkennung des wirtschaftlichen Umfeldes	113
Tabelle 13: Vorschläge zur Abstimmung der Erstellung und Verbreitung von Besucherkarten	114
Tabelle 14: Themenfelder und Schutzgebietsbeispiele für eine verstärkte Zusammenarbeit im genannten Feld	116

7 LITERATURVERZEICHNIS

7.1 VERWENDETE LITERATUR

- AGENCE TOURISTIQUE (1995): « Etude et stratégies d'accueil des Hauts Plateaux Du Vercors »
- AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG (1991): « Entwicklungsprogramm Hohe Tauern », Innsbruck.
- BROGGI; M., RUFFINI, F., STAUB, R., (1999): « Großflächige Schutzgebiete im Alpenraum – Daten, Fakten, Hintergründe », Berlin-Wien.
- HACKL F.; PRUCKNER G. (1994): « Ökonomische Bewertung des Nationalparks Kalkalkpen », Johannes Kepler Universität Linz, Institut für VWL.
- HASSLACHER, P. (1993): « Die Entwicklung der Krimmler Wasserfälle zu einem massentouristischen Phänomen », In: Alpine Raumordnung, H. 7, S. 53 - 58, 1993.
- HASSLACHER, P. (1999): Arbeitspapier zum Pilotprojekt: « Erhebung der Wanderer und Bergsteiger im Kärntner Anteil der Schobergruppe mit benachbarten Regionen im Nationalpark Hohe Tauern », Innsbruck.
- IRAP (1997): « Impact du Parc National des Ecrins sur l'emploi et l'activité économique », Grenoble.
- IRES (1996): Hinweise für eine wirtschaftliche Förderung der Region durch den Naturpark Alpe Veglia e Alpe Devero.
- KÜPFER, I. (1998): « Bringt der Nationalpark Touristen in die Region? », In: Cratschla 2/1998, S. 12-17.
- KÜPFER, I. (1995): « Die Erholungsnutzung im Naturschutzreservat Aletschwald. Situationsanalyse für Sommer 1994 ». Diplomarbeit, Universität Zürich.
- LOZZA, H. (1996): Tourismusbefragung 1993 im Schweizerischen Nationalpark. Arbeitsberichte zur Nationalparkforschung, Zernez .
- OBRECHT, H.-M (1993): « Ergebnisse der Besucherzählungen und -befragungen 1993 im Nationalpark »; In: Cratschla 1, H.2, S. 50-52.
- ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN/FACHABTEILUNG RAUMPLANUNG – NATURSCHUTZ (1994): « Ergebnisse: Historische Glocknerzählung, Sommer 1994 », Innsbruck.
- OTT, M. (1994): « Wer besucht wie, wo und weshalb den Nationalpark? » In: Cratschla 2, H. 2, S. 20-30.
- PARC NATIONAL DES ECRINS – interne Studie (1995): « Facteur de developement économique », Grenoble.

- PARC NATIONAL DES ECRINS (1992): « La Fréquentation Touristique du parc national des Ecrins », Grenoble.
- STUDIENZENTRUM FÜR INTERNATIONALE ANALYSEN (1998): « Kosten-Nutzen-Analyse des Nationalparks Kalkalpen », Schlierbach.
- TEMPESTA T., THIENE M.(1999): « Turismo ed attività ricreative nel Parco Nazionale delle Dolomiti Bellunesi », Padua.

7.2 WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- ARNEZEDER, S. (1995): « A comparison between national parks in the United States and in Austria with Special Reference to Economic Aspects », Diplomarbeit, Institut für Englische Sprache, Wirtschaftsuniversität Wien.
- BÄTZING, W.; MESSERLI P.; PERLIK M. (1995): « Regionale Entwicklungstypen. Analyse und Gliederung des schweizerischen Berggebietes ». Beiträge zur Regionalpolitik, Nr. 3, Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern.
- BÄTZING, W., PERLIK, M. (1995): « Tourismus und Regionalentwicklung in den Alpen 1870 – 1990 ». In: LUGER K., INMANN K.: Vereiste Berge. Kultur und Tourismus im Hochgebirge, S 43 - 79, Innsbruck/Wien.
- BAYERISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE (Hg.), (1992): « Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus - Chance und Gefahr für die Natur » - Band zum Internationalen Symposium der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern, Salzburg.
- CDC CONSULTANTS (1996): « Les parcs naturels régionaux et l'emploi ». Fédération des Parcs Naturels régionaux de France, Paris.
- CHRISTIAN R. (Hg.): « Nationalpark - Ein wirtschaftlicher Impuls für die Region. Braucht der Nationalpark den Forstmann? » Tagungsband zu zwei Veranstaltungen der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie, Wien, 1994.
- CHRISTIAN R. (Hg.) (1993): « Nationalpark und Tourismus - ein Widerspruch? » Tagungsband zur Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie, Wien.
- COCH, T. u. HIRNSCHAL (1998): Besucherlenkungskonzepte in Schutzgebieten. Überlegungen zur methodischen Vorgehensweise der Erarbeitung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 30, H. 12, S. 382-388.
- DANZER, S. (1996): « Le tourisme durable dans les parcs nationaux - Analyse de la situation et perspectives . Etude de comparaison entre le Nationalpark Hohe Tauern en Autriche et le Parc

- National de la Vanoise en France », Diplomarbeit, Institut für Tourismus und Dienstleistungswirtschaft, Universität Innsbruck.
- DEUSSNER, R. (1993): Pluspunkte der Konzentration. In: Raum (= Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik) H.12, S. 34-36.
- DEUTSCHES NATIONALKOMITEE für das UNESCO-Programm « Man and Biosphere » (Hg.) (1994): « Der Einfluss des Menschen auf Hochgebirgsökosysteme im Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden », Bericht über das III. internationale MAB-6-Seminar, Bonn.
- DORNINGER G. (1993): « Natur(gebiets)schutz und Regionalentwicklung - Chance oder Gegensatz? » In: DORNINGER G., WEIXLBAUMER, N. (Hg.): Aufstand für die Natur? AMR INFO (Mitteilungen des Arbeitskreises für Neue Methoden in der Regionalforschung), Vol. 23, H. 4-6: 41-54.
- ECKHARDT, C. (1996): « Naturparks in Österreich. Instrumente einer nachhaltigen Regionalentwicklung », Diplomarbeit, Institut für Geographie, Universität Graz.
- FREY R.L. (1992): « Der Beitrag der Regionalökonomie zum Natur- und Landschaftsschutz ». In: ELSASSER, H., MAIER, J. (Hg.): Naturschutz und Regionalentwicklung. Wirtschaftsgeographie und Raumplanung, Vol. 14, Geographisches Institut der Universität Zürich, 1992.
- HASSLACHER P., JANSCHKE W., (1988): « Ausflugstourismus auf der Franz-Josefshöhe » - Auswertung einer Befragung, Innsbruck/Klagenfurt.
- HASSLACHER P., JANSCHKE W., (1988): « Ergebnisse der Urlauberbefragung 1984/85 in der Nationalparkregion Oberes Mölltal », Innsbruck/Klagenfurt.
- RICHEZ, G. (1991): « Parcs Nationaux et Tourisme en Europe », Éditions L'Harmattan, Paris.
- LORCH, J., EGGENSBERGER, P.; BUSCH, T.; ORTNER, S. (1995): « Nachhaltige Entwicklung im Alpenraum ». Forschungsbericht, Texte 15/95. Umweltbundesamt, Berlin, 1995.
- ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN/Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz (1995): Besucherlenkungskonzept Mallnitz. Projekt gemeinsam durchgeführt von Nationalparkverwaltung Hohe Tauern-Kärnten und dem Österreichischen Alpenverein. Innsbruck-Mallnitz, 36S.
- ROMEISS-STRACKE, F. (1993): « Sanfter Tourismus - die Lösung für alle Probleme? » In: Raumforschung und Raumordnung H. 6, S. 363-369.
- SCHEURER, T, I. KUPFER (1997): « Was können Schutzgebiete im Alpenraum zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung beitragen? », Revue de Géographie Alpine, Numéro 2.
- WEIXLBAUMER, N. (Hg.), (1995): « Akzeptanz- und Raumwahrnehmungsanalyse zum geplanten Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich ». Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Heft 5, Institut für Geographie der Universität Wien, Wien.

- WEIXLBAUMER, N. (1997): « Schutzgebiete als 'Modell-Landschaften' ländlicher Räume? Zur Umsetzung des Romanischen Regionalparkkonzeptes in den Venezianer Alpen ». In: DISP (Dokumente und Informationen zur Schweizerischen Orts-, Regional- und Landesplanung), Jg. 33, Nr. 128, S. 29 – 37.
- ZIMMER, P. (1994): « Visitor Management - Besucherlenkung als neue Zauberformel ». In: Bulletin Österreich Werbung September 1994, S. 8-9.